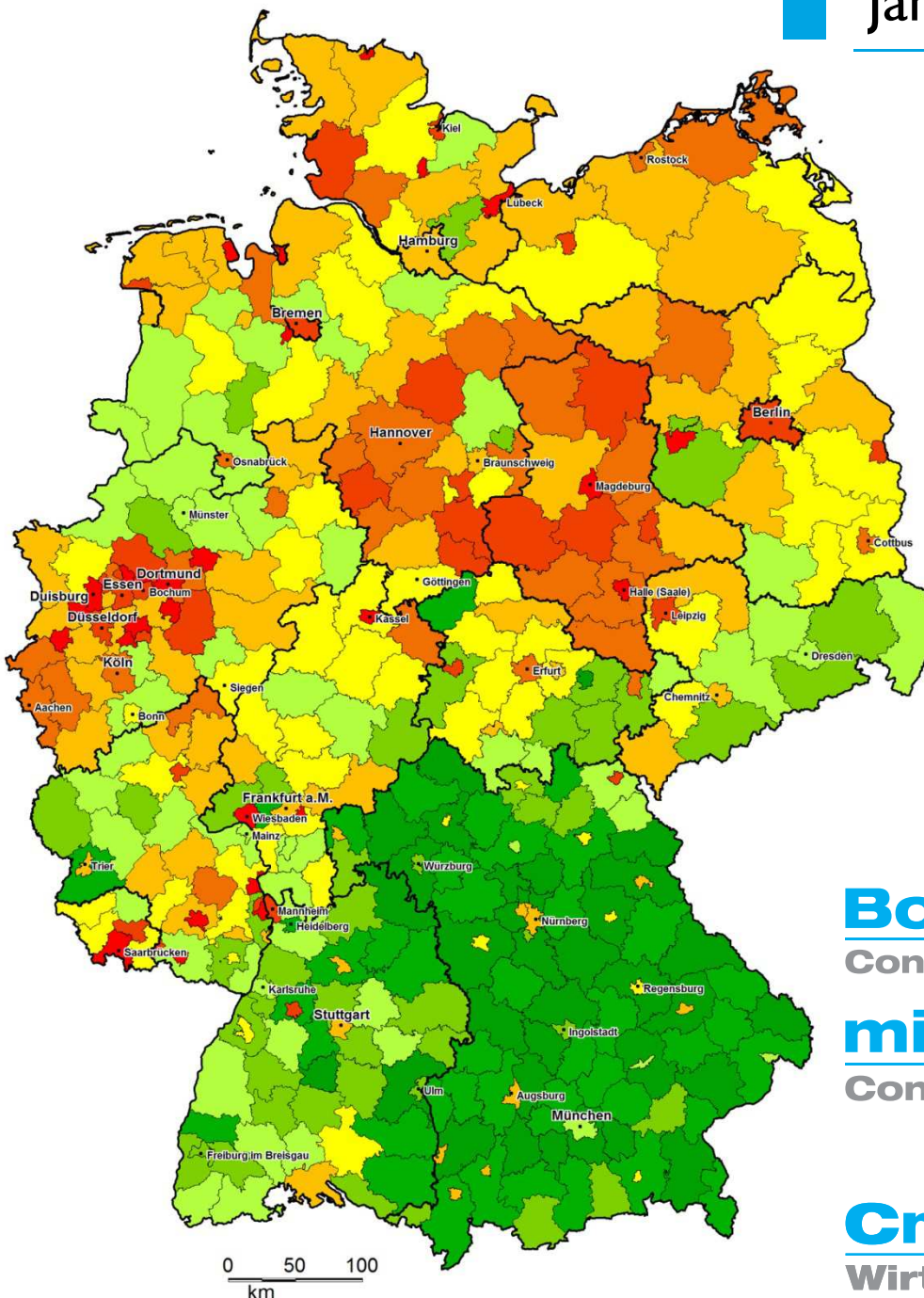


# SchuldnerAtlas Deutschland

■ Jahr 2014



**Boniversum**  
Consumer Information

**microm**  
Consumer Marketing

  
**Creditreform**  
Wirtschaftsforschung



**Vorwort**

<b>1</b>	<b>Überschuldung von Verbrauchern in Deutschland</b>	<b>1</b>
1.1	Die Entwicklung 2004 bis 2014	4
1.2	Überschuldung nach Bundesländern	13
1.3	Überschuldung nach Kreisen und kreisfreien Städten	17
1.4	Überschuldungsanalyse nach Geschlecht, Schuldenvolumen, Alter und Hauptauslösern	22
1.5	Überschuldung nach microm Geo Milieus	32
<b>2</b>	<b>Ergebniseinordnung: Überschuldung und SchuldnerKlima in Deutschland zwischen Wirtschaftsaufschwung und geopolitischer Verunsicherung</b>	<b>38</b>
<b>3</b>	<b>Sonderthema: Generationsübergreifende Überschuldung</b>	<b>46</b>
3.1	Ergebnisse einer Trendumfrage deutscher Sozialämter	49
3.2	Fazit und Schlussfolgerungen	56
<b>4</b>	<b>„Blick in die Zukunft“</b>	<b>59</b>
<b>5</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>61</b>
	<b>Quellen</b>	<b>64</b>



## Vorwort

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

das Thema Überschuldung bleibt virulent – die globale Wirtschaft hat die Folgen der Finanzkrise von 2007 / 2008 trotz zahlreicher „Lichtblicke“ immer noch nicht überwunden. Die Schulden von Staaten, Privatwirtschaft und Haushalten haben weiter zugenommen und betragen Ende 2013 mehr als 150 Billionen Dollar. Trotz vieler Appelle – Stichworte: Sparen, Schuldenabbau, Finanzmarktregulierung – haben die Schulden im Vergleich zum Jahr 2007 weltweit um rund 40 Prozent zugenommen, wie aktuelle Daten der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich zeigen. Die globale Lage dient jedenfalls weiterhin nicht als Vorbild für das Verschuldungsverhalten der Verbraucher in aller Welt.

Auch wenn sich die private Überschuldung in Deutschland im internationalen Vergleich immer noch vergleichsweise positiv darstellt, ist in diesem Jahr von einem Wiederanstieg der Überschuldungsfälle in ganz Deutschland zu berichten. Die Prognose des Vorjahres hat sich bestätigt: Überschuldungsfälle (+ 90.000 Fälle) und Schuldnerquote steigen an (von 9,81 auf 9,90 Prozent). Dies sind die zentralen Ergebnisse des neuen SchuldnerAtlas Deutschland, der zum 12. Mal die aktuelle Überschuldungslage der Verbraucher in Deutschland beleuchtet. Alles in allem ist der Rot-Ton der Überschuldungssampel dunkler geworden, wie auch der Jahrestrend des begleitenden „SchuldnerKlima-

Index Deutschland“ zeigt. Seit Herbst 2013 blieb das SchuldnerKlima in Deutschland in drei Quartalen im negativen Bereich. Der so genannte „Schuldenstress“ der deutschen Verbraucher erreichte zeitweise neue Höchststände.

Angesichts der zuletzt eingetrübten Konjunkturlage und der zahlreichen geopolitischen Risikofaktoren rückt eine deutliche Entspannung der Überschuldungslage der deutschen Verbraucher in weite Ferne. Dies nicht zuletzt, da auch der ungebrochene Trend zur Überschuldungsverhärtung stabil ist. Eine Erklärung zeigt das diesjährige Sonderthema, das sich dem Thema „Generationsübergreifende Überschuldung“ widmet. Hierzu haben wir eine Trend-Umfrage bei Fachleuten der Sozialämter in ganz Deutschland durchgeführt. Kernergebnis: Mindestens eine Million Menschen in Deutschland sind vom Phänomen Generationsübergreifende Überschuldung betroffen.

Zu guter Letzt möchten wir uns auch an dieser Stelle bei der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände – Deutscher Städtetag, Deutscher Landkreistag und Deutscher Städte- und Gemeindebund – bedanken, die diese Umfrage nachdrücklich unterstützt hat. Zudem gilt ein herzliches Dankeschön allen Fachleuten und Experten, die sich an dieser Umfrage beteiligt haben.

Wir wünschen Ihnen eine spannende und erkenntnisreiche Analyse.

Herzlichst

Ralf Zirbes  
Creditreform  
Boniversum GmbH

Walter Erlenbach  
microm Micromarketing-  
Systeme und Consult GmbH

Michael Bretz  
Creditreform  
Wirtschaftsforschung

Neuss, den 06. November 2014

## **Wichtige Definitionen**

### **Ansatz und Basisbegriffe**

Der SchuldnerAtlas Deutschland untersucht, wie sich die Überschuldung von Verbrauchern innerhalb Deutschlands kleinräumig verteilt und entwickelt. Überschuldung liegt dann vor, wenn der Schuldner die Summe seiner fälligen Zahlungsverpflichtungen auch in absehbarer Zeit nicht begleichen kann und ihm zur Deckung seines Lebensunterhaltes weder Vermögen noch Kreditmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Oder kurz: Die zu leistenden Gesamtausgaben sind höher als die Einnahmen. Mit Hilfe der Schuldnerquoten, das heißt dem Anteil der Personen mit Negativmerkmalen im Verhältnis zu allen Personen ab 18 Jahren, kann die Überschuldung in ihrer geographischen Verteilung bis hin auf die Ebene von Straßenabschnitten dargestellt werden.

### **Negativmerkmale**

Die Negativmerkmale setzen sich zusammen aus den aktuell vorliegenden juristischen Sachverhalten (Daten aus den amtlichen Schuldnerverzeichnissen – früher: Haftanordnung und Eidesstattliche Versicherung – und Privatinsolvenzen), unstrittigen Inkasso-Fällen von Creditreform gegenüber Privatpersonen und nachhaltigen Zahlungsstörungen. Nachhaltige Zahlungsstörungen werden in einer Minimaldefinition abgegrenzt durch den Tatbestand von mindestens zwei, meist aber mehreren vergeblichen Mahnungen mehrerer Gläubiger.

### **Überschuldungsintensität**

Zwei Formen von Überschuldung werden in der Analyse unterschieden: Fälle mit „hoher“ Überschuldungsintensität basieren auf einer hohen Anzahl von miteinander verknüpften Negativmerkmalen, meist juristischen Sachverhalten und unstrittigen Inkasso-Fällen, zudem oft nachhaltigen Zahlungsstörungen. Fälle mit „geringer Überschuldungsintensität“ basieren auf einer eher niedrigen Anzahl von Negativmerkmalen, oft auch so genannten nachhaltigen Zahlungsstörungen (Minimaldefinition abgegrenzt durch den Tatbestand von mindestens zwei, meist aber mehreren vergeblichen Mahnungen mehrerer Gläubiger).

### **Datenquellen**

Die vorliegende Analyse basiert auf den Daten und Karten der Creditreform Tochterfirmen Creditreform Boniversum GmbH und microm Micromarketing-Systeme und Consult GmbH (beide Neuss).

## ■ 1 **Überschuldung von Verbrauchern in Deutschland**

Die Daten des nunmehr zwölften SchuldnerAtlas Deutschland belegen: Die Überschuldungssituation der Verbraucher in Deutschland hat sich in den letzten zwölf Monaten spürbar verschlechtert – und dies trotz deutlich positiver Konjunkturtrends, zumindest in den ersten Monaten 2014. Der deutschen Wirtschaft gelang ein „Traumstart“ (Creditreform Wirtschaftsforschung) ins neue Jahr, der aber schnell durch konjunkturelle „Bremsspuren“ eingetrübt wurde. Das Bruttoinlandsprodukt sank nach fulminantem Jahresauftakt (+ 0,8 Prozent) im zweiten Quartal 2014 erstmals nach vier Anstiegen in Folge (- 0,2 Prozent).

Dennoch konnten sich die meisten deutschen Verbraucher im Jahresverlauf über weithin stabile und günstige Rahmenbedingungen freuen. Die meisten der für die Verbraucher wesentlichen Parameter – Arbeitsmarkt, Einkommenssituation sowie Konjunktur- und Konsumklima – zeigten sich zumindest in den ersten Monaten 2014 weitgehend verlässlich positiv, auch wenn sich die Stimmungslage von Unternehmen und Verbrauchern im Jahresverlauf zunehmend eintrübte. Allerdings bilden die vergleichsweise hohen Tarifabschlüsse des letzten und auch des laufenden Jahres die Grundlage für die weiterhin stabile Einkommenssituation der Verbraucher. Dies nicht zuletzt, da auch die Inflationsrate in Deutschland und in der Eurozone auf niedrigem Niveau verharrte. Und auch der deutsche Arbeitsmarkt zeigte sich tendenziell entspannter als im Vorjahr (30. Oktober 2014: 6,3 Prozent; 2,733 Millionen Arbeitslose; - 68.000 im Vergleich zum Vorjahr) und bildet weiterhin die wichtigste Grundlage, um das Überschuldungsrisiko bei den meisten Verbrauchern gering zu halten. Allerdings wird für die nächsten Monate trotz weiterhin „sehr guter Verfassung“ des Arbeitsmarkts mit einer „vorsichtigeren Einstellungspraxis der Unternehmen“ gerechnet (Deutsche Bundesbank, Monatsbericht August 2014).

Alles in allem bleiben die aktuellen Daten zur Überschuldungsentwicklung ernüchternd, zum Teil besorg-

*Zwölfter SchuldnerAtlas  
Deutschland: Überschul-  
dungsfälle nehmen spürbar  
zu*

*Bruttoinlandsprodukt  
schrumpft nach „Traumstart“  
zum Jahresbeginn*

*Dennoch: stabile und günstige  
Rahmenbedingungen*

*Auch 2014 vergleichsweise  
hohe Tarifabschlüsse*

*Arbeitsmarkt bleibt weiterhin  
stabil – aber: „vorsichtigerer  
Einstellungspraxis der Un-  
ternehmen“*

**Zahl der Überschuldungsfälle  
mit hoher Überschuldungs-  
intensität nimmt weiter zu**

**„Kaufrausch“ zeigt  
Folgewirkungen**

**Balance halten zwischen  
Anschaffungs- und  
Sparneigung**

**Pessimistischere Variante  
der Prognose des Vorjahres  
bestätigt sich**

**Negativtrend seit  
Ende 2013**

**Später Wandel bei Ausgabe-  
verhalten und Konsumlust**

**„Erosion der Sparkultur“  
erhöht Überschuldungsrisiko**

niserregend: So beruht der aktuelle Anstieg der Überschuldungsfälle ausschließlich auf einer Zunahme der Fälle mit so genannter „hoher Überschuldungsintensität“ (vereinfacht: juristische Sachverhalte). Die Zahl der Überschuldungsfälle mit geringer Überschuldungsintensität (vereinfacht: nachhaltige Zahlungsstörungen) hat hingegen nochmals, wenn auch nur leicht, abgenommen. Offenbar zeigen der „Kaufrausch“ der Vorjahre und die Inanspruchnahme des Privatkonsums zur Konjunkturstützung und Wirtschaftsbelebung zeitversetzt Folgewirkungen: Viele der Schuldner, die in den letzten Jahren durch Konsumverschuldung verursachte erste nachhaltige Zahlungsstörungen aufwiesen, sind in eine anhaltende Schuldenkrise geraten. Ihnen ist es offensichtlich nicht gelungen, bei sich eintrübenden ökonomischen Rahmenbedingungen eine Balance zwischen Anschaffungs- und Sparneigung zu halten und dauerhaft ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die pessimistischere Variante der Prognose („Anstieg“) aus dem Vorjahr eingetreten ist. Die Zahl der Überschuldungsfälle nimmt spürbar zu – sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern. Die regelmäßigen Hintergrundanalysen zum „SchuldnerKlima Deutschland“ und auch die Zwischenauswertungen der realen Überschuldungszahlen zeigten diesen Trend bereits seit Herbst 2013 an. Dies nicht zuletzt, da die zunehmende Eintrübung der Konjunktur sowie die zeitweise dramatische Eskalationsdynamik der Krisen in der Ukraine und im Nahen Osten bei den Verbrauchern erst vergleichsweise spät einen Wandel bei Ausgabeverhalten und Konsumlust auslösten. Beispielsweise vermeldete das Manager-Magazin noch im Juli: „Blendende Kauflaune hält trotz Ukraine-Krise an“.

Auch angesichts der „Erosion der Sparkultur“ (Vermögensbarometer 2014, Deutscher Sparkassen- und Giroverband) und des tendenziellen Bedeutungsverlustes von Maßnahmen zur Altersvorsorge ist davon auszugehen, dass das Überschuldungsrisiko für viele deutsche Verbraucher gestiegen ist und somit auch die realen Schuldnerzahlen in den nächsten Monaten eher



steigen denn abnehmen werden. Für viele Verbraucher steht die Überschuldungsampel derzeit auf „mittelrot“. Zudem lassen die konjunkturellen Perspektiven eine kurzfristige Erholung der deutschen Wirtschaft eher unwahrscheinlich werden. Sowohl der Internationale Währungsfonds (IWF) als auch die führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute haben ihre Wachstumsprognose für das laufende und das kommende Jahr deutlich gesenkt. Und auch der Deutsche Industrie- und Handelskammertag stellte Ende Oktober fest: „Zwischenhoch passé“.

Kapitel drei fasst in diesem Jahr, thematisch passend zum Trend der strukturellen Überschuldung, die Ergebnisse einer Trend-Umfrage zum Phänomen der „Generationsübergreifenden Überschuldung“ zusammen. Offensichtlich bleiben immer mehr Menschen, auch generationsübergreifend, im Griff der Überschuldung oder lernen nie, sich daraus zu befreien. Angesichts des vorhandenen Problemdrucks, gerade in Schuldnerfamilien, die oft seit langen Jahren verschiedenste soziale Problemlagen aufweisen, sind auch ungewöhnliche Maßnahmen in Erwägung zu ziehen, um eine Entlastung der Überschuldungsproblematik zu erreichen. So kann beispielsweise auch die Inanspruchnahme eines (ehrenamtlichen) „Familienpaten“ helfen, Kindern in dauerhaft überschuldeten Familien Orientierung und Hilfestellung für den Aufbau eines eigenen selbstverantwortlichen Lebens zu geben.

***Überschuldungsampel  
schaltet auf „mittelrot“***

***Wirtschaftsforscher senken  
Prognosen für 2014 / 2015***

***Trend-Umfrage zum  
Phänomen „Generations-  
übergreifende Überschul-  
dung“***

***Kindern in überschuldeten  
Haushalten Orientierung und  
Hilfestellung geben***

## 1.1 Die Entwicklung 2004 bis 2014

**2014: 6,67 Mio.  
überschuldete Personen  
in Deutschland  
(+ 90.000 Personen)**

**2014: Prognose des  
Vorjahres eingetroffen –  
merklicher Anstieg der  
Überschuldungsfälle**

Die Überschuldung von Privatpersonen in Deutschland ist 2014 nach einem leichten Rückgang der Schuldnerzahlen im Vorjahr wieder merklich angestiegen. Zum Stichtag 1. Oktober 2014 wurde für die gesamte Bundesrepublik eine Schuldnerquote von 9,90 Prozent gemessen. Damit sind rund 6,7 Millionen Bürger über 18 Jahre überschuldet und weisen nachhaltige Zahlungsstörungen auf. Im Vergleich zu 2013 hat sich die Anzahl der Schuldner um rund 90.000 Personen erhöht (+ 1,4 Prozent). Im letzten Jahr gab es nur einen leichten Rückgang um rund 10.000 Überschuldungsfälle (- 0,2 Prozent), auch wenn die Schuldnerquote durch den Zensus-Effekt 2013 auf 9,81 Prozent angestiegen war. Die aktuelle Schuldnerquote bleibt trotz Anstieg weiterhin unter den Höchstwerten von 2005 bis 2008, erreicht aber dennoch den höchsten Wert seit Beginn der Finanz- und Wirtschaftskrise 2007 / 2008.

Tab. 1.: Schuldnerquoten in Deutschland 2004 bis 2014 (einschl. Schuldner-Haushalte)

■	Einwohner	> 18 Jahre	Schuldner	Schuldnerquote	Schuldner-Haushalte
2004	82,50 Mio.	67,13 Mio.	6,54 Mio.	9,74%	3,10 Mio.
2005	82,44 Mio.	67,30 Mio.	7,02 Mio.	10,43%	3,33 Mio.
2006	82,31 Mio.	67,29 Mio.	7,19 Mio.	10,68%	3,47 Mio.
2007	82,22 Mio.	67,63 Mio.	7,34 Mio.	10,85%	3,54 Mio.
2008	82,00 Mio.	67,97 Mio.	6,87 Mio.	10,11%	3,36 Mio.
2009	81,80 Mio.	68,12 Mio.	6,19 Mio.	9,09%	3,04 Mio.
2010	81,68 Mio.	68,26 Mio.	6,49 Mio.	9,50%	3,19 Mio.
2011	80,33 Mio.	68,26 Mio.	6,41 Mio.	9,38%	3,21 Mio.
2012	80,52 Mio.	68,31 Mio.	6,59 Mio.	9,65%	3,31 Mio.
2013	80,77 Mio.	67,14 Mio.	6,58 Mio.	9,81%	3,30 Mio.
2014*)	80,74 Mio.	67,43 Mio.	6,67 Mio.	9,90%	3,36 Mio.

\*) Quelle für Einwohner 2004 bis 2014: Statistisches Bundesamt, Datenbank GENESIS-ONLINE, Bevölkerung auf Grundlage der Zensusdaten 2011 mit Stand vom 10.04.2014 (Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung). Revidierte Werte für 2013; Wert für 2014: Eigene Hochrechnung. – Quelle für Haushalte 2004 bis 2014: Statistisches Bundesamt, Datenbank GENESIS-ONLINE, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Entwicklung der Privathaushalte bis 2030, Ergebnisse der Haushaltsvorausberechnung 2010 (aktualisiert 08.10.2014). Revidierte Werte für Schuldner-Haushalte ab 2010.

**„Harte Überschuldung“  
steigt überdurchschnittlich**

Der aktuelle Anstieg der Schuldnerzahlen beruht aber ausschließlich auf einer Zunahme der Fälle mit hoher Überschuldungsintensität (vereinfacht: juristische Sachverhalte). Deren Zahl nahm in den letzten zwölf Monaten um rund 105.000 Fälle zu (+ 2,8 Prozent), während hingegen die Zahl der Schuldner mit geringer

Überschuldungsintensität (vereinfacht: nachhaltige Zahlungsstörungen) um rund 16.000 Fälle (- 0,6 Prozent) zurückging. Der Anstieg der harten Überschuldung erreicht das zweithöchste Niveau nach den Jahren 2009 / 2010, also kurz nach dem Höhepunkt der Finanz- und Wirtschaftskrise. Seinerzeit stieg die Zahl der Fälle mit hoher Überschuldungsintensität um rund 145.000 Fälle (+ 4,5 Prozent). 2014 können nach überschlägigen Berechnungen rund 3,36 Millionen Haushalte als überschuldet und nachhaltig zahlungsgestört gelten (2013: 3,30 Millionen; 2004: 3,10 Millionen).

Die Überschuldungssituation hat sich im Verlauf der letzten zwölf Monate kontinuierlich angespannt, wie die regelmäßigen Zwischenstandsanalysen zeigen. Trotz dynamischem Konjunkturauftakt zum Jahresbeginn machten sich in der deutschen Wirtschaft auch wegen der zunehmenden geopolitischen Spannungen in der Ukraine und im Nahen Osten spätestens ab dem zweiten Quartal rezessive Konjunkturtendenzen bemerkbar, die bislang nicht überwunden sind. Das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland war im zweiten Quartal 2014 nach starkem Jahresauftakt „unerwartet“ um 0,2 Prozent zurückgegangen. Für das dritte Quartal prognostiziert das DIW-Konjunkturbarometer vom August 2014 für das Bruttoinlandsprodukt eine „Nullrunde“. Diese „Delle“ (DIW) zeigt nun auch, zeitlich versetzt, Auswirkungen auf die finanzielle Lage der deutschen Verbraucher.

Da sich die individuelle Überschuldungsentwicklung nicht sprunghaft, sondern zeitlich versetzt über mittlere Zeiträume vollzieht, zeigen sich im Anstieg der Fälle mit hoher Überschuldungsintensität nun auch die Folgewirkungen der deutlichen Zunahme der Konsumverschuldung der letzten 24 Monate (vgl. SchuldnerAtlas Deutschland 2012, S. 5). Viele Verbraucher hatten die vergleichsweise positiven ökonomischen Rahmenbedingungen der letzten Jahre genutzt, um vorhandene Konsum- und Anschaffungswünsche zu realisieren oder (entgangenen) Konsum nachzuholen. 2013 hatten die deutschen Verbraucher so viel konsumiert wie noch nie. Insgesamt gaben sie laut Statistischem Bun-

**Höchster Anstieg  
seit 2009 / 2010**

**2014: 3,36 Millionen  
Haushalte sind  
überschuldet und  
nachhaltig zahlungsgestört**

**Kontinuierlicher Anstieg der  
Schuldnerzahlen im  
Jahresverlauf**

**Bruttoinlandsprodukt sinkt  
nach starkem Jahresauftakt**

**Privater Konsum:  
Folgewirkungen des  
„Kaufrauschs“**

**2013: 1,6 Billionen Euro für  
privaten Konsum – „so viel  
wie noch nie“**

***Niedrige Zinsen  
fördern Privatkonsum***

***25 Prozent der Verbraucher  
tätigen Konsumanschaffungen  
wegen niedriger Zinsen***

***Finanzierungen  
und Ratenkreditnutzung  
nehmen weiter zu***

***2013 / 2014***

***Finanzierungen: + 3 Punkte  
Ratenkredite: + 1 Punkt***

***Negativtrend hat sich im  
Osten wieder verstärkt, bleibt  
aber unter dem Westniveau***

desamt 1,57 Billionen Euro für privaten Konsum aus. Der nominale Anstieg zu 2012 betrug rund 2,5 Prozent. Im Vergleich zum Jahr 2000 ist der Konsum sogar um rund 32 Prozent gestiegen. Bereits 2012 stiegen die privaten Konsumausgaben in Deutschland im europäischen Vergleich zu 2011 überdurchschnittlich. Während der private Konsum in Deutschland 2012 preisbereinigt um 0,8 Prozent zulegte, sank er in der Europäischen Union preisbereinigt um 0,7 Prozent. Hauptgrund waren sicherlich auch die niedrigen Zinsen auf den Sparkonten, wie auch die Sonderumfragen zum SchuldnerKlima-Index Deutschland im Frühjahr 2014 zeigten. Im April 2014 gab jeder vierte Verbraucher an, Konsumanschaffungen hauptsächlich wegen der niedrigen Zinsen auf Sparguthaben gemacht zu haben.

Alles in allem spielt der private Konsum – oft kreditfinanziert – weiterhin eine wichtige Rolle als Stütze der Binnenkonjunktur. So werden auch in diesem Jahr vorhandene Konsum- und Anschaffungswünsche mit Hilfe von Konsumkrediten realisiert, wie die aktuellen Daten des Bankenfachverband e.V. (Oktober 2014) zeigen – Tendenz zunehmend. Sowohl Finanzierungen (43 Prozent, + 3 Punkte) als auch die Nutzung von Ratenkrediten (34 Prozent; + 1 Punkt) haben im Vergleich zum Vorjahr nochmals, wenn auch nur leicht, zugenommen. Im Vergleich zu 2008 stieg jedoch alleine die Nutzung von Ratenkrediten von 25 Prozent um 9 Punkte, um Konsumausgaben vom Fernseher bis zum Pkw zu finanzieren.

Generell muss Konsumfreude nicht zwangsläufig in eine „Schuldenspirale“ führen, sie kann aber die finanzielle Situation vieler, oft einkommensschwacher Verbraucher, durch überhöhte kreditfinanzierte Konsumausgaben mittelfristig schwächen und langfristig überlasten. Diese Annahmen wurden in den letzten zwei Jahren fast durchgängig durch die begleitenden Analysen des SchuldnerKlima-Index Deutschland bestätigt, die auch nach der Lage in West- und Ostdeutschland unterscheiden. In relevanten Einzelindikatoren (u.a. zur Bewertung zur eigenen wirtschaftlichen Lage, zur Kreditnutzung, zur kreditbasierten Anschaffungsbereitschaft und zum „Schuldenstress“) zeigte sich bereits

seit Ende des letzten Jahres, dass sich der Negativtrend für den Osten Deutschlands wieder verstärkt hat.

Wie 2012 ist in beiden Teilräumen ein Anstieg der Überschuldung festzustellen, wobei die Zunahme im Osten Deutschlands (10,17 Prozent; + 0,20 Punkte) dreimal so stark ausfällt wie im Westen (9,84 Prozent; + 0,06). Allerdings erhöht im Osten ein weiterer Rückgang der Bevölkerung die Schuldnerquote zusätzlich, während hingegen im Westen ein (weiterer) Bevölkerungsanstieg (insbesondere durch Zuwanderung) die Zunahme der Schuldnerquote senkt.<sup>1</sup>

**Schuldnerzahlen nehmen in Ost und West zu**

**Schuldnerquote im Osten erneut höher als im Westen**

**Tab. 2.: Schuldner (in Mio.) und Schuldnerquoten in West- und Ost-Deutschland 2004 bis 2014 \*)**

■ Schuldner (Mio.)	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
alte Bundesländer *)	5,35	5,74	5,90	6,02	5,70	5,16	5,42	5,36	5,51	5,50	5,57
neue Bundesländer	1,19	1,27	1,29	1,31	1,17	1,03	1,07	1,05	1,09	1,09	1,10
Deutschland	6,54	7,02	7,19	7,34	6,87	6,19	6,49	6,41	6,59	6,58	6,67
■ Schuldnerquote	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
alte Bundesländer *)	9,59%	10,27%	10,55%	10,72%	10,07%	9,10%	9,51%	9,40%	9,63%	9,78%	9,84%
neue Bundesländer	10,50%	11,16%	11,35%	11,50%	10,30%	9,08%	9,45%	9,29%	9,75%	9,97%	10,17%
Deutschland	9,74%	10,43%	10,68%	10,85%	10,11%	9,09%	9,50%	9,38%	9,65%	9,81%	9,90%
Spreizung Ost / West	0,91	0,89	0,80	0,78	0,23	0,02	0,06	0,11	0,12	0,19	0,33

\*) einschließlich Berlin. Spreizungswerte Ost / West in Prozentpunkten; Rundungsdifferenzen möglich.

Insgesamt sind in diesem Jahr im Osten Deutschlands rund 1,10 Millionen Personen (+ 15.000 Fälle) als überschuldet zu betrachten, im Westen sind es rund 5,57 Millionen Personen (+ 75.000 Fälle). Die ostdeutsche Schuldnerquote steigt zum dritten Mal in Folge (wie auch 2004 bis 2007) stärker als die westdeutsche und liegt zugleich seit 2012 über dem Vergleichswert im Westen. Dennoch verbleiben die ostdeutschen Bundesländer Thüringen (seit 2007) und Sachsen (seit 2004) im Länder-Ranking auch in diesem Jahr auf den Plätzen drei und vier, wobei Thüringen seit 2013 Rang drei einnimmt. Allerdings verschlechtert sich Brandenburg hinter Rheinland-Pfalz wieder auf Rang sieben,

**5,57 Mio. Schuldner im Westen – 1,10 Mio. Schuldner im Osten**

**Schuldner in Ost 2013/14: + 15.000 Fälle**

**Schuldner in West 2013/14: + 75.000 Fälle**

**Thüringen und Sachsen im Länder-Ranking weiterhin auf den Rängen drei und vier**

<sup>1</sup> Die Bevölkerungszahl in Deutschland nahm nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in den letzten Jahren (trotz Zensus) durch Zuwanderung spürbar zu, wobei sich die Werte regional sehr unterschiedlich entwickelten: 2012 stiegen die Bevölkerungszahlen in neun (alten) Bundesländern, in den neuen Bundesländern sowie im Saarland war die Einwohnerzahl dagegen rückläufig. Vgl. beispielsweise Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 283, vom 27.08.2013: 80,5 Millionen Einwohner am Jahresende 2012 – Bevölkerungszunahme durch hohe Zuwanderung.

nach dem es 2011 auch einmal den fünften Platz eingenommen hatte.

***Gleiche Grundstruktur in beiden Teilen Deutschlands***

***Fälle mit hoher Überschuldungsintensität nehmen zu – Fälle mit geringer Überschuldungsintensität nehmen ab***

***Der stagnative Trend des Vorjahres war nur temporär***

***16.000 Verbraucher konnten der Schuldenfalle entkommen***

***Für 105.000 Verbraucher verschärft sich die Überschuldungslage***

Dennoch zeigt sich bei der Detailanalyse nach der Intensität der Überschuldung, dass der (prozentuale) Anstieg der Fälle mit hoher Überschuldungsintensität im Westen (+ 2,9 Prozent) stärker ausgeprägt ist als im Osten (+ 2,3 Prozent). Zudem nimmt auch die Zahl der Fälle mit geringer Überschuldungsintensität im Westen (- 0,7 Prozent) stärker ab als im Osten (- 0,2 Prozent). Folglich fällt auch die absolute Zunahme der Überschuldungsfälle im Osten Deutschlands (+ 15.000 Fälle) deutlich schwächer aus als im Westen (+ 75.000 Fälle) im letzten Jahr. 2013 lag der Rückgang in beiden Teilräumen noch auf gleichem Niveau (jeweils - 5.000 Fälle).

Diese Entwicklung bestätigt zwei prognostische Aussagen aus dem Vorjahr: Der stagnative Trend der Überschuldungsentwicklung des Vorjahres war nur temporär. Nur rund 16.000 Verbrauchern ist es in den letzten zwölf Monaten gelungen, einer drohenden Überschuldungsspirale zu entkommen, da ihre Überschuldung offensichtlich noch nicht die Schwelle zur hohen Überschuldungsintensität (Anzahl der Gläubiger und Höhe des Schuldenvolumens) überschritten hatte. Sie waren als Fälle mit überwiegend nachhaltigen Zahlungsstörungen (geringe Überschuldungsintensität) in den letzten zwölf Monaten in der Lage, vorbeugend auf eine erwartete bzw. latente Verschlechterung der ökonomischen Rahmenbedingungen zu reagieren. Sie zeigten Ausgabenvorsicht und vermieden weitere Schulden. Hingegen sind etwa 105.000 Verbraucher entweder über den Zwischenschritt nachhaltiger Zahlungsstörungen (geringe Überschuldungsintensität) oder auch direkt in eine „Schuldenfalle“ mit juristischer Merkmalsdimension (hohe Überschuldungsintensität) geraten.

Zudem zeigt sich im nur deutlich unterdurchschnittlichen Rückgang der Fälle mit geringer Überschuldungsintensität (aktuell: - 0,6 Prozent; langjähriges Mittel: - 3,4 Prozent), dass sich der seit mindestens drei Jahren virulente Trend zur Konsumverschuldung (resp.

Nachholkonsum) nur abgeschwächt hat und keineswegs überwunden ist. Da zudem der Anstieg der Fälle mit hoher Überschuldungsintensität (+ 2,8 Prozent) deutlich (im Osten stärker als im Westen) über dem langjährigen Mittel (+ 1,7 Prozent) liegt, ist auch aus dieser Perspektive auf eine weitere Verschlechterung der Überschuldungslage vieler westdeutscher Verbraucher zu schließen. Alles in allem spiegeln die aktuellen Daten die beiden markanten Trends der Vorjahre zur zunehmenden Überschuldungsverhärtung und strukturellen Überschuldung wider (s. hierzu auch Kapitel 2 und 3).<sup>2</sup>

*Trend zur Konsumverschuldung ist keineswegs überwunden*

*Stabiler Trend zur Überschuldungsverhärtung und struktureller Überschuldung*

Tab. 3.: Schuldnerquoten nach „geographischen Räumen“ 2006 bis 2014 \*)

■ Schuldnerquoten nach Postleitzonen	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	Abweichung	
										13 / 14	04 / 14
Norden (PLZ: 2+3)	11,67	11,82	11,02	10,05	10,47	10,32	10,58	10,69	10,75	+ 0,06	+ 0,30
Nord-Osten (PLZ: 0+1)	12,10	12,22	11,04	9,72	10,13	9,91	10,34	10,63	10,79	+ 0,16	- 0,38
Westen (PLZ:4+5)	11,74	12,00	11,42	10,18	10,67	10,60	10,96	11,09	11,23	+ 0,13	+ 0,64
Süd-Westen (PLZ: 6+7)	9,45	9,63	9,07	8,20	8,58	8,58	8,77	8,97	9,08	+ 0,10	+ 0,42
Süd-Osten (PLZ: 8+9)	8,04	8,12	7,52	6,87	7,21	7,03	7,16	7,20	7,22	+ 0,01	- 0,29
<b>Deutschland</b>	<b>10,68</b>	<b>10,85</b>	<b>10,11</b>	<b>9,09</b>	<b>9,50</b>	<b>9,38</b>	<b>9,65</b>	<b>9,81</b>	<b>9,90</b>	<b>+ 0,09</b>	<b>+ 0,16</b>

\*) Rundungsdifferenzen möglich; Abweichungswerte in Prozentpunkten.

Die Analyse der Überschuldungsentwicklung nach aggregierten Postleitzonen spiegelt die aktuelle Entwicklung wider, auch wenn sich erst im Mehrjahresvergleich grundlegende Strukturveränderungen zeigen (s. auch die detaillierte Analyse nach Bundesländern in Kapitel 1.2). So weist die Schuldnerquote im nordöstlichen Bereich Deutschlands (PL-Zone 0 und 1) auch in diesem Jahr den stärksten Anstieg auf (10,79 Prozent; + 0,16 Punkte) und verzeichnet im Zeitvergleich 2004 / 2014 weiterhin den höchsten Rückgang der Schuldnerquote (- 0,38 Punkte). Zudem weist der westliche Bereich Deutschlands (PL-Zone 4 und 5) seit 2008 die höchsten Schuldnerquoten, im Vergleich zum Vorjahr den zweithöchsten Anstieg (11,23 Prozent; + 0,13

*Stärkster Anstieg im Nord-Osten*

*Westen: seit 2008 die höchste Schuldnerquote*

<sup>2</sup> Allerdings ist der Dynamik der strukturellen Überschuldung im Osten Deutschlands weniger stark ausgeprägt als in den westlichen Bundesländern. So hat sich der absolute Bestand an Schuldnern mit hoher Überschuldungsintensität in den neuen Bundesländern seit 2006 nur unwesentlich erhöht (+ 32.000 Fälle; + 5,1 Prozent), während sich hingegen die entsprechende Zahl im Westen deutlich angestiegen ist (+ 461.000 Fälle; + 16,6 Prozent). Anders formuliert: Die Bundesländer im Osten Deutschland weisen einen eher stabilen, die westlichen Bundesländer einen dynamischen Schuldnersockel auf.

***Auch 2014 Südosten  
niedrigste Schuldnerquote  
und geringste Zunahme***

Punkte) und im Mehrjahresvergleich die stärkste Zunahme der Schuldnerquote auf (2004 / 2014: + 0,64 Punkte). Auffällig: Der Negativtrend hält im Süd-Westen (PL-Zone: 6 und 7) an. Hier finden sich im Jahresvergleich (+ 0,10 Punkte) der dritthöchste und im Mehrjahresvergleich (+ 0,42 Punkte) der zweithöchste Anstieg der Schuldnerquoten. Wie im Vorjahr kann der Süd-Osten (PL-Zone 8 und 9) die niedrigste Schuldnerquote (7,22 Prozent), die geringste Zunahme (+ 0,01 Punkte) und zudem im Vergleich 2004 / 2014 nach dem Nord-Osten die zweitgrößte Abnahme der Schuldnerquoten (- 0,29 Punkte) registrieren. Der Norden (PL-Zone 2 und 3) verschlechtert sich im Jahresvergleich unterdurchschnittlich (+ 0,06 Punkte), weist aber im Langzeitvergleich den zweithöchsten Anstieg der Schuldnerquote (+ 0,30 Punkte) auf.

***Grundstruktur: Süden vor  
Norden vor Westen***

Alles in allem zeigt sich: Der Süden Deutschlands (Süd-Osten vor Süd-Westen) liegt deutlich vor dem Norden (Norden vor Nord-Osten) und das Schlusslicht bildet seit 2008 der Westen. Hier findet sich insbesondere im Ruhrgebiet, mit seinen zum Teil noch altindustriell geprägten, strukturschwachen Regionen, ein „Hotspot“ sozialer Problemlagen, die sich aus einer Gemengelage von hoher Arbeitslosigkeit, Einkommensarmut und hohen sozialen Transferleistungen zusammensetzen. Folglich bleiben die Regionen um das Ruhrgebiet das eigentliche „Sorgenkind“ der Überschuldungsentwicklung – Tendenz weiter zunehmend. So sind die Schuldnerquoten sowohl im Jahres- als auch im Langzeitvergleich in vielen Städten im Ruhrgebiet deutlich angestiegen.<sup>3</sup>

***Der Westen bleibt das  
„eigentliche Sorgenkind“***

***Auflösung bipolarer,  
meist Ost-West-geprägter  
Erklärungsmuster***

Auch wenn diese Entwicklungen für eine Auflösung alter bipolarer, meist Ost-West-geprägter Erklärungsmuster sprechen, deuten sich bereits seit geraumer Zeit neue Strukturverschiebungen der Überschuldungsentwicklung an, die entweder an alte Muster anknüpfen oder neue bilden. So zeigen die Schuldnerquoten in einer Gesamtsicht, insbesondere im Süd-Westen wie auch im Nord-Osten, einen Trendwechsel.

<sup>3</sup> Beispielsweise: Herne (16,60 Prozent; + 0,56 Punkte; 2004/14: + 3,85 Punkte), Gelsenkirchen (16,78 Prozent; + 0,55 Punkte; 2004/14: + 2,67 Punkte), Duisburg (15,86 Prozent; + 0,50 Punkte; 2004/14: + 1,30 Punkte), Hagen (15,03 Prozent; + 0,11 Punkte; 2004/14: + 1,56 Punkte) und Dortmund (14,26 Prozent; + 0,25 Punkte; 2010/14: +1,50 Punkte).



Dennoch kann auch aus den aktuellen Daten geschlussfolgert werden, dass sich das grundlegende Überschuldungsverhalten der Verbraucher in Ost- und Westdeutschland 24 Jahre nach der Deutschen Einheit angenähert hat. Hierzu gehören sicherlich auch die Wechsel zwischen Phasen der Überschuldungskonsolidierung (wie im Osten durch „Konsumverzicht“ 2008 bis 2011) und Phasen des Anstiegs der Überschuldung (wie seit 2012). Zudem finden sich in beiden Teilen Deutschlands (urbane wie auch ländliche) „Hotspots“ mit hoher Überschuldung und zugleich Zentren, deren Bewohner deutlich weniger stark mit Überschuldungsproblemen belastet sind.

Allerdings bleiben gravierende Unterschiede in der ökonomischen Ausstattung der privaten Haushalte in Ost- und Westdeutschland, wie das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in einer Sonderausgabe „25 Jahre Mauerfall“ aufzeigte: „Auch rund 25 Jahre nach dem Mauerfall verfügen private Haushalte in Ostdeutschland mit im Durchschnitt 67.400 Euro über nicht einmal halb so hohe Vermögen wie die in Westdeutschland, wo es rund 153.200 Euro sind. In beiden Landesteilen ist der Immobilienbesitz die quantitativ wichtigste Vermögensform. Der Anteil der Eigentümerhaushalte hat zwar in beiden Landesteilen seit 1990 deutlich zugenommen, in Ostdeutschland sind aber nur rund ein Drittel aller Haushalte selbstnutzende Eigentümer, wohingegen im Westen knapp die Hälfte aller Haushalte eine selbstgenutzte Immobilie besitzt. Auch der Verkehrswert des Immobilienbesitzes fällt in Ostdeutschland nur halb so hoch aus wie im Westen.“<sup>4</sup> Diese ökonomischen Unterschiede werden wohl dann schwerwiegender für die reale Überschuldungsentwicklung wirken, wenn sich die wirtschaftliche Lage nach nunmehr fast zehn Jahren durchgehender wirtschaftlicher Prosperität nachhaltig verschlechtern würde.

***Das individuelle Überschuldungsverhalten in Ost und West nähert sich an...***

***...aber substantielle ökonomische Unterschiede bleiben***

***Westdeutsche Haushalte verfügen weiterhin über doppelt so hohe Vermögen wie ostdeutsche Haushalte***

---

<sup>4</sup> Vgl. DIW, Wochenbericht Nr. 40/2014. Und auch eine andere Studie belegt ein hohes Maß an Vermögensungleichheit in Deutschland und ein „noch immer ein starkes Gefälle zwischen West- und Ostdeutschland“. Das durchschnittliche Nettovermögen der Ostdeutschen war 2012 um mehr als die Hälfte niedriger als das der Westdeutschen.“ Vgl. hierzu DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 09/2014, Vermögensverteilung, darin: Anhaltend hohe Vermögensungleichheit in Deutschland, S. 151-164.

**Das individuelle Schuldenvolumen verringert sich tendenziell weiter**

**Das Gesamtschuldenvolumen liegt 2014 bei etwa 218 Milliarden Euro**

Trotz wieder ansteigender Schuldnerzahlen zeigt sich auch in diesem Jahr eine Abnahme der durchschnittlichen Schuldenhöhe je Überschuldungsfall – ein Trend, der nunmehr seit 2009 (mit einer kurzen Unterbrechung 2011) andauert.<sup>5</sup> Der Rückgang der durchschnittlichen Schuldenhöhe korrespondiert in jedem Fall mit dem seit Jahren bestehenden Trend zur Konsumverschuldung (s. auch Kapitel 1.4). Die mittlere Schuldensumme hat sich nach Angaben des Statistischen Bundesamts für die Jahre 2006 bis 2013 von 36.900 Euro im Jahr 2006 und nach überschlägigen Berechnungen auf etwa 32.600 Euro in diesem Jahr reduziert. Das Gesamtschuldenvolumen verringerte sich in einer Gesamtsicht von rund 265 Milliarden Euro im Jahr 2006 auf etwa 218 Milliarden Euro in diesem Jahr (- 18 Prozent). Im Vergleich zum letzten Jahr erhöhte sich das Schuldenvolumen durch die Zunahme der Schuldnerfälle um rund 500 Millionen Euro (2013: 217 Milliarden Euro; + 1 Prozent).

**Tab. 4.: Das Schuldenvolumen in Deutschland 2006 bis 2014 nach Statistischem Bundesamt – Hochrechnung auf der Basis von Realwerten \*)**

Jahr	Schuldner	Schuldenvolumen nach Werten nach Statistischem Bundesamt	
		Mittlere individuelle Schuldenhöhe	Volkswirtschaftliches Schuldenvolumen
2006	7,19 Mio.	36.900 €	265 Mrd. €
2007	7,34 Mio.	36.500 €	268 Mrd. €
2008	6,87 Mio.	36.000 €	247 Mrd. €
2009	6,19 Mio.	34.700 €	215 Mrd. €
2010	6,49 Mio.	34.300 €	223 Mrd. €
2011	6,41 Mio.	34.800 €	223 Mrd. €
2012	6,59 Mio.	33.700 €	223 Mrd. €
2013	6,58 Mio.	33.000 €	217 Mrd. €
2014	6,67 Mio.	32.600 €	218 Mrd. €

\*) bei real-dynamischer Schuldenhöhe, Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistik zur Überschuldung privater Personen 2009 bis 2013 (erschieden 2009: 31.01.2011; 2010: 06.09.2012; 2011: 17.01.2013; 2012: 25.06.2013; 2013: 30.06.2014). – Die Werte für 2014 basieren auf einer Hochrechnung. Revidierte Werte ab 2013 (gerundete Werte).

<sup>5</sup> Typische Verbindlichkeiten sind Miet- und Energiekosten, Telekommunikationskosten, Konsumkosten (Ratenkäufe, Kreditkarten), Unterhaltsverpflichtungen, Finanzamt, Schadensersatzforderungen, private Verbindlichkeiten, Strafen und Bußgelder (z.B. auch für „Schwarzfahren“ bei überwiegend jungen Menschen, meist in urbanen Zentren).

## 1.2 Überschuldung nach Bundesländern

Die insgesamt merklich verschlechterte Überschuldungssituation<sup>6</sup> spiegelt sich 2013 / 2014 in allen 16 deutschen Bundesländern wider. In 14 Bundesländern ist ein Anstieg der Überschuldungsfälle zu verzeichnen, in nur zwei Bundesländern bleibt die Zahl der Schuldner nahezu konstant. Die Spannweite reicht von einem Plus von 26.000 Fällen in Nordrhein-Westfalen zu bis hin marginalen Veränderungen der Schuldnerzahlen in Hamburg und im Saarland. Die Schuldnerquote steigt in 13 Bundesländern, in zwei Ländern sinkt sie (Berlin und Hamburg) und in einem Bundesland bleibt sie konstant (Bayern). Die Abweichungen der Schuldnerquoten reichen im Vergleich zum Vorjahr von einem Anstieg von + 0,35 Punkten in Sachsen bis hin zu einem Rückgang von - 0,11 Punkten in Hamburg. In Bayern (+ 128.000 Einwohner über 18 Jahre), Berlin (+ 50.000 Einwohner) und Hamburg (+ 15.000 Einwohner) zeigen sich positive Effekte durch spürbare Anstiege der Bevölkerungszahlen, die zudem in Hamburg durch die Stagnation der Schuldnerzahlen verstärkt wird. Der Rückgang der Schuldnerquote in Berlin ergibt sich wie die Stagnation der Schuldnerquote in Bayern trotz steigender Schuldnerzahlen. Im Saarland steigt die Schuldnerquote trotz stagnierender Fallzahlen wegen des Bevölkerungsrückgangs.

Wie im Vorjahr und in den Jahren bis 2010 bleiben nur vier Bundesländer (Bayern, Baden-Württemberg, Thüringen, Sachsen) unterhalb der Schuldnerquote für ganz Deutschland. Bayern (7,00 Prozent; ± 0,00 Punkte) und Baden-Württemberg (8,02 Prozent; + 0,15) führen weiterhin das Ranking der Bundesländer an. Thüringen (9,07 Prozent; + 0,13) liegt wie seit dem Vorjahr auf Rang drei. Sachsen verschlechtert sich mit 9,31 Prozent (+ 0,35) zum zweiten Mal in Folge deutlich und verbleibt auf Rang vier. Das Land Hessen (9,96 Prozent; + 0,06) verbleibt wie in den beiden Vorjahren auf

*Kein Bundesland zeigt 2014 einen Rückgang der Schuldnerzahlen*

*13 Bundesländer zeigen einen Anstieg der Schuldnerquote*

*Positive Effekte durch Anstieg der Bevölkerungszahlen*

*Positiv-Spitzenreiter bleibt Bayern vor Baden-Württemberg und Thüringen*

*Stärkster Anstieg der Schuldnerquote in Sachsen*

<sup>6</sup> Die Überschuldungssituation wird auf der Zahlenebene mittels Gruppeneinteilung und bei der kartografischen Darstellung mittels farblicher Hervorhebungen strukturiert. So werden der Anteil überschuldeter Privatpersonen bzw. die Schuldnerquoten in Gruppen eingeteilt. Diese reichen von Gruppe 1 (bis zu 6 Prozent = sehr geringe Überschuldung) bis zu Gruppe 9 (über 14 Prozent = sehr hohe Überschuldung). Diese Einstufung ist im Kartenmaterial in Form von unterschiedlichen Grün-, Gelb- und Rotschattierungen wieder zu finden, die sich am „Ampelmotiv“ orientieren. Die Färbungen stellen die Schuldnerquote von gering (grün) bis hoch (rot) dar.

**2014: Bremen bleibt Negativ-Spitzenreiter vor Berlin und Sachsen-Anhalt**

Rang fünf, gefolgt von Rheinland-Pfalz (10,00 Prozent; + 0,05), das Brandenburg (10,02 Prozent / + 0,08) wieder auf Rang sieben verdrängt.

Die Schlusslichter bilden wie in den Vorjahren Bremen (13,95 Prozent; + 0,10 Punkte), Berlin (13,02 Prozent; - 0,10) und Sachsen-Anhalt (12,57 Prozent; + 0,19). Sachsen-Anhalt verzeichnet den zweithöchsten Anstieg der Schuldnerquote. Der Rückgang der Schuldnerquote in Berlin basiert ursächlich auf dem Anstieg der Bevölkerungszahl (+ 50.000 Personen über 18 Jahre), der den durch den Zensus 2011 verursachten Bevölkerungsrückgang (- 144.000 Personen) des Vorjahres zu etwa einem Drittel ausgleicht. Die Zahl der Schuldner hat in Berlin 2014 um rund 4.000 zugenommen. Ähnliche Trends gelten auch für die Entwicklung in Hamburg und in Bayern.

**Tab. 5.: Ranking Schuldnerquoten und Schuldner in den Bundesländern 2012 bis 2014**

■ Bundesland	Schuldnerquoten			Abw. *)		Schuldner **)			Abw.	
	2012	2013	2014	13 / 14	04 / 14	2012	2013	2014	13 / 14	04 / 14
Bayern	6,98%	7,00%	7,00%	± 0,00	- 0,19	0,72	0,72	0,73	+ 9.000	+ 12.000
Baden-Württemberg	7,66%	7,87%	8,02%	+ 0,15	+ 0,52	0,68	0,68	0,70	+ 18.000	+ 59.000
Thüringen	8,78%	8,94%	9,07%	+ 0,13	- 0,95	0,17	0,17	0,17	+ 1.000	- 30.000
Sachsen	8,72%	8,96%	9,31%	+ 0,35	+ 0,36	0,31	0,31	0,32	+ 10.000	- 3.000
Hessen	9,69%	9,90%	9,96%	+ 0,06	+ 0,39	0,49	0,49	0,50	+ 6.000	+ 24.000
Rheinland-Pfalz	9,90%	9,95%	10,00%	+ 0,05	- 0,13	0,33	0,33	0,33	+ 3.000	+ 2.000
Brandenburg	9,77%	9,95%	10,02%	+ 0,08	- 1,18	0,21	0,21	0,21	+ 1.000	- 28.000
Niedersachsen	10,37%	10,44%	10,47%	+ 0,03	+ 0,34	0,68	0,67	0,67	+ 4.000	+ 26.000
Mecklenburg-Vorpommern	10,26%	10,50%	10,67%	+ 0,17	- 0,83	0,15	0,15	0,15	+ 1.000	- 18.000
Hamburg	10,50%	10,92%	10,81%	- 0,11	- 0,07	0,16	0,16	0,16	± 0	± 0
Schleswig-Holstein	10,81%	10,90%	11,01%	+ 0,11	+ 0,19	0,25	0,25	0,26	+ 4.000	+ 11.000
Saarland	11,25%	11,24%	11,31%	+ 0,07	+ 0,26	0,10	0,10	0,10	± 0	- 1.000
Nordrhein-Westfalen	11,17%	11,32%	11,46%	+ 0,14	+ 0,79	1,65	1,65	1,67	+ 26.000	+ 118.000
Sachsen-Anhalt	12,14%	12,38%	12,57%	+ 0,19	+ 0,35	0,25	0,25	0,25	+ 1.000	- 14.000
Berlin	12,56%	13,12%	13,02%	- 0,10	- 1,00	0,37	0,37	0,37	+ 4.000	- 26.000
Bremen	13,62%	13,85%	13,95%	+ 0,10	+ 0,61	0,08	0,08	0,08	+ 1.000	+ 4.000
<b>Deutschland</b>	<b>9,65%</b>	<b>9,81%</b>	<b>9,90%</b>	<b>+ 0,09</b>	<b>+ 0,16</b>	<b>6,59</b>	<b>6,58</b>	<b>6,67</b>	<b>+ 89.000</b>	<b>+ 135.000</b>

\*) Abweichung in Prozentpunkten / \*\*) Schuldner in Millionen / Rundungsdifferenzen möglich.

Die drei stärksten Anstiege der Schuldnerzahlen im Vergleich zum Vorjahr zeigen die drei Flächenländer Nordrhein-Westfalen (+ 26.000 Fälle; Quote: 11,46 Prozent; + 0,14 Punkte), Baden-Württemberg (+ 18.000 Fälle; Quote: 8,02 Prozent; + 0,15) und Sachsen (+ 10.000 Fälle; Quote: 9,31 Prozent; + 0,35). Und auch der „Primus“ Bayern verzeichnet 2013 / 2014 rund 9.000 Schuldner mehr.

***NRW, Baden-Württemberg und Sachsen: Überdurchschnittliche Anstiege der Schuldnerzahlen 2013 / 2014***

Auch im Langzeitvergleich 2004 / 2014 zeigen Nordrhein-Westfalen (+ 118.000 Fälle; Schuldnerquote; + 0,79 Punkte) und Baden-Württemberg (+ 59.000 Fälle; + 0,52) die höchsten Zunahmen von Überschuldungsfällen auf. Danach folgen Niedersachsen (+ 26.000 Fälle; + 0,34) und Hessen (+ 24.000 Fälle; + 0,39) mit ebenfalls überdurchschnittlichen Anstiegen der Schuldnerquote (mittlere Zunahme der Schuldnerquote 2004 / 2014: + 0,16). Die nach Schuldnerquote stärksten Verschlechterungen im Langzeitvergleich weisen Nordrhein-Westfalen (+ 0,79 Punkte), Bremen (+ 0,61) und Baden-Württemberg (+ 0,52) auf, wobei der Stadtstaat Bremen einen Anstieg von „nur“ rund 4.000 Schuldnerfällen zwischen 2004 und 2014 aufweist.

***Höchste Anstiege 2004 / 2014: NRW, Baden-Württemberg vor Niedersachsen und Hessen***

Im Gegensatz dazu hat sich alleine in der Landeshauptstadt Stuttgart die Zahl der Schuldner zwischen 2004 und 2014 um mehr als 14.000 Menschen erhöht (Quote 2014: 10,92 Prozent; Abweichung zu 2004: + 2,64 Punkte). Stuttgart war von 2004 bis 2008 die Landeshauptstadt mit der niedrigsten Schuldnerquote. Die insgesamt stärkste Verschlechterung zeigt die Landeshauptstadt von Hessen, Wiesbaden, deren Überschuldung im Langzeitvergleich um rund 8.000 Überschuldungsfälle zunahm (Quote 2014: 16,27 Prozent; + 0,09 Punkte; Abweichung zu 2004: + 3,51). Wiesbaden übernimmt in diesem Jahr von Saarbrücken das Schlusslicht im Ranking der Landeshauptstädte (Quote 2014: 16,18 Prozent; - 0,10; Abweichung zu 2004: + 0,97; + 1.200 Fälle). Positive Spitzenreiter bleiben die Landeshauptstädte München (8,01 Prozent; - 0,13; Abweichung zu 2004: - 1,06; - 300 Fälle) und wie seit 2011 Mainz (8,05 Prozent; - 0,11; Abweichung zu 2004: - 1,63; -1.100 Fälle).

***2004 / 2014: Wiesbaden und Stuttgart mit den stärksten Verschlechterungen der Landeshauptstädte***

**2004 / 2014: Nur noch drei ostdeutsche Länder weisen abnehmende Schuldnerquoten und Schuldnerzahlen auf**

Die Überschuldungslage der ostdeutschen Länder zeigte sich zwischen 2009 und 2011 positiver als in den westdeutschen Ländern und hat sich seit 2012 kontinuierlich wieder verschlechtert (insbesondere durch Abwanderungen und im letzten Jahr durch den Zensus-Effekt verstärkt). So gab es in den letzten drei Jahren in allen fünf ostdeutschen Ländern nur Anstiege der Schuldnerquoten, mit der Folge, dass auch im Vergleich 2004 / 2014 nur noch drei Länder deutliche Rückgänge bei Schuldnern und Schuldnerquoten aufweisen. Die nach Schuldnerzahl größten Rückgänge 2004 / 2014 zeigen trotz leichter Anstiege in diesem Jahr Thüringen (- 30.000 Schuldner; Quote: - 0,95 Punkte), Brandenburg (- 28.000; - 1,18) und Mecklenburg-Vorpommern (- 18.000; - 0,83). Sachsen-Anhalt (- 14.000; + 0,35) und Sachsen (- 3.000; + 0,36) weisen trotz zum Teil deutlichen Anstiegen in diesem Jahr im Vergleich 2004 / 2014 Rückgänge der Schuldnerzahlen auf, die allerdings mit einer Zunahme der Schuldnerquoten einhergehen. Sachsen weist alleine in diesem Jahr rund 10.000 neue Überschuldungsfälle auf. Der Trend bleibt in der Langzeitperspektive auch für die Stadt Berlin positiv (- 26.000; - 1,00), sie profitiert aber ebenfalls von demographischen Effekten.

**2004 / 2014: Sieben westdeutsche Länder weisen einen Anstieg der Schuldnerquote auf**

Hingegen hat sich der Langzeittrend für die westdeutschen Bundesländer leicht verbessert: So weisen nur noch sieben westdeutsche Bundesländer einen Anstieg und immerhin vier einen Rückgang der Schuldnerquote auf (Berlin: - 1,00 Punkte; Bayern: - 0,19; Rheinland-Pfalz: - 0,13; Hamburg: - 0,07). Allerdings finden sich im Vergleich 2004 / 2014 (neben Berlin) nur im Saarland (- 1.000 Fälle) zurückgehende Schuldnerzahlen. Alle anderen westdeutschen Bundesländer zeigen überwiegend deutliche Anstiege der Schuldnerzahlen (bei zum Teil durch demographische Effekte zurückgehenden Schuldnerquoten): Nordrhein-Westfalen (+ 118.000; + 0,79), Baden-Württemberg (+ 59.000; + 0,52), Niedersachsen (+ 26.000; + 0,34), Hessen (+ 24.000; + 0,39), Schleswig-Holstein (+ 11.000; + 0,19), Bremen (+ 4.000; + 0,61), Rheinland-Pfalz (+ 2.000; - 0,13). Die Schuldnerzahl in der Hansestadt Hamburg stagniert bei leicht zurückgehender Schuldnerquote (- 0,07).

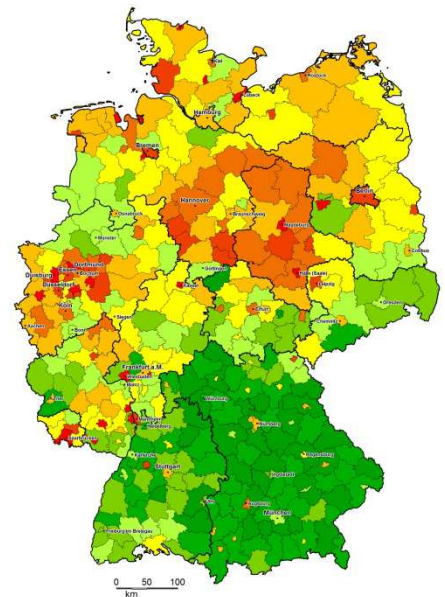
### 1.3 Überschuldung nach Kreisen und kreisfreien Städten

Die Daten des SchuldnerAtlas Deutschland liegen seinem Namen gemäß mikrogeographisch und kartographisch aufbereitet für die 402 Kreise und kreisfreien Städte und zudem für alle 8.207 Postleitbereiche in Deutschland vor. Hiermit kann die Entwicklung der Überschuldung in Deutschland nochmals deutlich differenzierter analysiert werden, nicht zuletzt, da auch nach der Überschuldungsintensität unterschieden werden kann. Die grundlegenden Karten zeigen zudem durch das Ampel-System auf einen Blick, wo die Überschuldungsproblematik in den Städten und Kreisen im „grünen Bereich“ (geringe Überschuldung) oder im „roten Bereich“ (hohe Überschuldung) liegt. Als Faustregeln und Erfahrungswerte gelten hierbei: Je kleinräumiger die Untersuchungsperspektive, desto deutlicher wird die Spreizung zwischen den höchsten und den niedrigsten Schuldnerquoten. Zudem sind in vielen Ballungsgebieten neben Gebieten mit hoher Schuldnerquote auch große Bereiche mit sehr geringer Schuldnerquote zu finden und umgekehrt.

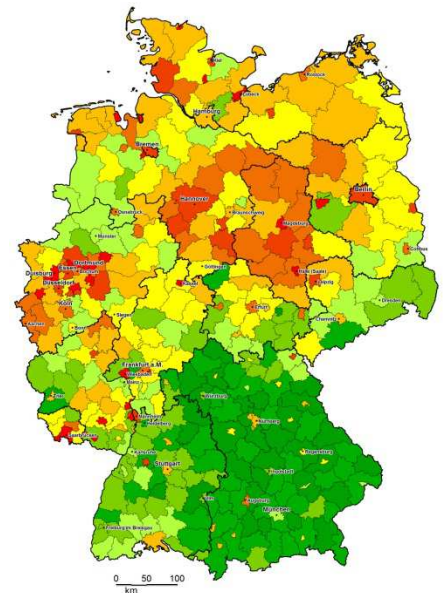
Die Schuldnerquoten in den Kernstädten liegen meist um mehr als zwei Prozentpunkte über dem Durchschnitt, in den weniger verdichteten Gebieten und in den ländlichen Regionen generell mehr als einen Prozentpunkt unter dem Durchschnitt. Dies belegt wie in den Vorjahren ein Vergleich der Rankings der nach Schuldnerquote besten und schlechtesten zehn Kreise und Städte. Trotz allgemeinem Negativtrend können in diesem Jahr vier der bestplatzierten Kreise einen Rückgang der Überschuldung verzeichnen (Vorjahr: sechs). Von diesen zeigen im Langzeitvergleich 2004 / 2014 acht von zehn Kreisen einen meist deutlichen Rückgang der Schuldnerquoten (Ausnahmen: Kreis Straubing-Bogen sowie der Landkreis Würzburg mit stagnierender Quote). Bei allen bestplatzierten Kreisen beträgt der Abstand zur mittleren Schuldnerquote mindestens 4,5 Punkte.

Hingegen weisen 2014 sieben der zehn letztplatzierten Städte (Vorjahr: sechs) zum Teil drastische Anstiege

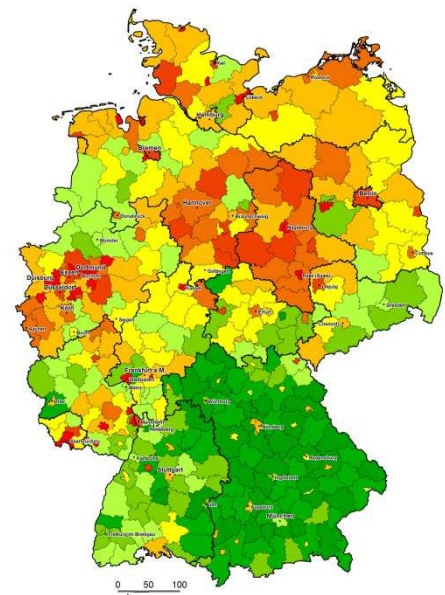
Die Überschuldungsentwicklung nach Kreisen und kreisfreien Städten im kartographischen Vergleich 2012



2013



2014



**Sieben der zehn letztplatzierten Städte weisen deutliche Anstiege der Schuldnerquote auf**

der Schuldnerquote auf. Sie reichen bei der letztplatzierten Stadt Bremerhaven mit einer Schuldnerquote von 20,41 Prozent (+ 0,57 Punkte) bis hin zur Stadt Herne mit einer Schuldnerquote von 16,60 Prozent (+ 0,56 Punkte). Drei Städte zeigen im Jahresvergleich einen Rückgang der Schuldnerquote. Die Stadt Offenbach am Main führt in diesem Jahr auch das Ranking mit dem stärksten Rückgang der Schuldnerquote an (18,04 Prozent; - 0,57 Punkte). Der Trend im Langzeitvergleich bleibt aber negativ: Alle zehn letztplatzierten Städte weisen eine deutliche Zunahme der Überschuldung auf (Beispiel: Stadt Herne, 2014: + 0,56 Punkte; 2004 / 2014: + 3,85).

**Tab. 6.: Die zehn (Land-)Kreise mit der niedrigsten Schuldnerquote 2007 bis 2014: Rang 1 bis 10 \*)**

■ Kreis	Schuldnerquoten in %								Abw. *)		Rang	
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	13/14	04/14	2004	2014
Eichstätt	4,34	4,01	3,70	3,89	3,81	3,80	3,71	3,67	-0,04	-0,45	1	1
Erlangen-Höchstadt	5,42	4,97	4,55	4,73	4,58	4,64	4,63	4,76	+0,13	-0,54	7	2
Schweinfurt	5,36	5,07	4,72	4,95	4,76	4,86	4,81	4,92	+0,11	-0,24	4	3
Neuburg-Schrobenhausen	5,88	5,47	5,09	5,34	5,10	5,08	4,95	5,04	+0,09	-0,69	19	4
Donau-Ries	5,83	5,43	4,95	5,18	5,01	5,17	5,17	5,16	-0,01	-0,55	17	5
Straubing-Bogen	5,19	4,79	4,66	4,95	4,89	5,02	5,09	5,17	+0,08	+0,33	2	6
Würzburg	5,58	5,35	4,97	5,26	5,05	5,07	5,15	5,19	+0,04	±0,00	5	7
Aichach-Friedberg	6,66	5,94	5,35	5,59	5,33	5,35	5,27	5,19	-0,08	-0,90	29	8
Neumarkt i.d.OPf.	5,60	5,24	4,96	5,24	4,94	4,99	5,00	5,20	+0,20	-0,08	6	9
Landsberg am Lech	6,68	6,19	5,56	5,81	5,55	5,45	5,46	5,33	-0,13	-1,06	48	10

**Tab. 7.: Die zehn Städte mit der höchsten Schuldnerquote 2007 bis 2014: Rang 402 bis 393 \*)**

■ Stadt	Schuldnerquoten in %								Abw. *)		Rang	
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	13/14	04/14	2004	2014
Bremerhaven	20,11	19,05	17,81	18,46	18,06	18,32	19,84	20,41	+0,57	+2,68	402	402
Pirmasens	18,38	17,41	16,27	17,14	17,50	18,00	17,73	18,34	+0,61	+1,82	399	401
Offenbach am Main	20,91	19,36	16,03	16,68	16,93	17,30	18,61	18,04	-0,57	+0,83	401	400
Wuppertal	18,82	18,82	17,90	17,80	17,87	18,09	17,89	17,77	-0,12	+2,74	393	399
Halle (Saale)	19,62	17,64	15,58	16,29	16,17	16,94	17,57	17,34	-0,23	+1,97	398	398
Neumünster	17,41	16,44	14,86	15,81	15,61	16,65	16,61	16,94	+0,33	+2,62	386	397
Gelsenkirchen	16,87	16,71	14,52	15,41	15,43	16,24	16,23	16,78	+0,55	+2,67	383	396
Wilhelmshaven	16,92	16,24	14,42	15,29	15,14	15,50	16,22	16,74	+0,52	+1,70	394	395
Kassel	16,50	16,03	15,09	15,79	15,84	16,07	16,32	16,62	+0,29	+2,35	385	394
Herne	15,34	14,99	13,38	14,19	14,22	14,92	16,04	16,60	+0,56	+3,85	361	393

\*) Abweichung in Prozentpunkten / Rundungsdifferenzen möglich.



Die merklich negative Überschuldungsentwicklung zeigt sich auch bei der Aufteilung nach Gewinnern und Verlierern für das Jahr 2014. 297 Kreise und kreisfreie Städte verzeichnen einen Anstieg der Schuldnerquote (74 Prozent; Vorjahr: 68 Prozent). Hingegen weisen 105 Städte und Landkreise verbesserte Werte auf (26 Prozent; Vorjahr: 32 Prozent). In diesem Jahr führen der Vogtlandkreis und die Stadt Solingen (jeweils + 0,65 Punkte) das Ranking der Städte und Kreise mit der höchsten Zunahme der Schuldnerquote an. Den dritthöchsten Anstieg zeigt die Stadt Pirmasens (+ 0,61) vor dem Erzgebirgskreis (+ 0,57). Erstmals liegen drei Landkreise unter den ersten fünf Kreisen und kreisfreien Städten mit den höchsten Anstiegen der Schuldnerquote. Allerdings bleiben die entsprechenden Schuldnerquoten sehr deutlich unter den Werten der anderen sieben Städte.

**291 Kreise und Städte:  
Anstieg der Schuldnerquote  
(74 Prozent / + 6 Punkte)**

**Tab. 8.: Die zehn Kreise und kreisfreien Städte mit dem höchsten Anstieg der Schuldnerquote 2014 \*)**

■ Stadt / Kreis	Schuldnerquoten in %								Abw.		Rang	
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	13/14	04/14	2004	2014
Vogtlandkreis	9,55	8,86	8,10	8,56	8,61	9,17	9,35	10,00	+0,65	+1,65	145	241
Solingen	14,23	13,51	12,61	12,95	12,42	12,96	13,53	14,18	+0,65	+1,97	347	377
Pirmasens	18,38	17,41	16,27	17,14	17,50	18,00	17,73	18,34	+0,61	+1,82	399	401
Erzgebirgskreis	7,65	6,88	6,34	6,57	6,36	6,80	6,85	7,42	+0,57	+0,60	73	95
Bremerhaven	20,11	19,05	17,81	18,46	18,06	18,32	19,84	20,41	+0,57	+2,68	402	402
Herne	15,34	14,99	13,38	14,19	14,22	14,92	16,04	16,60	+0,56	+3,85	361	393
Zwickau (Kreis)	9,70	8,78	7,75	8,13	8,03	8,47	8,62	9,18	+0,55	+0,45	169	196
Gelsenkirchen	16,87	16,71	14,52	15,41	15,43	16,24	16,23	16,78	+0,55	+2,67	383	396
Wilhelmshaven	16,92	16,24	14,42	15,29	15,14	15,50	16,22	16,74	+0,52	+1,70	394	395
Duisburg	16,79	16,29	13,97	14,67	14,59	15,26	15,36	15,86	+0,50	+1,30	390	389

\*) Abweichung in Prozentpunkten / Rundungsdifferenzen möglich. Aufteilung: Drei Kreise / sieben Städte.

Wie im Vorjahr finden sich im Langzeitvergleich 2004 / 2014 unter den Städten über 400.000 Einwohner (über 18 Jahre) nur drei Städte mit einer Abnahme der Schuldnerquote, die zudem auch 2014 einen Positivtrend aufweisen. Dies sind die Städte Berlin (aktuell: - 0,10; 2004 / 2014: - 1,00), Düsseldorf (- 0,07 / - 0,54) und Köln (- 0,05 / - 0,61), die allerdings alle drei derzeit bei zunehmenden Überschuldungsfällen von Bevölkerungszuwächsen profitieren. Alle anderen Großstädte legen überdurchschnittlich zu – am stärksten die drei Ruhrgebietsstädte Duisburg (15,86 Prozent: + 0,50 /

**2014: Nur die Großstädte  
Berlin, Düsseldorf und Köln  
verbessern sich –  
durch Bevölkerungszuwachs**

**Duisburg, Dortmund und Essen: Schlusslichter des Großstadt-Rankings 2014**

**„Hotspot“ Ruhrgebiet verdichtet viele Problemlagen**

+ 1,30), Dortmund (14,26 Prozent: + 0,25 / + 1,50) und Essen (13,15 Prozent: + 0,35 / + 0,90). Diese bilden, zusammen mit anderen räumlich dicht beieinanderliegenden Städten (wie z.B. Gelsenkirchen und Herne, s.o.), die zum Teil noch altindustriell geprägten, strukturschwachen Regionen des Ruhrgebietes und sind das eigentliche „Sorgenkind“ der Überschuldungsentwicklung in Deutschland. Hier treffen viele unterschiedliche Problemlagen aufeinander, die sich zum Teil gegenseitig bedingen und verstärken (u.a. Arbeitslosigkeit, Einkommensarmut, hohe soziale Transferleistungen).

**Tab. 9.: Die zehn Städte mit über 400.000 Einwohnern über 18 Jahren mit den höchsten Schuldnerquoten 2014 \*)**

■ Stadt	Schuldnerquoten in %								Abw.		Rang	
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	13/14	04/14	2004	2014
Duisburg	16,79	16,29	13,97	14,67	14,59	15,26	15,36	15,86	+0,50	+1,30	390	387
Dortmund	14,39	13,67	12,63	13,39	13,47	13,86	14,01	14,26	+0,25	+1,50	363	377
Essen	13,89	13,37	11,99	12,62	12,08	12,69	12,80	13,15	+0,35	+0,90	349	366
Leipzig	14,44	13,15	10,99	11,63	11,62	12,17	12,91	13,04	+0,13	+0,40	360	367
Berlin	15,25	13,96	12,16	12,67	12,32	12,56	13,12	13,02	-0,10	-1,00	381	368
Bremen	14,53	13,81	13,11	13,23	12,53	12,64	12,67	12,69	+0,02	+0,28	353	362
Düsseldorf	14,83	13,85	11,96	12,34	12,17	12,49	12,47	12,40	-0,07	-0,54	368	359
Köln	13,99	12,88	11,13	11,75	11,59	11,84	11,80	11,75	-0,05	-0,61	351	340
Stuttgart	9,12	8,91	8,37	8,90	10,02	10,32	10,72	10,92	+0,20	+2,64	138	296
Frankfurt am Main	13,04	11,92	10,23	10,58	10,38	10,67	11,04	10,90	-0,14	+0,13	296	315

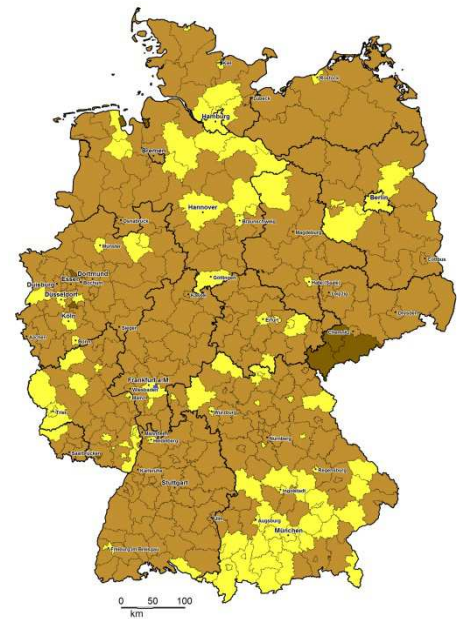
\*) Abweichung in Prozentpunkten / Rundungsdifferenzen möglich.

**Überschuldung ist in Ballungsräumen höher als in ländlichen Regionen**

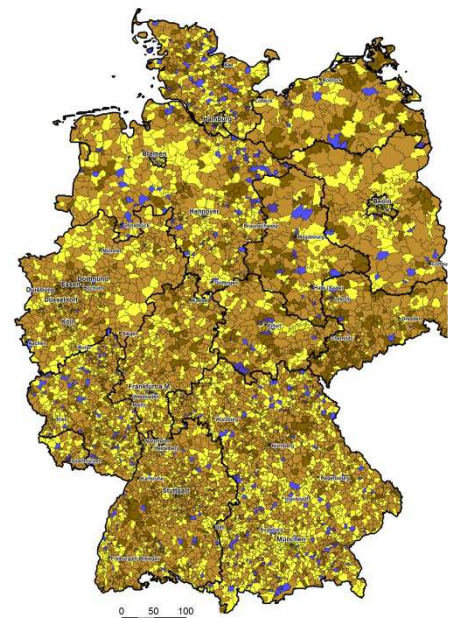
Auch 2014 bleiben die Mega-Trends der Überschuldungsentwicklung stabil, wie insbesondere die Detailanalyse aller Städte mit mehr als 400.000 Einwohnern über 18 Jahren belegt. Überschuldung ist in Kernstädten und Ballungsräumen meist deutlich ausgeprägter als in ländlichen Regionen. Die letzten beiden Plätze werden wie seit Jahren von den Städten Duisburg und Dortmund belegt. Essen verschlechtert sich nach Verbesserung im Vorjahr wieder von Platz sechs auf Platz drei. Die Stadt Leipzig verbleibt auf Rang vier, gefolgt von der Stadt Berlin, die sich auch dank positiver Bevölkerungsentwicklung verbessert hat. Die Stadt Stuttgart auf Rang neun weist im Langzeitvergleich den mit Abstand höchsten Anstieg der Schuldnerquote auf (10,92 Prozent; + 2,64 Punkte).

Generell zeigen sich in diesem Jahr deutlich mehr Verschlechterungen als Verbesserungen auf den so genannten Differenzkarten zum SchuldnerAtlas Deutschland (links). Die Braunfärbungen auf den Karten nach Kreisen und kreisfreien Städten sowie zu den Postleitzahlgebieten stehen für unterschiedlich gestufte Verschlechterungen der Schuldnerquoten. Es zeigt sich, dass meist miteinander verknüpfte soziale Problemlagen wie Arbeitslosigkeit, Einkommensarmut und Bezug von sozialen Transferleistungen, in Ballungsräumen stärker mit Überschuldung korrelieren als in ländlichen Regionen. Arbeitslosigkeit und Einkommensarmut bleiben, trotz konjunkturell bedingtem Bedeutungsverlust, weiterhin zwei wesentliche Auslöser für Überschuldungsprozesse, wie auch das Folgekapitel zeigen wird.

Zudem bieten Städte und Großstädte den Menschen häufiger und intensiver Konsumangebote und -reize („Versuchungen“) als eher ländliche Regionen. Die Sozial- und Milieuforschung hat zudem den Begriff „Statuskonsum“ geprägt, um die Disparität zwischen individuell Begehrtem (Konsumwünsche) und wirtschaftlich Möglichem (Finanzlage) erklären zu können. Die damit zusammenhängende Persönlichkeitsdisposition findet sich besonders häufig bei Personen, die den so genannten Milieus der Prekären und Hedonisten zuzurechnen sind. Insbesondere das Milieu der Prekären, das sozial der unteren Mittelschicht und der Unterschicht zugehört, versucht oft, durch kreditfinanzierten Konsum soziale Benachteiligungen zu kompensieren und dadurch Anschluss an die gesellschaftliche Mitte zu halten. Offensichtlich zeigt sich das Phänomen des Statuskonsums besonders stark in räumlichen Zusammenhängen, die sich, wie das Ruhrgebiet, immer noch in einem Strukturwandel befinden und der bei vielen Menschen zu Wohlstands- und Sicherheitsverlusten geführt hat. Die damit einhergehende Status- und Deprivationsangst führt auch zu einer „Wahrnehmung kurzfristiger sozialer Risiken“ und damit zu einer Zunahme der Überschuldungsgefährdung.



Differenzkarte nach Kreisen und kreisfreien Städten 2013 / 2014  
(blau = starke Verbesserungen /  
gelb = leichte Verbesserungen /  
hellbraun = leichte Verschlechterungen /  
dunkelbraun = starke Verschlechterungen)



Differenzkarte nach PLZ-Gebieten 2013 / 2014  
(blau = starke Verbesserungen /  
gelb = leichte Verbesserungen /  
hellbraun = leichte Verschlechterungen /  
dunkelbraun = starke Verschlechterungen)

## 1.4 Überschuldungsanalyse nach Geschlecht, Schuldenvolumen, Alter und Hauptauslösern

*Rückschlüsse auf Qualität und Trendrichtung der Überschuldungsentwicklung*

Dieses Kapitel ordnet die aktuelle Überschuldungsentwicklung nach den Kriterien Geschlecht, Schuldenvolumen, Alter und Hauptüberschuldungsauslöser ein. Aus vertiefenden Analysen zur Überschuldungsintensität können zudem Rückschlüsse auf Qualität und Trendrichtung der aktuellen wie auch vergangenen Überschuldungsentwicklung abgeleitet werden.

*Gesellschaftliche und konjunkturelle Mega-Trends*

Generell zeigen sich bereits seit geraumer Zeit verschiedene, auf den ersten Blick uneinheitliche Tendenzen der Überschuldungsentwicklung, die aber im Kontext gesellschaftlicher und konjunktureller Mega-Trends (Wandel der Geschlechterrollen, Konsumorientierung) eingeordnet werden können. So gewinnt das Thema Überschuldung von Frauen zunehmend an Bedeutung und beschränkt sich nicht mehr nur auf die deutlich überdurchschnittliche Überschuldung alleinerziehender Frauen. Im letzten Jahr wurde im Rahmen einer Sonderauswertung für die Teilgruppe alleinerziehender Frauen eine Schuldnerquote von knapp 40 Prozent berechnet (alleinerziehende Männer: 30 Prozent).

*Überschuldung bleibt vorwiegend „Männersache“*

*2013 / 2014: Zahl überschuldeter Frauen nimmt weiter zu*

Zwar sind weiterhin die meisten Schuldner Männer, aber der Anteil weiblicher Schuldner hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. So zeigt sich aktuell, dass die Zahl überschuldeter Frauen in den letzten zwölf Monaten wie im Vorjahr weiter angestiegen ist.<sup>7</sup> Der Anteil männlicher Schuldner hat im Vergleich zum Vorjahr leicht abgenommen (2014: 61,7 Prozent; 2013:

<sup>7</sup> Hinweis: Die Auswertungssystematik zur Berechnung von Schuldnerzahlen und Schuldnerquoten nach Geschlecht und Altersgruppen wurde grundlegend überarbeitet. Wurden bis 2012 beide Bezugsdaten in Form einer Projektion der Schuldnerzahlen auf der Grundlage von „Jahrgangslinien“ (in Form einer Aggregation der monatspezifischen Anteile nach Art der Negativmerkmale in Bezug auf Altersgruppen und Geschlecht) hochgerechnet, basieren die entsprechenden Werte seit 2013 auf Auszählungen der Realwerte, wiederum getrennt nach Fällen mit geringer und mit hoher Überschuldungsintensität. Durch diese Vorgehensweise können Schuldner und Schuldnerquoten ab 2013 auch in geographischer Auflösung, d.h. beispielsweise nach Postleitzahlen oder Bundesländern, dargestellt werden. Da durch die microgeographische Verfügbarkeit der Daten, insbesondere bei kleineren Teilräumen und Altersgruppen (besonders bei bis 20-jährigen und über 70-jährigen Schuldnern), datenschutzrechtliche Aspekte tangiert werden können, wird in Zukunft auf die separate Ausweisung der bislang jüngsten Schuldnergruppe (18 bis unter 20 Jahre) verzichtet und diese in der Gruppe der unter 30-jährigen Schuldner zusammengefasst. Die generellen Trends bleiben davon unberührt (insbesondere der Anstieg der Überschuldung von Frauen sowie von jungen und ältesten Schuldnern).

61,9 Prozent), der Anteil von überschuldeten Frauen leicht zugenommen (2014: 38,3 Prozent; 2013: 38,1 Prozent).

Insgesamt sind 2014 rund 4,12 Millionen Schuldner männlichen und rund 2,56 Millionen Schuldner weiblichen Geschlechts. Die Zahl überschuldeter Frauen hat sich in den letzten zwölf Monaten um rund 1,9 Prozent (+ 48.000 Überschuldungsfälle; 2004 / 2014: + 22,4 Prozent) und die der männlichen Schuldner um 1,0 Prozent erhöht (+ 41.000 Fälle; 2004 / 2014: - 7,5 Prozent). 2014 können somit rund 7,35 Prozent der deutschen Frauen über 18 Jahren (2013: 7,24 Prozent) als überschuldet oder zumindest nachhaltig zahlungsge-stört gelten. Bei Männern sind dies aktuell rund 12,61 Prozent (2013: 11,76 Prozent). Die weibliche Schuldnerquote ist im Mehrjahresvergleich von 6,1 Prozent im Jahr 2004 auf 7,4 Prozent in diesem Jahr angestiegen (+ 1,3 Punkte), die der männlichen Schuldner von 13,6 Prozent auf rund 12,6 Prozent (- 1,0 Punkte) gesunken.

**Schuldner 2013 / 2014**  
**Männer: + 1,0 Prozent**  
**Frauen: + 1,9 Prozent**

**Schuldnerquote 2014**  
**Männer: 12,61 Prozent**  
**Frauen: 7,35 Prozent**

**Tab. 10.: Bevölkerung, Schuldner (in Mio.) und Schuldnerquoten nach Geschlecht 2004 bis 2014**

■	Bevölkerung *)			Schuldner			Schuldnerquoten (%)		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
2004	67,11	32,83	34,29	6,54	4,45	2,09	9,74%	13,55%	6,09%
2005	67,28	32,92	34,36	7,02	4,74	2,27	10,43%	14,41%	6,61%
2006	67,29	32,94	34,34	7,19	4,80	2,38	10,68%	14,59%	6,94%
2007	67,64	33,13	34,50	7,34	4,81	2,52	10,85%	14,52%	7,32%
2008	67,97	33,31	34,66	6,87	4,44	2,43	10,11%	13,32%	7,02%
2009	68,13	33,40	34,73	6,20	3,95	2,25	9,10%	11,82%	6,47%
2010	68,26	33,49	34,77	6,49	4,05	2,44	9,51%	12,09%	7,01%
2011	68,26	33,34	34,92	6,41	4,09	2,32	9,39%	12,25%	6,64%
2012	68,31	33,42	34,90	6,60	4,20	2,39	9,66%	12,57%	6,86%
2013	67,13	32,48	34,65	6,59	4,08	2,51	9,81%	12,55%	7,24%
2014	67,43	32,66	34,77	6,67	4,12	2,56	9,90%	12,61%	7,35%
Abw. 2013 / 2014	+ 0,30	+ 0,18	+ 0,12	+ 0,09	+ 0,04	+ 0,05	+ 0,09	+ 0,06	+ 0,11
Abw. 2004 / 2014	+ 0,31	- 0,17	+ 0,48	+ 0,14	- 0,32	+ 0,47	+ 0,16	- 0,95	+ 1,26

\*) Quelle für Bevölkerungsdaten nach Geschlecht 2004 bis 2012: Statistisches Bundesamt, Datenbank GENESIS-ONLINE, Bevölkerung auf Grundlage der Zensusdaten 2011 mit Stand vom 10.04.2014 (Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung). Revidierte Werte für 2013. Abweichungen in Prozentpunkten bzw. in Millionen; Rundungsdifferenzen möglich.

**Wandel der Geschlechterrollen: Veränderte Lebensformen und Rollenbilder**

**Stabiler Trend:  
Zwei Drittel der Haupteinkommensbezieher in Haushalten sind Männer**

**Frauen: mehrheitlich eher höhere Risikoaversion**

**Frauen leiden stärker unter Schuldenstress**

**Männer sind risikobereiter in der Finanzplanung**

**Stabiler Trend: Allein lebende Männer besonders überschuldungsgefährdet**

Der Hauptgrund für den Langzeittrend liegt im Wandel der Geschlechterrollen: Frauen übernehmen im Rahmen veränderter Lebensformen und Rollenbilder (Freisetzung aus „traditionalen Weiblichkeitszuweisungen“, Ulrich Beck, 1990) als gleichberechtigte Einkommensbezieherinnen oder als Alleinerziehende zunehmend die Verantwortung auch für auflaufende Schulden. Dennoch besteht weiterhin ein deutlicher Unterschied zwischen der Überschuldungsdimension bei Männern und Frauen. Der Mann gilt trotz veränderter Lebensformen und Rollenbilder in vielen Familien weiterhin als Haushaltsvorstand und Hauptverdiener, der im Falle einer Überschuldung für die Verbindlichkeiten aufkommen muss. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sind bei weiterhin stabilem Trend etwa zwei Drittel der Haupteinkommensbezieher in Haushalten Männer (2013: 64,8 Prozent; 2007: 66,0 Prozent) und nur zu einem Drittel Frauen (2013: 35,2 Prozent; 2007: 34,0 Prozent).

Frauen weisen, wie vertiefende sozialpsychologische Analysen belegen, eine höhere Risikoaversion als Männer auf, die beispielsweise bei der Inanspruchnahme von Krediten (mäßigen) Einfluss auf die Höhe des Kredits nimmt. In einer Gesamtsicht zeigt sich zudem, dass Frauen deutlich stärker unter so genanntem Schuldenstress leiden, da sie ihre eigene ökonomische Lage meist schlechter als die Männer bewerten, wie auch die Zeitreihen zum Schuldnerklima-Index Deutschland belegen können.

Männer gelten hingegen auch in der persönlichen Finanzplanung (u.a. bezüglich Kreditaufnahme, Kredithöhe) als risikobereiter. Sie zeigen eine höhere Neigung zur Selbstüberschätzung auch bei der Übernahme von finanziellen Verpflichtungen, wie psychologische Analysen belegen. Zudem zeigen auch die aktuellen Ergebnisse der Schuldnerforschung des Statistischen Bundesamtes und des iff (Hamburg), dass allein lebende Männer besonders und allein Lebende generell zunehmend überschuldungsgefährdet sind.

Auch wenn sich das Überschuldungsverhalten von Frauen und Männern tendenziell anpasst, zeigt sich

weiterhin, dass Frauen (bei leicht rückläufiger Tendenz) einen höheren Anteil (2014: 43,5 Prozent; - 0,6 Punkte) nachhaltiger Zahlungsstörungen („geringe Überschuldungsintensität“) aufweisen als Männer (2014: 40,5 Prozent; - 1,0 Punkte). Zudem stützen auch die Analysen zur finanziellen Dimension von Überschuldungsprozessen, dass „weibliche Überschuldung“ mit geringeren Schuldenvolumina einhergeht als die Überschuldung von Männern. Dies belegen insbesondere die vom Statistischen Bundesamt gemessenen durchschnittlichen Schuldenvolumina, die bei Frauen (2014: 28.100 Euro; - 6.300 Euro zu 2006) weiterhin deutlich geringer ausfallen als bei Männern (36.500 Euro; - 2.800 Euro zu 2006) und zugleich in den letzten Jahren auch deutlich stärker zurückgegangen sind.

*Frauen weisen mehr nachhaltige Zahlungsstörungen auf*

*Frauen weisen geringere Schulden auf*

**Tab. 11.: Schuldenvolumen nach Geschlecht 2006 bis 2014 – Eine Hochrechnung \*)**

■ Basiswerte	Männer		Frauen		Gesamt	
	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert	Gesamt	Mittelwert	Gesamt
2006	39.300 €	184,9 Mrd.	34.400 €	80,3 Mrd.	36.900 €	265,1 Mrd.
2007	40.800 €	189,2 Mrd.	32.200 €	78,4 Mrd.	36.500 €	267,6 Mrd.
2008	39.900 €	171,5 Mrd.	32.100 €	75,7 Mrd.	36.000 €	247,2 Mrd.
2009	37.800 €	145,6 Mrd.	31.600 €	69,4 Mrd.	34.700 €	215,0 Mrd.
2010	37.200 €	147,6 Mrd.	31.400 €	75,1 Mrd.	34.300 €	222,7 Mrd.
2011	39.000 €	154,4 Mrd.	30.600 €	68,8 Mrd.	34.800 €	223,2 Mrd.
2012	37.600 €	153,4 Mrd.	29.800 €	69,2 Mrd.	33.700 €	222,6 Mrd.
2013	37.200 €	147,5 Mrd.	28.600 €	69,9 Mrd.	33.000 €	217,3 Mrd.
2014	36.500 €	147,4 Mrd.	28.100 €	70,4 Mrd.	32.600 €	217,8 Mrd.
Abw. 2013 / 2014	- 700 €	- 0,1 Mrd.	- 500 €	+ 0,5 Mrd.	- 400 €	+ 0,5 Mrd.
Abw. 2006 / 2014	- 2.800 €	- 37,5 Mrd.	- 6.300 €	- 9,8 Mrd.	- 4.200 €	- 47,3 Mrd.

\*) Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistik zur Überschuldung privater Personen 2009 bis 2013 (letzte Veröffentlichung: 30.06.2014). – Die Werte für 2014 basieren auf einer Hochrechnung. Revidierte Werte ab 2013 (gerundete Werte). Rundungsdifferenzen möglich. Mittelwert = Mittlere individuelle Schuldenhöhe.

Generell gilt: Die durchschnittliche Schuldenhöhe je Überschuldungsfall hat sich seit 2009 (mit einem kurzen Wiederanstieg 2011) von rund 36.900 Euro im Jahr 2006 auf nunmehr 32.600 Euro verringert (- 12 Prozent). Die Abnahme im Zeitraum 2006 / 2014 betrug bei männlichen Schuldnern rund 7 Prozent, bei weiblichen Schuldnern rund 18 Prozent. Der Rückgang der durchschnittlichen Schuldenhöhe korrespondiert zudem mit dem seit 2011 bestehenden Trend zur Konsumverschuldung, der sich zudem in einem spürbaren

*2006 / 2014: Mittleres Schuldenvolumen sinkt auf 32.600 Euro (- 12 Prozent)*

***Rückgang des Schuldenvolumens und der Trend zur Konsumverschuldung korrespondieren***

***Unangemessener Umgang mit Geld ist bei 20 Prozent der unter 25-Jährigen Hauptauslöser für Überschuldung***

***Das Schuldenvolumen bei älteren Schuldnern nimmt im Langzeittrend zu***

***Überschuldung im Alter ist „keine quantité négligeable“***

***Geringfügig entlohnte Beschäftigung bei über 65-Jährigen 2003 / 13: + 40 Prozent***

Anstieg des Überschuldungsauslösers „Unwirtschaftliche Haushaltsführung“ (oder auch „irrationales Konsumverhalten“) manifestiert. Der letztgenannte Trend spiegelt sich auch nach den aktuellen Daten des Statistischen Bundesamtes vom Juni 2014 besonders bei jüngeren Schuldnergruppen wider.<sup>8</sup> Demnach spielte unwirtschaftliche Haushaltsführung bei den unter 25-Jährigen die im Vergleich größte Rolle. Bei jedem fünften Schuldner dieser Altersgruppe (20 Prozent) war ein unangemessener Umgang mit Geld der Hauptauslöser der Überschuldung (mittlere Betroffenheit: 11 Prozent). Trennung, Scheidung sowie der Tod des Partners/der Partnerin führten 2013 bei jungen Schuldnern nachvollziehbar deutlich seltener (4 Prozent; mittlere Betroffenheit: 14 Prozent) in die Schuldenfalle (siehe unten).

Zudem liegt das Schuldenvolumen bei älteren Schuldnern weiterhin deutlich höher als bei jüngeren Schuldnern. Trotz allgemeinem Rückgangstrend hat sich das Schuldenvolumen bei den älteren Schuldnergruppen (65 Jahre und älter) spürbar erhöht (2006 bis 2014: 65 bis 70 Jahre, 53.600 Euro; + 5 Prozent; 70 Jahre und älter: 44.000 Euro, + 8 Prozent). Die Schuldenvolumina aller anderen Altersgruppen gingen hingegen deutlich zurück, am deutlichsten bei der Gruppe der 35- bis 45-Jährigen (44.500 Euro; - 24 Prozent). Ein Grund: Ältere Schuldner konnten vor dem Hintergrund meist höherer Einkommen auch häufig höhere Verbindlichkeiten eingehen und befinden sich häufig schon länger in einem Überschuldungsprozess. Zudem sind hierbei die Hintergründe für eine Verstärkung des Trends zu Altersarmut stärker zu berücksichtigen, als dies vielleicht bislang geschehen ist. Überschuldung im Alter ist, wie der iff-Überschuldungsreport 2014 anmahnt, „keine quantité négligeable“.

Dies zeigen auch die Daten zur Entwicklung der „ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten“ in der Altersgruppe der über 65-Jährigen, die zwischen 2003 und 2013 um rund 40 Prozent zugenommen haben: „Es kann davon ausgegangen werden, dass der weit aus überwiegende Teil der Menschen in diesem Alter

<sup>8</sup> Hinweis: Die Altersgruppenzuordnungen des Statistischen Bundesamtes sind nicht identisch mit den von Creditreform verwendeten und jeweils um rund 5 Jahre versetzt (Beispiel: Destatis: 25 bis 35 Jahre / Creditreform: 30 bis 40 Jahre).



nicht zum Spaß und Zeitvertreib nach Erreichen des Rentenalters weiter arbeitet, sondern aus purer finanzieller Notwendigkeit.“ (iff-Überschuldungsreport 2014, S. 50). 2013 waren zudem rund 499.000 Rentner in Deutschland auf Grundsicherung (Sozialgesetzbuch, SGB XII Sozialhilfe) angewiesen, zwischen 2005 und Ende 2013 stieg ihr Anteil um rund 46 Prozent an. Und so verwundert es nicht, dass Schuldnerzahl und Schuldnerquote in der ältesten Schuldnergruppe in diesem Jahr merklich ansteigen. Die Schuldnerquote beträgt hier mehr als ein Prozent, wobei der Anstieg stärker auf einer Zunahme der Fälle mit hoher Überschuldungsintensität („juristische Dimension“) zurückzuführen ist. Derzeit müssen rund 135.000 Menschen in Deutschland über 70 Jahre als überschuldet eingestuft werden (+ 23.000 Fälle). Dies ist umso bemerkenswerter, da gerade in weiten Teilen der älteren Bevölkerung Verschuldung und risikobehaftetes Konsumverhalten auf Grund meist eher konservativ-bewahrender Wertvorstellungen verpönt ist.

**Grundsicherung bei  
über 65-Jährigen  
2005 / 2013: + 46 Prozent**

**Überschuldung älterer  
Menschen nimmt zu**

Tab. 12.: Schuldner nach Altersgruppen, Schuldnerquote und Überschuldungsintensität 2013 / 2014 \*)

■ Schuldner	unter 30	30 – 39	40 – 49	50 – 59	60 – 69	über 70	Gesamt
<b>Schuldnerquote: Gesamt</b>							
2013	15,70%	18,13%	11,58%	8,60%	4,68%	0,90%	9,81%
2014	15,37%	18,63%	11,77%	8,73%	4,95%	1,06%	9,90%
<i>Abw. 2013/2014</i>	- 0,33	+ 0,50	+ 0,19	+ 0,13	+ 0,27	+ 0,16	+ 0,09
<b>Schuldner: Gesamt</b>							
2013	1.794.000	1.723.000	1.529.000	1.009.000	419.000	111.000	6.585.000
2014	1.749.000	1.781.000	1.514.000	1.053.000	442.000	134.000	6.675.000
<i>Abw. 2013/2014</i>	- 45.000	+ 58.000	- 15.000	+ 44.000	+ 23.000	+ 23.000	+ 90.000
<b>Schuldner mit hoher Überschuldungsintensität</b>							
2013	1.001.000	1.010.000	888.000	590.000	246.000	56.000	3.788.000
2014	984.000	1.063.000	894.000	627.000	261.000	67.000	3.893.000
<i>Abw. 2013/2014</i>	- 17.000	+ 53.000	+ 6.000	+ 37.000	+ 15.000	+ 11.000	+ 105.000
<b>Schuldner mit geringer Überschuldungsintensität</b>							
2013	793.000	713.000	641.000	419.000	173.000	56.000	2.797.000
2014	765.000	718.000	620.000	426.000	181.000	68.000	2.781.000
<i>Abw. 2013/2014</i>	- 28.000	+ 5.000	- 21.000	+ 7.000	+ 8.000	+ 12.000	- 16.000
<b>Abweichungen nach Überschuldungsintensität: 2013 / 2014</b>							
Gesamt	- 2,5%	+ 3,4%	- 1,0%	+ 4,4%	+ 5,5%	+ 20,5%	+ 1,4%
Hoch	- 1,7%	+ 5,2%	+ 0,7%	+ 6,3%	+ 6,1%	+ 19,6%	+ 2,8%
Gering	- 3,5%	+ 0,7%	- 3,3%	+ 1,7%	+ 4,6%	+ 21,4%	- 0,6%

\*) Rundungsdifferenzen möglich.

**„Junge Überschuldung“  
bleibt virulent – bei  
rückläufigem Trend**

**2013 / 2014: Zahl der  
Schuldner bis 39 Jahre  
legt spürbar zu**

**2013 / 2014: Zahl der 40- bis  
49-jährigen Schuldner  
sinkt nur durch den Rück-  
gang nachhaltiger  
Zahlungsstörungen**

**Bis auf die jungen Schuldner  
weisen alle Altersgruppen  
Anstiege der harten Über-  
schuldung auf**

**Mega-Trend zu „struktureller  
Überschuldung“ und Über-  
schuldungsverhärtung bleibt  
ungebrochen**

Der zweite Mega-Trend der letzten Jahre hat sich hingegen 2014 nochmals abgeschwächt. Das Thema „Junge Überschuldung“ bleibt virulent, zeigt aber einen rückläufigen Trend. So ist die Zahl junger Schuldner in Deutschland (unter 30 Jahre) 2014 um rund 45.000 Fälle auf rund 1,75 Millionen Schuldner leicht zurückgegangen (- 2,5 Prozent). Die Schuldnerquote beträgt hier 15,4 Prozent, wobei der Rückgang stärker auf einer Abnahme der Fälle mit nachhaltigen Zahlungsstörungen („geringe Überschuldungsintensität“) zurückzuführen ist. Hingegen hat die Anzahl der Schuldner in der nächstälteren Altersgruppe (30 bis 39 Jahre) nochmals um rund 3 Prozent auf rund 1,78 Millionen Überschuldete zugenommen (+ 58.000 Fälle). Diese Gruppe liegt mit einer Schuldnerquote von rund 18,6 Prozent weiterhin auf Rang eins des Rankings nach Alter. Der Anstieg der Schuldnerfälle beruht in dieser Altersgruppe deutlich stärker auf einer Zunahme der Fälle mit hoher Überschuldungsintensität. Neben der Gruppe der jungen Schuldner weist 2014 nur noch die Gruppe der 40- bis 49-Jährigen Schuldner (1,48 Millionen; - 15.000 Fälle) einen Rückgang der Schuldnerzahl auf, wobei die Schuldnerquote aus demographischen Gründen leicht zunimmt (11,77 Prozent; + 0,18 Punkte). Der Rückgang der Schuldner ist allerdings ausschließlich auf eine Abnahme der Fälle mit nachhaltigen Zahlungsstörungen („geringe Überschuldungsintensität“) zurückzuführen.

Alles in allem zeigt sich, dass alle Schuldnergruppen – bis auf die Gruppe der unter 30-Jährigen – einen Anstieg der Fälle mit juristischer Dimension (hohe Überschuldungsintensität: + 105.000 Fälle) aufweisen, die summarisch den Rückgang der Fälle mit geringer Überschuldungsintensität (nachhaltige Zahlungsstörungen: - 16.000 Fälle) etwa um den Faktor sechs übertreffen. Diese Entwicklung bleibt besorgniserregend, da es immer mehr Menschen nicht mehr gelingt, sich aus der (harten) Überschuldung zu befreien. Der Mega-Trend zu einer „strukturellen Überschuldung“ und Überschuldungsverhärtung bleibt ungebrochen, wie auch die zunehmenden Werte zur Spannweite resp. Spreizung zwischen der höchsten und der geringsten Schuldnerquote belegen können.

Zudem zeigen auch die aktuellen Daten, dass es jungen Schuldnern weiterhin schneller gelingt, einer möglichen Überschuldungsspirale zu entkommen. Ihre Überschuldung hat noch nicht die Intensität (Anzahl der Gläubiger und Höhe des Schuldenvolumens) erreicht wie bei den älteren Schuldnergruppen. So machten 2013 beispielsweise die Verbindlichkeiten bei Telekommunikationsanbietern in der Gruppe der 20- bis 25-Jährigen ein knappes Fünftel (18 Prozent) des entsprechenden mittleren Schuldenvolumens aus. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes wären demnach „fast zwei Monatseinkommen [...] notwendig, um ausschließlich die Forderungen von Telekommunikationsanbietern zu begleichen.“ Bei allen anderen Schuldnern erreichte der Posten Telekommunikationskosten nur rund drei Prozent des Schuldenvolumens.

Oft ist festzustellen, dass betroffene Personen ihre spezifische Überschuldungslage aus der einen Altersgruppe mit in die nächste Altersgruppe nehmen. Dies gilt beispielsweise für ehemalige Bafög-Empfänger, die, oft aus einkommensschwachen Familien kommend, nach dem Ende des Studiums zusätzliche Studienkredite (einschließlich Gebühren und Versicherungen) zurückzahlen müssen, da sie das Studium nicht innerhalb der vorgesehenen Förderungsfristen absolvieren konnten. „Junge Überschuldung“ ist in der Regel dennoch schneller auflösbar, wenn dem Überschuldeten beispielsweise die (Wieder-)Aufnahme eines Arbeitsverhältnisses gelingt. Zudem ist nicht auszuschließen, dass bei den jungen Verbrauchern die zunehmenden Aktivitäten zur Überschuldungsprävention wirken und eine stärkere Ausgabenvorsicht fördern. Vertiefende Analysen hierzu fehlen noch.

Die Analyse der Hauptauslöser von Überschuldungsprozessen auf Grundlage des Statistischen Bundesamtes für die Jahre 2008 bis 2013 bestätigt mit leichten Verschiebungen die Trends der Vorjahre: Arbeitslosigkeit (2014: 22 Prozent), Scheidung / Trennung (13 Prozent), unwirtschaftliche Haushaltsführung (12 Prozent), vom iff-Überschuldungsreport auch als „irrationales Konsumverhalten“ bezeichnet, sowie Krankheit (13 Prozent) und gescheiterte Selbstständigkeit (8 Pro-

**„Junge“ können schneller einer Schuldenspirale entkommen**

**Spezifisches Überschuldungsverhalten junger Verbraucher**

**Schuldenfalle Studienkredite**

**Auswirkungen der Überschuldungsprävention?**

**Arbeitslosigkeit bleibt trotz Rückgang Hauptauslöser Nr. 1**

zent) bleiben die fünf wichtigsten Auslöser für Überschuldungsprozesse. Sie lösten in den letzten Jahren rund 70 Prozent aller Überschuldungsfälle aus, auch wenn ihr summarischer Anteil gesunken ist.

Tab. 13.: Hauptüberschuldungsgründe 2008 bis 2014: The „big five“ nach Statistischem Bundesamt \*)

■ Schuldner	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
<b>Die fünf wichtigsten Hauptüberschuldungsgründe (in Prozent)</b>							
Arbeitslosigkeit	28,2%	28,5%	28,2%	27,0%	25,6%	23,6%	22,2%
Trennung, Scheidung, Tod	13,8%	14,0%	14,1%	14,0%	14,2%	13,6%	13,4%
Erkrankung, Sucht, Unfall	10,7%	11,1%	11,6%	12,1%	12,7%	12,7%	13,1%
unwirtschaftliche Haushaltsführung	9,4%	10,2%	10,0%	11,3%	11,6%	11,2%	11,7%
gescheiterte Selbstständigkeit	9,3%	8,6%	8,4%	8,3%	8,3%	8,3%	8,3%
<b>Anteile von „Big five“</b>	<b>71,5%</b>	<b>72,4%</b>	<b>72,3%</b>	<b>72,7%</b>	<b>72,4%</b>	<b>69,4%</b>	<b>68,7%</b>
Sonstige Auslöser **)	28,5%	27,6%	27,7%	27,3%	27,6%	30,6%	31,3%
Gesamt	100%						
<b>Projektion: Schuldner nach den fünf wichtigsten Hauptüberschuldungsgründen</b>							
Arbeitslosigkeit	1,94 Mio.	1,76 Mio.	1,83 Mio.	1,73 Mio.	1,69 Mio.	1,55 Mio.	1,48 Mio.
Trennung, Scheidung, Tod	0,95 Mio.	0,87 Mio.	0,91 Mio.	0,90 Mio.	0,94 Mio.	0,90 Mio.	0,90 Mio.
Erkrankung, Sucht, Unfall	0,74 Mio.	0,69 Mio.	0,75 Mio.	0,77 Mio.	0,84 Mio.	0,84 Mio.	0,87 Mio.
unwirtschaftliche Haushaltsführung	0,65 Mio.	0,63 Mio.	0,65 Mio.	0,72 Mio.	0,76 Mio.	0,74 Mio.	0,78 Mio.
gescheiterte Selbstständigkeit	0,64 Mio.	0,53 Mio.	0,55 Mio.	0,53 Mio.	0,55 Mio.	0,55 Mio.	0,55 Mio.
<b>Anteile von „Big Five“</b>	<b>4,91 Mio.</b>	<b>4,48 Mio.</b>	<b>4,69 Mio.</b>	<b>4,66 Mio.</b>	<b>4,77 Mio.</b>	<b>4,57 Mio.</b>	<b>4,52 Mio.</b>
Sonstige Gründe **)	1,96 Mio.	1,71 Mio.	1,80 Mio.	1,75 Mio.	1,82 Mio.	2,01 Mio.	2,15 Mio.
Gesamt	6,87 Mio.	6,19 Mio.	6,49 Mio.	6,40 Mio.	6,59 Mio.	6,58 Mio.	6,67 Mio.
<b>Abweichungen der Schuldnerzahl zum Vorjahr (in Prozent)</b>							
	<b>2008 / 09</b>	<b>2009 / 10</b>	<b>2010 / 11</b>	<b>2011 / 12</b>	<b>2012 / 13</b>	<b>2013 / 14</b>	<b>2008 / 14</b>
Arbeitslosigkeit	- 9%	+ 4%	- 6%	- 2%	- 8%	- 5%	- 23%
Trennung, Scheidung, Tod	- 9%	+ 6%	- 2%	+ 4%	- 4%	± 0%	- 6%
Erkrankung, Sucht, Unfall	- 7%	+ 9%	+ 3%	+ 8%	± 0%	+ 5%	+ 19%
unwirtschaftliche Haushaltsführung	- 2%	+ 2%	+ 12%	+ 6%	- 4%	+ 6%	+ 20%
gescheiterte Selbstständigkeit	- 17%	+ 3%	- 3%	+ 3%	± 0%	+ 1%	- 14%
<b>Anteile von „Big Five“</b>	<b>- 9%</b>	<b>+ 5%</b>	<b>- 1%</b>	<b>+ 3%</b>	<b>- 4%</b>	<b>- 1%</b>	<b>- 8%</b>
Sonstige Gründe **)	- 13%	+ 5%	- 3%	+ 4%	+ 11%	+ 7%	+ 10%
Gesamt	- 10%	+ 5%	- 1%	+ 3%	± 0%	+ 1%	- 3%

\*) Die Tabelle beinhaltet nur die prozentualen Anteile der fünf wichtigsten „Hauptüberschuldungsauslöser“, die der iff-Überschuldungsreport in seinen früheren Analysen als „big five“ bezeichnet hat. Nach Daten des Statistischen Bundesamtes betrug der Anteil dieser fünf wichtigsten „Hauptauslöser der Überschuldung“ im Jahr 2013 rund 69 Prozent (Sonstige: 31 Prozent). Die Werte für 2014 wurden mit Hilfe der Vorjahreswerte und der Schuldnerzahlen für die Jahre 2008 bis 2014 hochgerechnet sowie die entsprechenden Abweichungswerte berechnet.

\*\*) Unter „sonstige Gründe“ (Überschuldungsauslöser) werden folgende Angaben subsumiert (in Klammern Werte für 2013): Zahlungsverpflichtung aus Bürgschaft, Übernahme oder Mithaftung (2,6%); gescheiterte Immobilienfinanzierung (3,3%); Schadenersatz wegen unerlaubter Handlungen (0,5%); Haushaltsgründung / Geburt eines Kindes (1,8%); Nichtinanspruchnahme von Sozialleistungen (0,4%), unzureichende Kredit- oder Bürgschaftsberatung (2,7%) sowie Sonstiges (19,2%).

Der iff-Überschuldungsreport 2014 hat diese Gruppe der Hauptüberschuldungsauslöser in diesem Jahr um den Auslöser „Einkommensarmut“ erweitert und spricht nun von den „big six“, da „prekäre Beschäftigungsverhältnisse [...] häufig, spätestens mit Beginn der Rente, Einkommensarmut zur Folge [haben]. Diese wird wiederum für viele zum Überschuldungsauslöser.“ (S. III)

***Einkommensarmut als Folge von prekären Arbeitsverhältnissen***

Generell zeigt sich: Vorwiegend ökonomische Auslöser wie Arbeitslosigkeit (2008 / 2014: - 23 Prozent) und gescheiterte Selbstständigkeit (- 14 Prozent) haben in den letzten Jahren auf Grund der insgesamt stabilen Konjunktur in Deutschland (vorläufig) an Bedeutung verloren: Ihre Anteile als Hauptüberschuldungsgründe verringern sich deutlich. Umgekehrt haben die Gründe unwirtschaftliche Haushaltsführung bzw. unangemessenes Konsumverhalten (2008 / 2014: + 20 Prozent) und der Auslöser Krankheit (+ 19 Prozent) spürbar zugenommen.

***Ökonomische Auslöser verlieren an Bedeutung***

***Konsumverhalten und Krankheit nehmen als Auslöser zu***

In einer Gesamtsicht zeigen die aktuellen Daten, dass der Doppeltrend „Konsumverschuldung / unangemessenes Konsumverhalten“ weiter virulent bleibt. Zudem wird in Zukunft wieder verstärkter auf die Gruppe der älteren Schuldner zu blicken sein, da diese in diesem Jahr überdurchschnittliche Anstiege der Schuldnerfälle aufweisen. Zudem bleibt der Mega-Trend zu „struktureller Überschuldung“ und Überschuldungsverhärtung ungebrochen, die so genannte Sockelüberschuldung hat in den letzten Jahren um knapp 500.000 Fälle zugenommen. In einer Gesamtsicht ist daher der aktuellen Analyse des iff-Überschuldungsreport 2014 zuzustimmen, der moniert, dass „ähnlich wie bei den Langzeitarbeitslosen [...] effektive Lösungen für das Problem der ‚Sockelüberschuldung‘ noch nicht gefunden und praktiziert [...] werden. Überschuldung bleibt damit [...] eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen für Politik, Anbieter, Familien und die Schuldnerberatung.“ (S. 13)

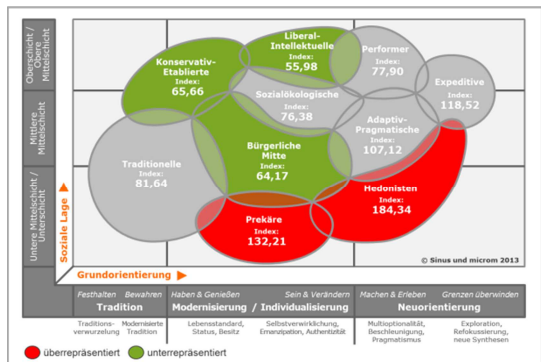
***Doppeltrend „Konsumverschuldung / unangemessenes Konsumverhalten“***

***Mega-Trend „strukturelle Überschuldung“***

***Überschuldung bleibt eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen***

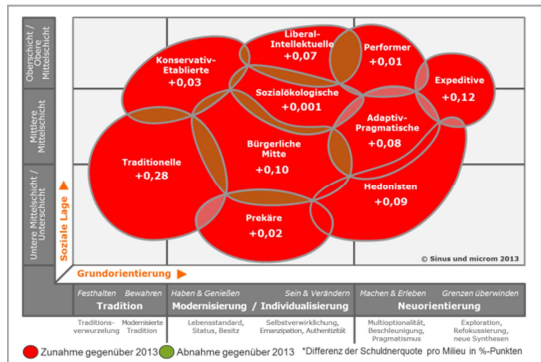
## 1.5 Überschuldung nach microm Geo Milieus

Schuldner-Index nach microm Geo Milieus 2014



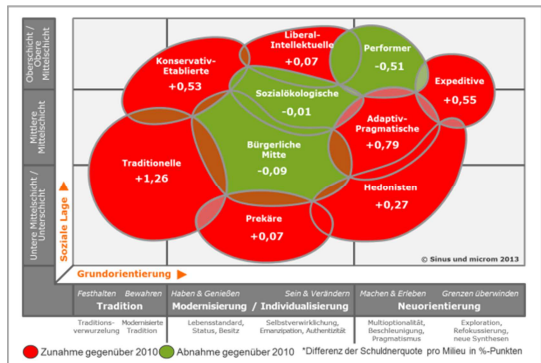
Schichtzugehörigkeit und Lebenshaltung (als Ausdruck von Werten und Grundorientierung) korrespondieren deutlich mit der Bereitschaft, sich zu verschulden. Und: Überschuldung ist in jenen Milieus stärker ausgeprägt, die sich durch eine tendenziell materialistische oder hedonistische Grundhaltung auszeichnen. Dies sind die beiden Kernaussagen der microm Geo Milieus<sup>9</sup>, die sich seit Beginn der Überschuldungsberichterstattung als ein wichtiges Instrument zur Interpretation und Einordnung der akuten, aber auch mittel- und langfristigen, Überschuldungsentwicklung erwiesen haben. Und auch die Haltung der Verbraucher zur finanziellen Vorsorge und zur Nutzung von Krediten im Haushalt sind Indikatoren für die Einordnung der Überschuldungsfinität der einzelnen Milieus und Lebenswelt-Segmente, wie weiterführende Analysen belegen.

Abweichungen 2013 / 2014 nach microm Geo Milieus

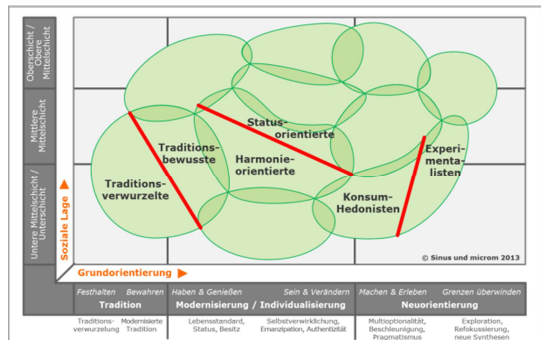


Die aktuelle Analyse zeigt, dass die Schuldnerquoten 2014 in allen zehn Milieus gestiegen sind. Die mit Abstand höchsten Schuldnerquoten weisen weiterhin diejenigen Milieus auf, die der unteren Mittelschicht resp. der Unterschicht zuzurechnen sind, also Hedonisten („Die Spaßorientierten“: 18,24 Prozent; + 0,09 Punkte; + 23.000 Schuldner) und Prekäre („Kompensationskonsum“: 13,09 Prozent; + 0,02 Punkte; - 10.000 Schuldner). Die Hedonisten, als eher junges Milieu, kennzeichnen sich durch eine grundsätzliche Verweigerung von Konventionen und Verhaltenserwartungen der Leistungsgesellschaft. Die Prekären sind bemüht, Anschluss an die Konsumstandards der breiten Mitte der Gesellschaft zu halten und versuchen soziale Be-

Abweichungen 2010 / 2014 nach microm Geo Milieus



Die Subdifferenzierung von drei Milieus



<sup>9</sup> Die microm Geo Milieus (früher: MOSAIC Milieus®), die von der microm GmbH als lizenzierte Adaption weiterentwickelten Sinus Milieus® von Sinus Sociovision, zeigen vertiefte Einblicke in die Überschuldungsstruktur der deutschen Gesellschaft. Die Position der einzelnen Milieus, Submilieus und aggregierten Lebenswelt-Segmente wird nach sozialer Lage und Grundorientierung verortet: Je höher das entsprechende Milieu angesiedelt ist, desto gehobener sind Bildung, Einkommen und Berufsgruppe; je weiter es sich nach rechts erstreckt, desto weniger traditionell ist die Grundorientierung des jeweiligen Milieus. Die zehn Sinus Milieus® (davon drei zusätzlich unterteilt in je zwei Submilieus) beziehen neben klassischen Strukturmerkmalen wie Beruf, Einkommen, und Bildung auch Werte, Grundorientierungen und Lebensstile sowie damit zusammenhängendes Konsumverhalten in die Definition von gesellschaftlichen Gruppen ein, um die höchst komplexen Lebenswelten der gesellschaftlichen Teilgruppen möglichst realitätsnah und präzise abbilden zu können. Vereinfacht formuliert: Die Sinus Milieus® fassen Menschen zusammen, die sich in Lebensauffassung und Lebensweise ähneln. Sie gelten daher gemeinhin als Leitwährung der Markt-, Medien- und Konsumforschung. Das aktuelle Sinus-Milieumodell wurde im Sommer 2010 den soziokulturellen Veränderungen in der Gesellschaft angepasst und weist eine deutlich veränderte Milieulandschaft auf. Auf einen Vergleich mit früheren Auswertungen wird daher verzichtet.

nachteiligungen durch Konsum zu kompensieren. Die dritthöchste Schuldnerquote zeigt sich im Milieu der Expeditiven (11,73 Prozent; + 0,12 Punkte; + 10.000 Schuldner), die als „individualistisch geprägte digitale Avantgarde“ zu den gesellschaftlichen Leitmilieus gehören. Sie zeigen in diesem Jahr zudem den zweitstärksten Anstieg der Schuldnerquote. Der stärkste Anstieg nach Schuldnerquote findet sich im Milieu der Traditionellen (8,08 Prozent; + 0,28 Punkte; + 24.000 Schuldner), das sich als Milieu der unteren Mitte / Unterschicht eher an alten Werten und Konventionen orientiert und als Teil der traditionellen Arbeiterkultur eingeordnet werden kann. Die Traditionellen, von der gesellschaftlichen Modernisierung überfordert, können nur schwer Anschluss an die moderne Lebens- und Arbeitskultur halten. Sie sind oft auch von altersbedingter Überschuldung und Altersarmut betroffen.

**Hedonisten und Prekäre weisen auch 2014 die höchsten Schuldnerquoten auf – gefolgt von den Expeditiven**

Tab. 14.: Überschuldung nach microm Geo Milieus® und Submilieus 2012 bis 2014 \*)

■ microm Geo Milieus® / Lebenswelt-Segmenten	Schuldnerquoten			Schuldner (in Mio.)				
	2012	2013	2014	2012	2013	2014	Abw. 2013 / 14	Abw. 2010 / 14
<b>Gesellschaftliche Leitmilieus</b>	<b>7,49%</b>	<b>7,67%</b>	<b>7,71%</b>	<b>1,58</b>	<b>1,64</b>	<b>1,67</b>	<b>+ 29.000</b>	<b>+ 108.000</b>
Konservativ-Etablierte	6,50%	6,47%	6,50%	0,46	0,44	0,45	+ 5.000	+ 28.000
Liberal-Intellektuelle	5,44%	5,47%	5,54%	0,27	0,26	0,27	+ 10.000	+ 8.000
Performer	7,69%	7,70%	7,71%	0,38	0,38	0,39	+ 4.000	- 5.000
Expeditive	11,50%	11,61%	11,73%	0,47	0,55	0,56	+ 10.000	+ 76.000
<b>Milieus der Mitte</b>	<b>7,74%</b>	<b>7,89%</b>	<b>7,96%</b>	<b>1,61</b>	<b>1,60</b>	<b>1,62</b>	<b>+ 23.000</b>	<b>+ 44.000</b>
Bürgerliche Mitte	6,25%	6,25%	6,35%	0,61	0,57	0,59	+ 15.000	- 23.000
<i>darin: Statusorientierte</i>	5,85%	5,83%	5,98%	0,26	0,24	0,25	+ 14.000	+ 25.000
<i>darin: Harmonieorientierte</i>	6,59%	6,58%	6,66%	0,35	0,34	0,34	+ 1.000	- 48.000
Adaptiv-Pragmatische	10,25%	10,52%	10,60%	0,65	0,66	0,67	+ 14.000	+ 80.000
Sozialökologische	7,46%	7,59%	7,59%	0,36	0,37	0,36	- 7.000	- 13.000
<b>Milieus der unteren Mitte / Unterschicht</b>	<b>12,88%</b>	<b>13,13%</b>	<b>13,30%</b>	<b>3,40</b>	<b>3,35</b>	<b>3,38</b>	<b>+ 37.000</b>	<b>+ 35.000</b>
Traditionelle	7,66%	7,80%	8,08%	0,79	0,74	0,76	+ 24.000	+ 49.000
<i>darin: Traditionsbewusste</i>	8,71%	8,83%	9,11%	0,43	0,41	0,43	+ 19.000	+ 47.000
<i>darin: Traditionsverwurzelte</i>	6,73%	6,80%	7,05%	0,37	0,33	0,33	+ 4.000	+ 2.000
Prekäre	13,16%	13,06%	13,09%	0,77	0,78	0,77	- 10.000	- 17.000
Hedonisten	18,05%	18,16%	18,24%	1,84	1,83	1,86	+ 23.000	+ 3.000
<i>darin: Konsum-Hedonisten</i>	17,87%	17,96%	18,08%	0,95	0,95	0,96	+ 10.000	- 10.000
<i>darin: Experimentalisten</i>	18,25%	18,37%	18,43%	0,88	0,89	0,90	+ 13.000	+ 13.000
<b>Gesamt</b>	<b>9,65%</b>	<b>9,81%</b>	<b>9,90%</b>	<b>6,59</b>	<b>6,58</b>	<b>6,67</b>	<b>+ 89.000</b>	<b>+ 187.000</b>

\*) Rundungsdifferenzen möglich.

**Stabile Grundstruktur der Überschuldungslage der Milieus durch den Konjunkturboom der letzten Jahre**

**Veränderungen der Arbeitswelt zeigen sich in Struktur und Größe der Milieus**

**Moderne „digitale“ Milieus nehmen zu – Traditionelle Milieus nehmen ab**

**Trend zu „Konsumverschuldung“ durch hohe Konsumneigung und Kreditnutzungsbereitschaft**

**Prekäre: Statuskonsum, um soziale Benachteiligungen zu kompensieren**

Generell zeigt sich, dass die Grundstruktur der Überschuldungslage der Milieus und ihre spezifische Überschuldungsprädisposition, auch auf Grund der in den letzten Jahren positiven Konjunkturlage und des weiterhin vergleichsweise soliden Arbeitsmarktes, eher stabil sind, auch wenn sich die Zahl der Schuldner im Vergleich zum Vorjahr um rund 90.000 Personen erhöht hat. Allerdings vollziehen sich in einzelnen Milieus (zurzeit besonders ausgeprägt bei den Traditionellen und Expeditiven) zum Teil komplementäre Veränderungsprozesse, die sich insbesondere durch den Wandel der Arbeitswelt erklären lassen. So nimmt, vereinfacht formuliert, die Zahl der Menschen, die der klassischen Arbeiterkultur angehören, ab, während die Zahl der Menschen, die an modernen digitalen Arbeitsplätzen arbeiten, spürbar zunimmt. Hierdurch verstärken bzw. relativieren sich in einzelnen Milieus die Entwicklung der Schuldnerquoten, da sich die zu Grunde liegenden Bezugswerte durch die demographischen Mega-Trends verändern. Die Schuldnerquoten der Traditionellen steigen durch diese Effekte in einer Gesamtsicht stärker, die der Expeditiven weniger stark.

Neben den Hedonisten und Prekären gehören die Expeditiven (als Teil der Leitmilieus) und die „erfolgsorientierten“ Adaptiv-Pragmatischen (als Milieu der Mitte) im Mehrjahresvergleich 2010 / 2014 zu denjenigen Milieus, die eine deutlich erhöhte Überschuldungsaffinität (u.a. hohe Konsumneigung und Kreditnutzungsbereitschaft) und zudem überdurchschnittliche Anstiege der Schuldnerquoten aufweisen. Dies gilt, auch wenn die Expeditiven und die Adaptiv-Pragmatischen zu den eher jungen modernen Milieus gehören, die durch ihre „Leistungsorientierung“ und „Zielstrebigkeit“ bislang noch am stärksten vom Konjunkturboom der letzten Jahre profitiert haben. Sie zeigen häufig auf Grund einer verstärkten Konsumneigung eher nachhaltige Zahlungsstörungen („geringe Überschuldungsintensität“). In diesen Milieus spiegelt sich der bereits seit 2011 einsetzende Trend zur Konsumverschuldung am stärksten wider. Hingegen versuchen die Prekären als klassisches Unterschichtmilieu Anschluss an die Konsumstandards der „breiten Mitte“ zu halten. Statuskon-



sum soll in dieser Sicht helfen, soziale Benachteiligungen zu kompensieren.

Im Mehrjahresvergleich der Jahre 2010 / 2014 zeigen die Adaptiv-Pragmatischen (+ 0,79 Prozent; + 80.000 Fälle), die Exeditiven (+ 0,55; + 76.000), die Traditionellen (+ 1,26 Punkte; + 49.000) sowie die Konservativ-Etablierten (+ 0,53; + 28.000) die höchsten Anstiege von Schuldnern und Schuldnerquoten auf. In diesem Jahr werden zudem auch die eher positiven Bilanzen der eher überschuldungsresistenten Milieus wieder stärker belastet. So weisen die Oberschichtmilieus der Konservativ-Etablierten (6,50 Prozent; + 0,03 Punkte; + 5.000 Fälle) als „klassisches Establishment“ und die Liberal-Intellektuellen (5,54 Prozent; +0,07; + 10.000) als „aufgeklärte Bildungselite“ spürbare Anstiege der Überschuldung auf. Beide zählen zum Kernbestand der bürgerlichen Gesellschaft, ihre Überschuldungsaffinität kann dank meist geregelter Einkommen und Vermögen sowie entsprechender Wertorientierung (vereinfacht: Verantwortung – Sicherheit – Ordnung) generell als gering eingestuft werden. Gleiches gilt für das Milieu der Bürgerlichen Mitte, dessen aktuelle Schuldnerquote (6,35 Prozent; + 0,10 Punkte; + 15.000 Fälle) ebenfalls wieder spürbar angestiegen ist.

Vergleicht man abschließend noch die Veränderungswerte der (übergreifenden) Lebenswelt-Segmente, dann zeigt sich, dass alle drei spürbare Zuwächse bei Schuldnern und Schuldnerquoten aufweisen. Die stärksten Anstiege finden sich in den Milieus der unteren Mitte / Unterschicht (Schuldnerquote: 13,30 Prozent; + 0,17 Punkte; + 37.000 Fälle), die auch im Mehrjahresvergleich den stärksten Anstieg der Schuldnerquote aufweisen (+ 0,78 Punkte; + 35.000). Auf Rang zwei folgen die gesellschaftlichen Leitmilieus (7,71 Prozent; + 0,05; + 29.000), die auch im Vergleich 2010 / 2014 den zweithöchsten Anstieg der Schuldnerquote (+ 0,30 Punkte), aber die stärkste Zunahme der Schuldner (+108.000) zeigen. Auf Rang drei folgen die Milieus der Mitte (7,96 Prozent; + 0,08; + 23.000), die zugleich auch im Langzeitvergleich den geringsten Anstieg der Schuldnerquote (+ 0,25 Punkte), aber die

**2010 / 2014: Höchster Anstieg der Schuldnerquote bei Traditionellen und Adaptiv-Pragmatischen**

**2014 werden auch die positiven Bilanzen der überschuldungsresistenten Milieus stärker belastet**

**Alle Lebensweltsegmente zeigen 2014 und im Mehrjahresvergleich eine Zunahme der Überschuldung**

***Spreizung zwischen der höchsten und der geringsten Schuldnerquote: ein Indikator für den Grad der ökonomischen Polarisierung***

***„Erosion der Mittelschicht“ verstärkt sich wieder***

***DIW: „anhaltend hohe Vermögensungleichheit in Deutschland“***

zweithöchste Zunahme der Überschuldungsfälle (+ 44.000) verzeichnen müssen. Nimmt man die Spreizung zwischen der höchsten und der geringsten Schuldnerquote als einen Indikator für den Grad der ökonomischen Polarisierung zwischen den unterschiedlichen Milieus, zeigt sich, dass dieser Wert 2014 wieder leicht zugenommen hat und den höchsten Wert seit der Neujustierung des Sinus-Milieumodells im Jahr 2010 erreicht.

Überträgt man diese Einschätzung auf das Phänomen der „Erosion der Mittelschicht“, dann ist davon auszugehen, dass sich der zu Grunde liegende Prozess der Einkommenspolarisierung in Deutschland spätestens seit 2012 wieder verstärkt hat. Nach deutlichen Anstiegen der entsprechenden Spreizungswerte (zwischen hohen und niedrigen Einkommensgruppen) bis etwa 2008, hatte sich die Einkommenspolarisierung in Deutschland zumindest aus ökonomischer Sicht bis etwa 2011 wieder verlangsamt oder gar umgekehrt.<sup>10</sup> In dieser Sicht sind Einkommenspolarisierung und Überschuldung zwei (komplementäre) Seiten einer Medaille.

Zudem zeigen die Ergebnisse einer Studie des DIW vom Februar 2014, dass in Deutschland eine „anhaltend hohe Vermögensungleichheit“ festzustellen ist. Nirgendwo in der Europäischen Union sei das Vermögen so ungleich verteilt wie in Deutschland. Dies gilt auch, wenn sich das durchschnittliche Nettovermögen zwischen 2002 und 2012 in Westdeutschland nicht signifikant verändert hat, während es im Osten zunächst zurückgegangen ist und dann von 2007 bis 2012 deutlich zugenommen hat. Aber: Die oberen Einkommensgruppen konnten zwischen 2002 und 2012 „ihren Vermögensbestand weiter ausbauen“. Bei der Gruppe der Einkommenschwächsten (30 Prozent) hat sich das Vermögen in diesem Zeitraum dagegen nicht verändert.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> Vgl. hierzu den Gastbeitrag von Dr. Jan Goebel, Einkommens- und Ungleichheitsforscher am DIW, SchuldnerAtlas Deutschland 2012, S. 34ff.

<sup>11</sup> Zudem vermuten die Autoren, „dass es in den vergangenen zehn Jahren zu einem Anstieg der Vermögensungleichheit gekommen ist, da (...) die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen im Vergleich zu den Arbeitnehmerentgelten überdurchschnittlich gestiegen sind“. Im Gegensatz dazu haben Arbeitslose (als in der Regel besonders überschuldungsgefährdete Gruppe) als einzige soziale Gruppe in den vergangenen zehn Jahren signifikant an Vermögen eingebüßt. Der Bezug staatlicher Transferleistungen (Hartz IV) ist erst dann möglich ist, wenn

Thematisch wichtig: Die Forscher konnten einen signifikanten Anstieg bei den Verbindlichkeiten messen. Der Anteil der Personen mit Schulden stieg in den letzten zehn Jahren von rund 28 auf etwa 32 Prozent. Ein Grund sei die „größere Verbreitung von Konsumentenkrediten“ – vor allem in Ostdeutschland. Die Höhe dieser Kredite habe dabei aber „signifikant – von über 21.000 Euro auf knapp 15.000 Euro – abgenommen. Kleinere Verbindlichkeiten, zum Beispiel zum Kauf von Gebrauchsgegenständen, haben also an Bedeutung gewonnen.“ Dabei unterscheide sich die Höhe der Konsumentenkredite mit 12.000 Euro (Ost) beziehungsweise 15.000 Euro (West) nicht signifikant. Generell gilt: „Immobilienbesitz und die Inanspruchnahme von Hypothekenkrediten sind in Westdeutschland nach wie vor weiter verbreitet als im Ostteil des Landes. Demgegenüber werden Konsumentenkredite in Ostdeutschland signifikant häufiger in Anspruch genommen.“<sup>12</sup>

**Signifikanter Anstieg der Verbindlichkeiten – auch von Konsumentenkrediten**

**Ostdeutsche nehmen Konsumentenkredite häufiger in Anspruch**

Interessanterweise ist diese Entwicklung insbesondere dem bereits seit Jahren bestehenden Konjunkturboom der deutschen Wirtschaft geschuldet, der einerseits bei fast allen Milieus der deutschen Gesellschaft zu einer spürbaren Verbesserung der Einkommenssituation geführt hatte. Die damit üblicherweise einhergehende Verringerung der Überschuldungsgefährdung wird aber andererseits durch den starken Trend zur Konsumverschuldung relativiert. Dieser hatte zunächst die Fälle mit geringer Überschuldungsintensität und nun die Fälle mit hoher Überschuldungsintensität ansteigen lassen. Zudem ist davon auszugehen, dass eine deutliche Verschlechterung der ökonomischen Rahmenbedingungen mittel- und langfristig auch zu einer Verschlechterung der Einkommenssituation und damit zu einem weiteren Anstieg von Überschuldung führen wird.

**Konjunkturboom: Spürbare Verbesserung der Einkommenssituation geht mit einer Erhöhung der Konsumverschuldung einher**

---

bis auf ein geschütztes Schonvermögen kein nennenswertes Vermögen mehr vorhanden ist.

<sup>12</sup> Hierzu haben insbesondere die sogenannten Nullzinsfinanzierungen beigetragen, da diese im Rahmen des Niedrigzinsumfelds für die privaten Haushalte attraktiv geworden sind und zu einer verstärkten Inanspruchnahme geführt hatten, wie auch die regelmäßigen Analysen des SchuldnerKlima-Index-Deutschland seit 2010 belegen konnten. Zudem werde das „wahre Ausmaß der Vermögensungleichheit“ möglicherweise unterschätzt, da besonders vermögende Personen, also Milliardäre oder Multimillionäre, in dieser Untersuchung nicht berücksichtigt werden können. Vgl. DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 09/2014, Vermögensverteilung, darin: Anhaltend hohe Vermögensungleichheit in Deutschland, S. 151-164; DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 09/2014, Vermögensverteilung, darin: »Arbeitslose haben deutlich weniger Vermögen als vor zehn Jahren«, S. 165.

## ■ 2 Ergebniseinordnung: Überschuldung und SchuldnerKlima in Deutschland zwischen Wirtschaftsaufschwung und geopolitischer Verunsicherung

*Rezessive Tendenz nach „Traumstart“ zum Jahresbeginn*

*Starker Privatkonsum, aber Rückkehr von Exportschwäche und zurückhaltenden Unternehmensinvestitionen*

*„Verhaltene Aussichten“ bis Jahresende*

*Pessimistische Prognosen*

*Deutschland vor einer längeren rezessiven Phase?*

Der deutsche Konjunkturboom der letzten Jahre ist nach „Traumstart“ (Creditreform Wirtschaftsforschung) zum Jahresbeginn 2014 im Jahresverlauf ins Stocken geraten. Trotz dynamischem Konjunkturauftakt zum Jahresbeginn zeigten sich in der deutschen Wirtschaft spätestens ab dem zweiten Quartal rezessive Konjunkturtendenzen. Das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland war nach vier Anstiegen in Folge im 2. Quartal 2014 um 0,2 Prozent zurückgegangen. Im 1. Quartal hatte der Anstieg noch 0,8 Prozent betragen (jeweils im Vergleich zum Vorquartal). Zum Vergleich: Im Gesamtjahr 2013 lag die Steigerungsrate des BIP bei 1,6 Prozent. Die Hauptgründe für diese Entwicklung sind auch in den zunehmenden geopolitischen Spannungen in der Ukraine und im Nahen Osten zu finden, die einen schwachen Außenhandel<sup>13</sup> und einen Rückgang der Investitionen beförderten. Nach Einschätzungen der Deutschen Bundesbank sind „die Aussichten für das Schlussquartal [...] angesichts des schleppenden Auftragseingangs und der eingetrübten Unternehmensstimmung ähnlich verhalten“ (Monatsbericht Oktober 2014, S. 5).

Und auch die Prognosen für die nächsten zwölf Monate sind von Pessimismus geprägt – der Trend hat sich im Vergleich zum letzten Jahr völlig gewandelt. Stand die deutsche Wirtschaft im letzten Herbst noch „vor einem Aufschwung“, steht sie möglicherweise derzeit vor einer längeren rezessiven Phase. So ist der ifo-Geschäftsklimaindex, bei dem bereits ein dreifacher Wechsel in Folge als Trendwende (zu Auf- oder Abschwung) eingestuft wird, seit Mai 2014 sechsmal in Folge gefallen. Sowohl der Internationale Währungsfonds (IWF) als auch die führenden deutschen Wirt-

<sup>13</sup> Alleine zwischen Januar und August 2014 sanken beispielsweise die deutschen Ausfuhren nach Russland um 16,6 Prozent. Im August ging der Rückgang der deutschen Exporte nach Russland um 26,3 Prozent zurück und bereits im Jahr 2013 hatten sich die deutschen Exporte nach Russland überdurchschnittlich schwach (- 5,2 %) entwickelt, während es in den Vorjahren 2010 bis 2012 immer hohe Zuwachsraten gegeben hatte. Vgl. Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 375, 29.10.2014: August 2014, Rückgang der deutschen Exporte nach Russland um 26,3 Prozent

schaftsforschungsinstitute haben ihre Wachstumsprognose für das laufende und das kommende Jahr deutlich gesenkt. Sie erwarten nur noch 1,3 Prozent (nach 1,9 Prozent im Frühjahr 2014) Wachstum des Bruttoinlandsprodukts in diesem Jahr und ein Plus von 1,2 Prozent (2,0 Prozent) für 2015. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) geht für 2015 in seiner aktuellen Herbst-Prognose von nur noch einem „schwachen“ Plus von 0,8 Prozent aus.

### ***Revision der optimistischen Wachstumsprognosen***

Dennoch zeigt sich, dass die konjunkturellen Rahmenbedingungen für die deutschen Verbraucher in den letzten Monaten immer noch sehr positiv waren. Binnen- und Privatkonsum nehmen aus volkswirtschaftlicher Sicht mittlerweile die wichtige Funktion einer „Konjunkturstütze“ ein. Die Veränderungsdaten der privaten Konsumausgaben lagen auch 2013 (nach VGR-Revision) deutlich im Plus und zwischen 3,3 Prozent (3. Quartal) und 0,8 Prozent (1. Quartal). Im 2. Quartal 2014 nahmen sie um 2,1 Prozent zu (1. Quartal 2014: + 2,2 Prozent). Diese insgesamt positive Entwicklung resultiert nicht zuletzt aus einer weiteren Verbesserung der Einkommenssituation der Verbraucher durch die vergleichsweise hohen Tarifabschlüsse in den letzten Jahren. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes einigten sich die Tarifparteien in vielen Branchen für das Jahr 2014 „auf ein Plus von 3,0 Prozent und mehr“. Viele Abschlüsse enthalten zudem Tarifierhöhungen für das Jahr 2015. Diese liegen in der Regel niedriger, allerdings zeigt sich ganz generell „ein Trend zu länger laufenden Tarifabschlüssen“ (Stand: Oktober 2014). Und auch die Inflationsdynamik ist im Jahresverlauf nochmals, überwiegend durch die Verringerung der Energiepreise, zurückgegangen (Verbraucherpreisindex 2013: + 1,5 Prozent; Juli bis September 2014: jeweils + 0,8 Prozent).

### ***Privatkonsum bleibt wichtige Stütze für Konjunktur und Volkswirtschaft***

### ***Weiterhin verbessern hohe Tarifabschlüsse die Einkommenssituation der Verbraucher spürbar***

Zudem blieb auch die Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes in den letzten zwölf Monaten positiv und sorgte für optimistische Verbrauchererwartungen an Arbeitsplatz- und Einkommenssicherheit. Zugleich bildet der stabile Arbeitsmarkt weiterhin die wichtigste Grundlage (30. Oktober 2014: 6,3 Prozent; 2.732.769 Arbeitslose; - 68.400 im Vergleich zum Vorjahr), um

### ***Arbeitsmarkt blieb 2014 stabil***

### **Atypische Beschäftigung geht nochmals leicht zurück**

das Überschuldungsrisiko für die meisten Verbraucher gering zu halten. Zudem ist auch die Zahl atypisch Beschäftigter im Jahr 2013 (- 1,1 Prozent) nach Daten des Statistischen Bundesamtes zum zweiten Mal in Folge seit 2009 bei insgesamt steigender Erwerbstätigkeit zurückgegangen. Ihre Zahl sank im Vergleich zum Vorjahr um 85.000 Personen auf nunmehr 7,81 Millionen atypisch Beschäftigte (Vorjahr: - 146.000 Personen).<sup>14</sup>

### **2015: Anstieg der Arbeitslosigkeit „in schwierigerem Umfeld“?**

Allerdings rechnet die Deutsche Bundesbank für die nächsten Monate trotz weiterhin „sehr guter Verfassung“ des Arbeitsmarkts mit einer „vorsichtigeren Einstellungspraxis der Unternehmen“ (Deutsche Bundesbank, Monatsbericht August 2014). Die aktuelle Herbstanalyse des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) vom Oktober 2014 zeigt sich angesichts der Rahmenbedingungen ebenfalls skeptisch: „In diesem schwierigen Umfeld wächst die Beschäftigung um rund 150.000 Stellen, nach 320.000 in diesem Jahr.“

### **Langzeitarbeitslosigkeit nimmt wieder zu**

Auch andere Indikatoren zeigen, dass sich trotz vergleichsweise positiver Konjunkturlage und stabilem Arbeitsmarkt viele Indikatoren zur Einordnung des Überschuldungsrisikos nicht verbessert, sondern zum Teil verschlechtert haben: So verändert sich seit 2009 der Bestand langzeitarbeitsloser Menschen nur noch wenig. Da die Zahl der Kurzarbeitslosen deutlich stärker zurückging, hat sich der Anteil von Langzeitarbeitslosen sogar leicht von 33,3 Prozent im Jahr 2009 auf 35,6 Prozent im Jahr 2013 erhöht. 2013 waren 1,05 Millionen Menschen ein Jahr und länger auf der Suche nach einer Beschäftigung – rund zwei Prozent mehr als 2012.<sup>15</sup>

<sup>14</sup> Allerdings bleibt prekäre Beschäftigung und damit oft verbundene Einkommensarmut gerade bei den Menschen konzentriert, die ohnehin als überdurchschnittlich überschuldungsaffin gelten können (Frauen, junge und ältere Menschen). Der Anteil atypisch Beschäftigter an allen Erwerbstätigen war von 1991 (12,8 Prozent) nahezu kontinuierlich auf seinen bislang höchsten Wert im Jahr 2007 (22,6 Prozent) gestiegen. 2013 geht der Anteil von 21,8 Prozent (2012) auf nunmehr 21,4 Prozent zurück. Unter prekärer Beschäftigung werden nach Definition des Statistischen Bundesamts „Befristung, Teilzeitbeschäftigung mit 20 oder weniger Stunden, Zeitarbeitsverhältnis und/oder geringfügige Beschäftigung“ subsumiert. Beschäftigungsverhältnisse werden als prekär bezeichnet, wenn sie nicht geeignet sind, auf Dauer den Lebensunterhalt einer Person sicherzustellen und / oder deren soziale Sicherung zu gewährleisten.

<sup>15</sup> Vgl. Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktberichterstattung, Juli 2014, Der Arbeitsmarkt in Deutschland – Die Arbeitsmarktsituation von langzeitarbeitslosen Menschen.

Zudem belegen aktuelle Daten des Statistischen Bundesamtes, dass das relative Armutsrisiko in Deutschland auch 2013 unverändert auf hohem Niveau liegt (16,1 Prozent). Demnach waren weiterhin rund 13 Millionen Menschen in Deutschland nach der EU-Definition der Erhebung „Leben in Europa“ (EU-SILC) armutsgefährdet. Differenziert nach dem überwiegenden Erwerbsstatus waren im Berichtsjahr 2013 mit rund 69 Prozent weit mehr als zwei Drittel der Arbeitslosen ab 18 Jahren armutsgefährdet. Bei den überwiegend Erwerbstätigen ab 18 Jahren betrug der Anteil dagegen nur rund 9 Prozent. Des Weiteren ist Kinderarmut in Deutschland laut einer Analyse des Deutschen Gewerkschaftsbundes in den letzten 24 Monaten wieder angestiegen, nachdem sie von 2007 bis 2012 gesunken war. Derzeit leben mehr als 1,6 Millionen Kinder unter 15 Jahren von Hartz IV (15,7 Prozent). 2007 betrug der Anteil 16,8 Prozent und war bis 2012 auf etwa 15 Prozent gesunken. Bei Kindern, die direkt in Hartz-IV-Verhältnisse hineingeboren werden, ist das Risiko hoch, dass sie dauerhaft hilfsbedürftig bleiben.<sup>16</sup>

***Das relative Armutsrisiko in Deutschland blieb 2013 unverändert auf hohem Niveau***

***1,6 Millionen Kinder unter 15 Jahren leben von Hartz IV – Tendenz zunehmend***

Angesichts der zunehmenden Negativtrends aus Wirtschaft und Gesellschaft will die Bundesregierung nach Angaben des „Spiegel“ offensichtlich vorbauen: Sie will ab kommenden Jahr die Bezugsdauer für das Kurzarbeitergeld weiter auf bis zu zwölf Monate verlängern, um Unternehmen bei einer Konjunkturertrübung zu entlasten und damit gegen Arbeitslosigkeit vorzusorgen. Auch dies ist für die Überschuldungsentwicklung als positives Signal zu interpretieren, da die von der großen Koalition 2008 / 2009 beschlossenen Kurzarbeitsmodelle und ihre Stabilisierungsfunktion für die Einkommenssituation der deutschen Verbraucher, den deutschen Arbeitsmarkt in der Hoch-Zeit der Finanz-

***Kurzarbeit soll bei Konjunkturertrübung Unternehmen entlasten und Arbeitnehmer vor Entlassung schützen***

<sup>16</sup> Vgl. hierzu Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 374, 28.10.2014: Relatives Armutsrisiko in Deutschland unverändert bei 16,1 Prozent sowie DGB, Arbeitsmarkt aktuell Nr. 5, 2014, September/Oktober 2014: Kinderarmut und Elternarmut: Neue gesellschaftliche Initiative notwendig. Nach Angaben der DGB-Studie erhalten derzeit mehr als 1,2 Millionen unter 15-Jährige seit mehr als einem Jahr Hartz IV. 642.000 dieser Kinder sind sogar seit vier Jahren oder länger auf die staatliche Hilfe angewiesen. Vor allem bei den Jüngeren sei davon auszugehen, „dass sie direkt in Hartz-IV-Verhältnisse hineingeboren wurden. Damit ist das Risiko einer dauerhaften, quasi vererbten Hilfsbedürftigkeit hoch“. Der DGB fordert deshalb ein Sonderprogramm gegen Kinder- und Familienarmut. Es soll sich zunächst auf die 450.000 Eltern konzentrieren, die arbeitslos gemeldet sind, Kinder im Haushalt haben, Hartz IV nicht mit einem Zusatzjob aufstocken und an keiner Maßnahme eines Jobcenters teilnehmen. Vgl. auch DGB, Arbeitsmarkt aktuell Nr. 5, 2014, September/Oktober 2014: Kinderarmut und Elternarmut: Neue gesellschaftliche Initiative notwendig.

und Wirtschaftskrise maßgeblich vor einem Absturz bewahrt haben.<sup>17</sup>

### *Entspannung bei den Energie- und Mobilitätskosten*

### *Anzahl „energiearmer“ Haushalte nimmt zu*

Zudem zeigen auch andere Überschuldungsindikatoren wie beispielsweise die Energie- und Treibstoffpreise im Gegensatz zum letzten Jahr derzeit eine spürbare Positiventwicklung. Dennoch ist der langfristige Preistrend für Energie deutlich steigend: So haben sich beispielsweise die Preise für an private Haushalte abgegebenen Strom zwischen Januar 2000 und August 2014 nahezu verdoppelt (+ 92 Prozent).<sup>18</sup> Allein von 2008 bis 2011 ist der Anteil sogenannter „energiearmer“ Haushalte in der Bundesrepublik von knapp 14 auf 17 Prozent gestiegen. Diese Privathaushalte haben Probleme, ihre Strom- und Gasrechnung zu bezahlen.

### *Entwicklung von Schuldnerfällen und Konsumklima korrespondieren*

Auch vor diesem Hintergrund bleiben die aktuellen Daten zur Überschuldungsentwicklung ernüchternd, zum Teil besorgniserregend: Der aktuelle Anstieg der Überschuldungsfälle beruht ausschließlich auf einer Zunahme der Fälle mit so genannter hoher Überschuldungsintensität. Offenbar zeigen der „Kaufrausch“ der Vorjahre und die Inanspruchnahme des Privatkonsums zur Konjunkturstützung und Wirtschaftsbelebung zeitversetzt Folgewirkungen. Dies zeigt auch eine vergleichende Gegenüberstellung der Entwicklung der Schuldnerzahlen sowie des Konsumklimas der Jahre 2006 bis 2014, wobei der Anstiegstrend der Schuldnerfälle der Jahre 2011 bis 2014 geringer ausfällt als der des Konsumklimas. Ein Grund hierfür ist auch, dass für den Anstieg der Konsumausgaben nicht nur Kreditfinanzierungen, sondern auch Sparguthaben verwendet worden sind. Letztere haben, zumindest kurzfristig betrachtet, keinen Beitrag zum Schuldneranstieg geleistet.

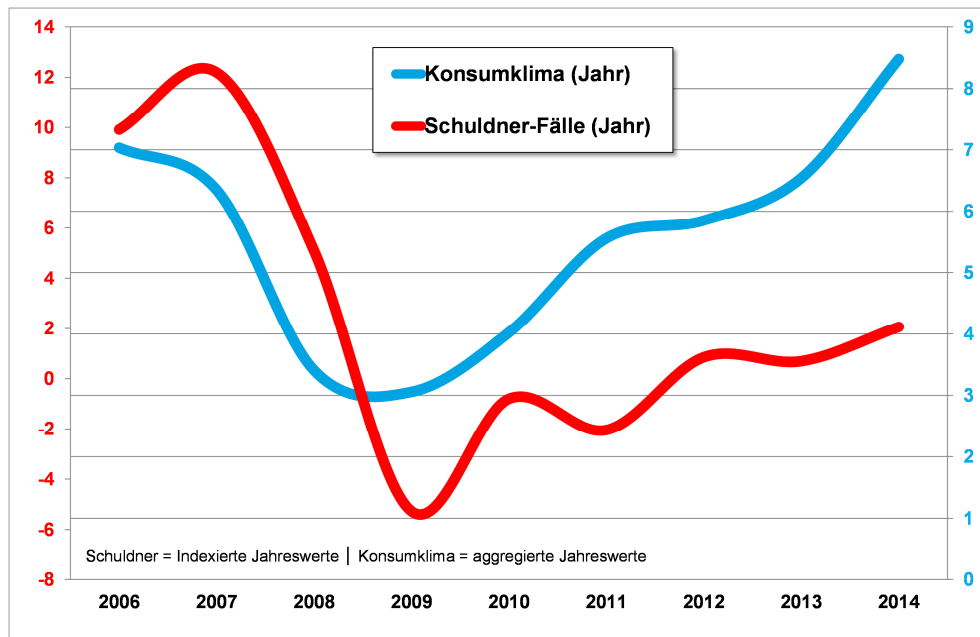
<sup>17</sup> Vgl. SchuldnerAtlas Deutschland 2010, S. 2

<sup>18</sup> Das Überangebot an Rohöl auf dem Weltmarkt sorgt bereits seit Monaten für einen deutlichen Rückgang der Preise am Ölmarkt. Dieser sorgte neben dem milden Winter für sinkende Energie- und Mobilitätspreise, die vielen Verbrauchern eine spürbare Entlastung der Haushaltskassen beschert. Die Deutschen haben in diesem Jahr so wenig Energie verbraucht wie seit der Wiedervereinigung nicht mehr. Der Verbrauch lag nach einer aktuellen Hochrechnung der Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen um rund fünf Prozent unter dem des Vorjahres und so niedrig wie zuletzt 1990.

Vgl. auch Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 354, 09.10.2014: Erzeugerpreise für Strom seit Januar 2000: private Haushalte + 92 Prozent, Weiterverteiler - 4 Prozent. Vgl. hierzu auch das Dossier Energiearmut der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen, Verbraucherzentrale NRW - Energiearmut bekämpfen, Daseinsvorsorge sichern, April 2013.



**Dia. 1.: Vergleich der Jahreswerte 2006 bis 2014: Schuldnerfälle zu Konsumklima \*)**



\*) Quelle: Konsumklima: Gesellschaft für Konsumforschung (GfK), Nürnberg (Monatswerte, zu Jahreswerten aggregiert, 2006 bis 2014, für 2014 bis einschließlich September 2014, indexiert). Das Diagramm vergleicht die Entwicklung der „Realzahlen“ des SchuldnerAtlas Deutschland mit der Entwicklung des GfK-Konsumklimas pro Jahr.

Da Sparen und Sparguthaben allerdings als Präventivinstrumente gegen eine drohende Überschuldung der Verbraucher eingestuft werden können, ist davon auszugehen, dass das Überschuldungsrisiko für die deutschen Verbraucher und somit auch die realen Schuldnerzahlen mittelfristig eher steigen, denn abnehmen werden. Dies gilt umso mehr, als dass auch andere Analysen auf einen „Bewusstseinswandel“ bei den deutschen Verbrauchern hinweisen. So zeigt eine Analyse des Verbandes der Privaten Bausparkassen zum Sparverhalten der Deutschen (Juni 2014), dass das „Sparmotiv Konsum“ seit geraumer Zeit an Bedeutung gewonnen und perspektivische Themen wie insbesondere die Altersvorsorge verdrängt hat: „Bei den Sparzielen haben inzwischen konsumorientierte, kurzfristige Motive die längerfristigen Vorsorgemotive in der Bedeutung abgelöst. Die andauernde Niedrigzinsphase macht sich immer stärker in einem Bewusstseinswandel bemerkbar.“<sup>19</sup>

**„Bewusstseinswandel“:  
Konsumieren statt Sparen**

**Motiv „Altersvorsorge“  
verliert an Bedeutung**

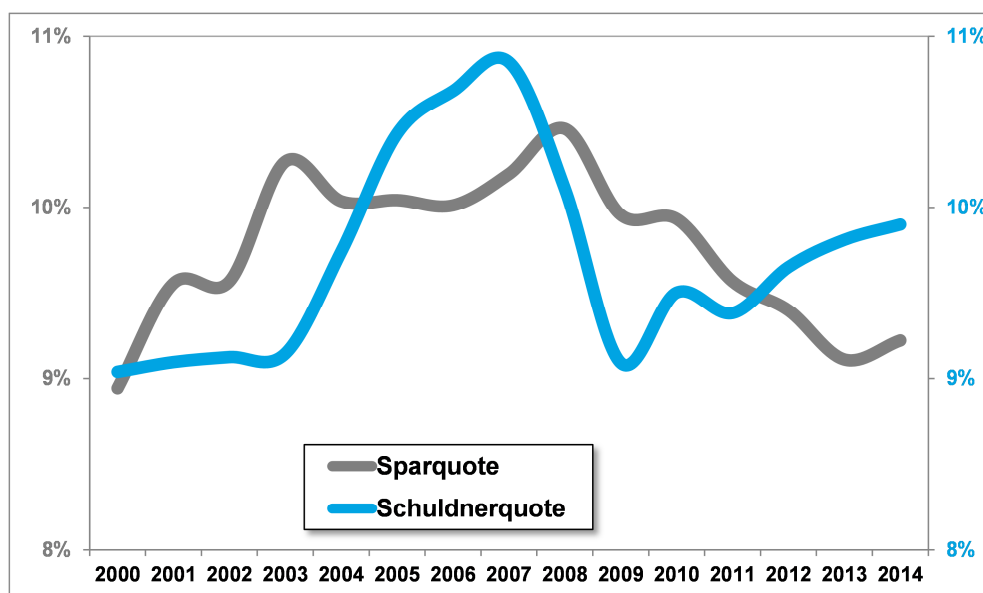
<sup>19</sup> Vgl. Verband der Privaten Bausparkassen, Sparklima – Das Sparverhalten der Bundesbürger (Juni 2014).

**Vermögensbarometer 2014:  
„Erosion der Sparkultur“**

**Konsumbereitschaft:  
weiterhin besonders ausgeprägt bei jungen Schuldnern**

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband spricht im „Vermögensbarometer 2014“ von einer „Erosion der Sparkultur“, die langfristige Folgen habe: „Insbesondere unter den heute 14- bis 29-Jährigen (also vor allem in der sogenannten Generation Y) ist eine Erosion der Sparkultur zu beobachten. 50 Prozent – 24 Prozentpunkte mehr als noch 2013 – bilden keine Rücklagen fürs Alter. Nur 47 Prozent betreiben aktiv Altersvorsorge. Grund dafür ist neben fehlenden Mitteln wohl auch ein geringer Anreiz.“ Zudem will gerade die Gruppe der jungen Menschen (14 bis 29 Jahre) in den nächsten Monaten „mehr konsumieren“ als alle anderen Bevölkerungsgruppen.

**Dia. 2.: Das Spar- und Überschuldungsverhalten in Deutschland 2000 bis 2014 \*)**



\*) Quelle: Statistisches Bundesamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Private Konsumausgaben und Verfügbares Einkommen, Beiheft zur Fachserie 18, 30.09.2014; Wert für 2014: Mittelwert 1. und 2. Quartal 2014).

**Spar- und Schuldnerquoten  
korrelieren**

Auch hier zeigt eine vergleichende Gegenüberstellung der Entwicklung von Spar- und Schuldnerquoten für die Jahre 2000 bis 2014 auffällige Korrelationen. Wie in der Hochphase der Überschuldungszahlen zwischen 2004 und 2008, liegen seit etwa drei Jahren die Überschuldungskennziffern über den Werten des Sparverhaltens. Dies zeigt, dass offensichtlich hohe Schuldnerquoten mit einer Stagnation resp. einem Mangel an Sparguthaben einhergehen. Trifft dies zu, ist auch für

die nächsten Monate mit einem (möglicherweise zeitversetzten) und durch Mangel an Sparguthaben verursachten Schub zusätzlicher Überschuldungsfälle auszugehen.

Zudem zeigt sich, dass gerade Konsumgüter zunehmend über Finanzierungen und Ratenkredite finanziert werden, wie auch die aktuellen Ergebnisse des Bankenfachverband e.V. zur Konsum- und Kfz-Finanzierung von Mitte Oktober 2014 zeigen. Sowohl Finanzierungen (43 Prozent, + 3 Punkte) als auch die Nutzung von Ratenkrediten (34 Prozent; + 1 Punkt) haben im Vergleich zum Vorjahr nochmals zugenommen.<sup>20</sup> Im Vergleich zu 2008 stieg alleine die Nutzung von Ratenkrediten von 25 Prozent um 9 Punkte, um Konsumausgaben vom Fernseher bis zum Pkw zu finanzieren. Zugleich stieg die durchschnittliche Anzahl von Finanzierung binnen Jahresfrist von 1,6 auf 2,2 Finanzierungen je Nutzer – bei wieder zugleich sinkenden monatlichen Ratenhöhen (2014: 270 Euro; 2013: 296 Euro; 2012: 299 Euro; 2011: 287 Euro).<sup>21</sup> Bundesweit haben Verbraucher in Deutschland Mitte 2014 Kredite im Wert von rund 223 Milliarden Euro ausgeliehen (ohne Wohnungsbau).

Seit Herbst 2012 belegt auch der „SchuldnerKlima-Index Deutschland“ deutliche Anstiege der kreditbasierten Anschaffungsbereitschaft von Konsumgütern und zugleich deutliche Rückgänge der Sparneigung der deutschen Verbraucher. Korrespondierend erreichen der Rückgang der Sparneigung und der so genannte individuelle Schuldenstress neue Höchststände, die zusammengenommen als sicheres Indiz für eine Zunahme des Überschuldungsrisikos für viele Verbraucher eingestuft werden können. Die Folge: Noch mehr Verbrauchern in Deutschland wird es nicht gelingen, eine Balance zwischen Anschaffungsnotwendigkeit, Kauflust und Ausgabenvorsicht zu halten.

**Finanzierungen und Ratenkredite nehmen weiter zu**

**Finanzierungen: + 3 Punkte  
Ratenkredite: + 1 Punkt**

**Seit Herbst 2012 Anstiege der kreditbasierten Anschaffungsbereitschaft und zugleich Rückgänge der Sparneigung**

<sup>20</sup> Hauptgrund für viele Konsumanschaffungen der letzten Jahre waren sicherlich auch die niedrigen Zinsen auf den Sparkonten, wie bereits die Sonderumfragen zum SchuldnerKlima-Index Deutschland im Frühjahr 2014 zeigten. Im April 2014 gab jeder vierte Verbraucher an, Konsumanschaffungen hauptsächlich wegen der niedrigen Zinsen auf Sparguthaben gemacht zu haben.

<sup>21</sup> Bankenfachverband e.V., Grundlagenstudie zur Konsum- und Kfz-Finanzierung, Oktober 2014

### ■ 3 **Sonderthema: Generationsübergreifende Überschuldung**

*„Massenphänomen“  
Überschuldung*

*Überschuldung als  
eigenständiger Indikator*

*Trend zur „strukturellen  
Überschuldung“  
ungebrochen*

Das „Massenphänomen“ Überschuldung von Verbrauchern gehört spätestens seit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2007 / 2008 zu den Strukturmerkmalen – nicht nur – postindustrieller Gesellschaften. Resultierten Überschuldungsprozesse, ihre Ursachen und Folgewirkungen früher meist auf individuell zugeordneten Problemlagen, verortet die moderne Überschuldungsforschung verschiedenste und meist miteinander verknüpfte Auslöser und Erklärungsmuster. Diese reichen von der Entwicklung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, über Arbeitslosigkeit, Einkommens- und Altersarmut bis hin zu unangemessenem („irrationalem“) Konsumverhalten, zunehmenden Gesundheitsbelastungen und Krankheit. Überschuldung kann mittlerweile neben den traditionellen Indikatoren Arbeitslosigkeit, Geschäfts- und Konsumklima als ein weiterer wichtiger sozioökonomischer Seismograph und sozialpolitischer Indikator zur Bewertung der Gesamtlage von Gesellschaft und Verbrauchern eingestuft werden, wie bereits in den letzten Jahren durch die Gastbeiträge renommierter Fachwissenschaftler im SchuldnerAtlas Deutschland verdeutlicht werden konnte.<sup>22</sup>

Generell zeigte sich in den letzten Jahren der Trend zu einer strukturellen Überschuldung. Immer mehr Menschen gelingt es nicht mehr, sich aus der (harten) Überschuldung zu befreien. Sie können offensichtlich nicht oder nur sehr begrenzt von einer noch so positiven Konjunktur- und Beschäftigungsentwicklung profitieren und dadurch ihren Schuldendiensten wieder verlässlicher nachkommen. Letztlich muss von einer mehr oder minder veränderungsresistenten und konjunktur-unabhängigen „Sockelüberschuldung“ gesprochen werden, deren Personenkreis von einem Prozess der so genannten Überschuldungsverhärtung betroffen ist. Dieser kennzeichnet sich durch eine „hohe Überschul-

<sup>22</sup> In den letzten fünf Jahren wurde das Thema Überschuldung aus verschiedenen Perspektiven interdisziplinär aufgegriffen und in Form eines Gastbeitrages durch Fachwissenschaftler vertieft (2009: Armut und Überschuldung; 2010: Überschuldung und defizitäre Gesundheit; 2011: Junge Überschuldung und Finanzkompetenz; 2012: Einkommenspolarisierung und Überschuldung in Deutschland). Im letzten Jahr erfolgte eine rückblickende Einordnung des „Arbeitsinstruments“ SchuldnerAtlas und seiner Funktion als sozioökonomischer Indikator durch Vergleiche zu seiner Aussagequalität mit den Parametern Arbeitslosigkeit, Bruttoinlandsprodukt und Geschäftsklima.

dungsintensität“ mit einer (meist zunehmend) hohen Anzahl von miteinander verknüpften Negativmerkmalen, meist juristischen Sachverhalten und unstrittigen Inkasso-Fällen und zudem oft nachhaltigen Zahlungsstörungen.

Ihre Zahl nimmt seit Jahren trotz weiterhin vergleichsweise positiver konjunktureller Rahmenbedingungen, stabil-zunehmender Beschäftigung und steigender Einkommen zum Teil sprunghaft zu. Die aktuelle Analyse zeigt, dass binnen Jahresfrist die Zahl der Schuldner mit „hoher Überschuldungsintensität“<sup>23</sup>, um über 105.000 Fälle (+ 2,8 Prozent) spürbar zugenommen hat. Dies war der drittstärkste Anstieg seit 2006. Zwischen 2006 und 2014 vergrößerte sich die Zahl der „harten“ Schuldner kontinuierlich von 3,40 Millionen auf nunmehr 3,89 Millionen Fälle (+ 493.000 Fälle, + 14,5 Prozent). Angesichts des leichten Rückgangs der Anzahl der Fälle mit geringer Überschuldungsintensität (2014: 2,78 Millionen; - 16.500 Fälle; - 0,6 Prozent) kann geschlussfolgert werden, dass der Anstieg der harten Überschuldung mehrheitlich durch einen Übergang der Fälle mit geringer Überschuldungsintensität in die Gruppe mit hoher Überschuldungsintensität erfolgt sein muss. Offensichtlich ist, so ein Erklärungsmodell, die ökonomische Situation und Überschuldungslage vieler, meist einkommens- und vermögensschwacher Verbraucher, durch Konsumverschuldung und „Nachholkonsum“ überfordert worden.<sup>24</sup>

Vereinfacht formuliert: Viele Schuldner sind in eine Schuldenspirale geraten und befinden sich in einer nachhaltigen und meist dauerhaften Überschuldungskrise. Allerdings bleibt anzumerken, dass Überschuldung zunehmend nicht nur vermeintlich überschuldungsaffinen sozialen Schichten und Milieus zugeordnet wird, wie auch die Analysen der Milieu- und Einkommensforschung belegen können (Stichworte: Erosion der Mittelschicht / Einkommenspolarisierung). Dennoch wird die Überschuldung vieler Personen nicht nur durch objektive Faktoren (wie dauerhafte Arbeitslosigkeit, Sozialtransfers, Einkommensarmut, Tren-

**Überschuldung mit hoher Überschuldungsintensität  
2013 / 2014: +105.000 Fälle**

**„Veränderungsresistenter Schuldnersockel“  
2006 / 2014: + 493.000 Fälle**

**Sozialpsychologische Faktoren beeinflussen das Verschuldungs- und Überschuldungsverhalten**

<sup>23</sup> Zur Definition der Einstufungen „geringe und hohe Überschuldungsintensität“, siehe Fußnote 2.

<sup>24</sup> Vgl. hierzu besonders SchuldnerAtlas Deutschland 2012, S. 5ff.

**Arbeitshypothese  
„Generationsübergreifende  
Überschuldung“**

**Trend-Umfrage bei Experten  
aus Sozialämtern**

**Unterstützung durch  
die Bundesvereinigung  
der kommunalen  
Spitzenverbände**

nung oder Krankheit) ausgelöst. Vielmehr muss davon ausgegangen werden, dass auch subjektive und sozialpsychologische Faktoren eine Rolle spielen, die zu einer Verstetigung von sozialen Problemlagen führen und das Verschuldungs- und Überschuldungsverhalten beeinflussen. Diese Sicht wurde in den letzten Jahren immer wieder als Arbeitshypothese in zahlreichen Einzelgesprächen<sup>25</sup> mit Experten unterschiedlicher Fachrichtungen formuliert und unter dem Begriff „Generationsübergreifende Überschuldung“ subsumiert.

Die Projektträger des SchuldnerAtlas Deutschland haben daher im Sommer 2014 eine Trend-Umfrage durchführen lassen, um aus Expertensicht vertiefende qualitative und quantitative Informationen zum Prozess der Generationsübergreifenden Überschuldung zu erhalten. Insgesamt beteiligten sich 162 Fachleute aus den Sozialämtern deutscher Kommunen (Amtsleiter, Sachbereichsleiter oder Sachbearbeiter der Sozialämter resp. der Schuldnerberatungsstellen und/oder Wohnungsnotfallstellen von Sozialämtern). Die Umfrage wurde durch die Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände – Deutscher Städtetag, Deutscher Landkreistag und Deutscher Städte- und Gemeindebund – unterstützt. Die Kernergebnisse der Umfrage werden in den beiden Unterkapiteln zusammengefasst und eingeordnet.<sup>26</sup>

<sup>25</sup> Diese Annahmen werden beispielsweise auch durch die Ausführungen von Prof. Dr. Klaus Hurrelmann belegt, der den Wirkungszusammenhang für Jugendliche in sozial benachteiligten Elternhäusern (2011) zusammenfasste: „Allerdings finden sich am anderen Ende der sozialen Leiter viele Jugendliche, die in einem Elternhaus groß werden, das selbst finanzielle Probleme hat und wo die Eltern selbst einen niedrigen Bildungsgrad haben und wo die jungen Leute selber bildungsmäßig nicht so gut abgeschnitten haben. Diese Gruppe hat nie gelernt, geschickt und ökonomisch klug mit den eigenen Finanzmitteln umzugehen.“ Zudem beklagt er, dass auch das „Negativ-Vorbild der großen Politik“ in Zeiten einer globalen Finanz- und Wirtschaftskrise zur Demotivation gerade junger Menschen beitrage: „Ich denke, dass die große Politik, also auch die große Wirtschafts- und Finanzpolitik, letztlich mit dazu beiträgt, dass die Gruppe derer, die mit der ökonomischen und finanziellen Situation im eigenen Alltag überfordert sind, angewachsen ist.“ Vgl. SchuldnerAtlas Deutschland 2011, S 43ff.

<sup>26</sup> Kernziel der durchgeführten Erhebung war, die o.g. Arbeitshypothese zu überprüfen und zu klären, ob die befragten Fachleute das Phänomen einer „Generationsübergreifenden Überschuldung“ ganz generell bestätigen können. Zudem sollte eine deskriptiv-qualitative Einschätzung wie auch (in gewissen Umfang) quantitative Einordnung möglich werden. Hauptzielgruppe der Umfrage waren die Amtsleiter der Sozialämter in Deutschland. Die kurze Online-Umfrage (CAWI) basierte auf einem einfachen Basisfragebogen mit 16 standardisierten Fragen und zwei „offenen“ Fragestellungen. Sie wurde zwischen dem 04. August und dem 15. September 2014 über die Umfrageplattform der Creditreform Boniversum GmbH abgewickelt. Hierzu wurden in Absprache mit der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände die Landräte und Oberbürgermeister/Bürgermeister aller 402 Landkreise und kreisfreien Städte in Deutschland angeschrieben.

### 3.1 Ergebnisse einer Trendumfrage deutscher Sozialämter

In einer Minimaldefinition liegt Generationsübergreifende Überschuldung dann vor, „wenn die faktische Überschuldung einer Einzelperson oder einer Lebensgemeinschaft (Familie) in Form einer dauerhaften oder immer wiederkehrenden Zahlungsunfähigkeit einzelner Mitglieder mindestens von einer auf die nächste Generation weitergegeben worden ist. Zudem kann dieser Prozess in sozialen Gemeinschaften auch als direkte oder indirekte Weitergabe von vorgelebten Verhaltens- und Einstellungsmustern definiert werden, die in Folge zu Überschuldung, Armut und sozialer Desintegration führen kann.“

#### *Minimaldefinition*

#### *Direkte oder indirekte Weitergabe von vorgelebten Verhaltens- und Einstellungsmustern*

Die vorliegenden Ergebnisse der Trend-Umfrage vom August 2014 zeigen, dass das Thema „Generationsübergreifende Überschuldung“ auch von den befragten Fachleuten aus den Kommunen als bedeutsam und handlungsrelevant eingestuft wird. Rund 96 Prozent der Fachleute geben an, dass es in ihrem Zuständigkeitsbereich Personen oder Familien gibt, auf die der Befund einer Generationsübergreifenden Überschuldung zutrifft. Rund 30 Prozent der Befragten können dies in ihrer Arbeit als Einzelphänomen beobachten – 66 Prozent geben an, das Phänomen einer Generationsübergreifenden Überschuldung in ihrer Arbeit „nur in einer Gemengelage mit anderen sozialen Problemlagen wie Einkommensarmut oder Langzeitarbeitslosigkeit“ beobachten zu können.

#### *Phänomen der Generationsübergreifenden Überschuldung bestätigt sich*

**Tab. 15.: Art der Betroffenheit durch das Phänomen Generationsübergreifende Überschuldung \*)**

<b>■ Art der Betroffenheit</b>	<b>Anteil</b>
Ja, als Einzelphänomen beobachtbar.	30%
Ja, aber nur in einer Gemengelage mit anderen sozialen Problemlagen.	66%
Nein, das Phänomen können wir in unserer Arbeit nicht beobachten.	4%

\*) Trend-Umfrage „Generationsübergreifende Überschuldung“, n = 146.

Auffällig, aber nachvollziehbar, findet sich die Bewertung einer eher multidimensionalen Problemlage überdurchschnittlich in Kommunen im Nord-Osten (Postleitzonen: 0+1) sowie im Westen Deutschlands (Postleitzonen: 4+5), die beide auch überdurchschnittliche

**Hohe Übereinstimmung  
zwischen Trend-Umfrage  
und „Real-Überschuldung“**

**Im Schnitt weisen etwa 15  
Prozent der Personen Kenn-  
zeichen einer Generations-  
übergreifenden Überschul-  
dung auf**

**Potenzieller Personenkreis:  
ca. 1 Million Personen  
(Orientierungswert)**

Schuldnerquoten und andere soziale Problemlagen wie erhöhte Arbeitslosenquoten und Sozialtransferleistungen aufweisen. Ähnliches gilt für die Auswertung der Ergebnisse nach Größe der Zuständigkeitsbereiche der Befragten. Vereinfacht formuliert: Je größer die Einwohnerzahl der Kommune, desto höher ist der Anteil derjenigen, die von einer „Gemengelage“ verschiedener Probleme ausgehen.<sup>27</sup>

Die meisten der befragten Fachleute (44 Prozent) geben an, dass weniger als fünf Prozent der Personen „in ihrem Arbeitsbereich in den letzten 12 Monaten“ Kennzeichen einer Generationsübergreifenden Überschuldung (als Einzelphänomen oder in Form einer Gemengelage anderer Problemfaktoren) aufwiesen. Rund ein Drittel der Befragten (30 Prozent) gibt an, dass zwischen fünf bis 15 Prozent davon betroffen sind. Und etwa jeder vierte Befragte gibt an, dass „mehr als 15 Prozent“ ihrer Klientel Kennzeichen einer Generationsübergreifenden Überschuldung zeigen (26 Prozent). Demnach weisen im Durchschnitt etwa 15 Prozent der Betroffenen Kennzeichen einer Generationsübergreifenden Überschuldung auf. Überträgt man diesen Wert für eine überschlägige Quantifizierung auf die Personengruppe der „Empfängerinnen und Empfänger von sozialer Mindestsicherung“ (2012: 7,25 Millionen Personen; Statistisches Bundesamt), wären rund eine Million Menschen als potenzieller Personenkreis für das Phänomen Generationsübergreifende Überschuldung zu bestimmen.

**Tab. 16.: Umfang der Betroffenheit durch Generationsübergreifende Überschuldung \*)**

<b>■ Prozentuale Schätzwerte zur Anzahl betroffener Personen</b>	<b>Anteil</b>
Geringe Betroffenheit: bis 5% in den letzten 12 Monaten	44%
Mittlere Betroffenheit: 5% bis 15% in den letzten 12 Monaten	30%
Hohe Betroffenheit: mehr als 15% in den letzten 12 Monaten	26%
Rechnerischer Mittelwert	15%

\*) Trend-Umfrage „Generationsübergreifende Überschuldung“, n = 115.

<sup>27</sup> Vgl. hierzu z.B. SchuldnerAtlas Deutschland 2013, S. 18: Generell zeigt sich (wie in den Vorjahren), dass zwei wesentliche Überschuldungsauslöser – Arbeitslosigkeit und Einkommensarmut – in Ballungsräumen stärker mit Überschuldung korrelieren als in ländlichen Regionen. Städte und Großstädte bieten den Menschen häufiger und intensiver Konsumangebote und -reize („Versuchungen“) als eher ländliche Regionen.“



Allerdings muss die Quantifizierung des betroffenen Personenkreises im Rahmen einer Trend-Umfrage unscharf bleiben, nicht zuletzt, da die Befragungspersonen auch angesichts des notwendigen resp. zur Verfügung stehenden Zeitbudgets für die Beantwortung des Fragebogens nur um Schätzangaben (absoluter / prozentualer Wert) gebeten werden konnten. Zudem ist einzuräumen, dass die Zahl der Empfänger von sozialer Mindestsicherung im Jahr 2012 den niedrigsten Wert seit 2006 (8,3 Millionen) erreichte und Überschuldung sich meist als mittelfristiger Prozess vollzieht. Dennoch kann man von einem Orientierungswert sprechen, der eine erste Größenordnung verdeutlichen soll.

**Quantifizierung muss  
„unscharf“ bleiben**

**Tab. 17.: Ein Vergleich: Überschuldete Personen und „Empfängerinnen und Empfänger von sozialen Mindestsicherungsleistungen“ \*)**

■	Personen mit sozialer Mindestsicherung		Schuldner	
2006	8,30 Mio.	-	7,19 Mio.	-
2007	8,06 Mio.	- 3,0%	7,34 Mio.	+ 2,1%
2008	7,65 Mio.	- 5,1%	6,87 Mio.	- 6,4%
2009	7,76 Mio.	+ 1,5%	6,19 Mio.	- 9,9%
2010	7,54 Mio.	- 2,9%	6,49 Mio.	+ 4,8%
2011	7,26 Mio.	- 3,7%	6,41 Mio.	- 1,2%
2012	7,25 Mio.	- 0,1%	6,59 Mio.	+ 2,8%
2013	-		6,58 Mio.	- 0,2%
2014	-		6,67 Mio.	+ 1,4%

\*) Vgl. Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 383, 14.11.2013: 7,25 Millionen Empfänger von sozialer Mindestsicherung am Jahresende 2012 – Für SGB II-Daten: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. / Für alle weiteren Daten: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

Zudem ist davon auszugehen, dass sich das Phänomen Generationsübergreifende Überschuldung nicht nur in vermeintlich überschuldungsaffinen sozialen Schichten und Milieus vollzieht. Überschuldung ist längst kein Problem der sozialen Unterschichten mehr, wie auch die Analysen der Milieu- und Einkommensforschung eindrucksvoll belegen können (Stichworte: Erosion der Mittelschicht / Einkommenspolarisierung).<sup>28</sup> Der genannte Orientierungswert ist daher als

**Das Phänomen Generations-  
übergreifende Überschul-  
dung ist auch in anderen  
sozialen Schichten zu finden**

<sup>28</sup> Vgl. hierzu auch den Gastbeitrag von Dr. Jan Goebel, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), der sich im SchuldnerAtlas Deutschland 2012 mit dem Thema Einkommenspolarisierung und Überschuldung in Deutschland befasste.

**„Orientierungswert“  
markiert untere Grenze**

untere Grenze zu verstehen, da davon auszugehen ist, dass sich die direkte oder indirekte Weitergabe von vorgelebten Verhaltens- und Einstellungsmustern natürlich auch in anderen sozialen Schichten vollzieht, wenn auch vor dem Hintergrund anderer Problem- und Chancenstrukturen. Dies gilt umso mehr, je zentraler das Thema Finanzkompetenz (und ihr Mangel) als Ursachenerklärung oder als Lösungsweg verstanden wird (s. unten).

**Leicht zurückgehende  
Tendenz in den letzten  
Jahren**

Generell kann festgehalten werden, dass sich die Entwicklung des Phänomens der Generationsübergreifenden Überschuldung offensichtlich dynamisch entwickelt hat – mit leicht zurückgehender Tendenz in den letzten Jahren. Mehr als die Hälfte der befragten Experten geht von einer Zunahme betroffener Personen „in den letzten fünf Jahren“ (56 Prozent) aus. Rund 43 Prozent gibt an, dass der Anteil in diesem Zeitraum gleich geblieben sei. Allerdings werden nochmals höhere Anteile für eine Zunahme der Zahl von Generationsübergreifender Überschuldung betroffenen Personen in den Zeitfenstern „vor zehn Jahren“ (71 Prozent) resp. „vor 15 Jahren“ (70 Prozent) erreicht. Der Anteil der Befragten, die von sinkenden Zahlen ausgehen, bleibt meist deutlich unter einer Fünf-Prozent-Grenze.

**Tab. 18.: Generationsübergreifende Überschuldung: Einschätzungen zur Entwicklungsdynamik \*)**

■ Veränderungen in den letzten ...	5 Jahren	10 Jahren	15 Jahren
gestiegen	56%	71%	70%
gleich geblieben	43%	27%	26%
gesunken	1%	2%	4%

\*) Trend-Umfrage „Generationsübergreifende Überschuldung“, n = 139.

**Identifikation „typischer Verhaltens- und Einstellungsmuster“**

Die Suche nach typischen Verhaltens- und Einstellungsmustern bei Personen, die das Sozialamt resp. eine entsprechende Fachstelle aufsuchen und die Ausdruck einer Generationsübergreifenden Überschuldung sein können, muss vielschichtig bleiben und kann nicht immer trennscharf abgrenzbare Aussagen liefern. Dies zeigt insbesondere die Auflistung aller „O-Töne“, die von Fachleuten offen in den Fragebögen notiert

wurden.<sup>29</sup> Die meisten befragten Fachleute (30 Prozent) können bei von Generationsübergreifender Überschuldung betroffenen Personen Verhaltens- und Einstellungsmuster ausmachen, die unter dem Begriff „mangelnde Selbstverantwortung“ subsumiert werden können. Hierunter sind Begriffe wie „mangelndes Unrechtsbewusstsein; Naivität, Leichtfertigkeit; Gleichgültigkeit, Gefühl der Sinnlosigkeit und Perspektivlosigkeit; Passivität (Kopf in den Sand stecken)“ einzuordnen, die sich überwiegend auf „individuelle Defizite“ oder als problematisch wahrgenommenes Verhalten der betroffenen Personen beziehen.

*Mangelnde Selbstverantwortung“ als Ausdruck von mangelndem Unrechtsbewusstsein, Naivität und Leichtfertigkeit*

Die zweitmeisten Nennungen (20 Prozent) der Fachleute beziehen sich auf die negative Ausstrahlung und Wirkung von „Vorbildern“, die bei Familie, Freunden, aber auch ganz allgemein in der Gesellschaft („Schuldenkrise der Staaten“) verortet werden. Der Blick geht hierbei eher von exogenen Faktoren aus, die die Betroffenen „von außen“ beeinflussen und prägen. Am dritthäufigsten wurden Begriffe und Angaben genannt, die unter der Aussage „Hohe Bereitschaft zu Konsum und Krediten“ (18 Prozent) zusammengefasst werden können. Hierunter sind Aussagen zu finden wie „Konsum sofort, Statuskonsum, kurzfristige Bedürfnisbefriedigung, Anspruchsdenken; (Mode-)Trends folgen müssen“ und als Ausdruck einer grundsätzlich „konsumorientierten Mentalität“ verstanden werden können.

*„Negativ-Vorbilder“ prägen und beeinflussen*

*Hohe Bereitschaft zu Konsum und Krediten: „Konsum sofort!“*

**Tab. 19.: Generationsübergreifende Überschuldung: Typische Verhaltens- und Einstellungsmuster \*)**

<b>■ Typische Verhaltens- und Einstellungsmuster</b>	<b>Anteil</b>
Mangelnde Selbstverantwortung	30%
Negativ-Vorbilder: Familie - Freunde - Gesellschaft	20%
Hohe Bereitschaft zu Konsum und Kredit	18%
„Prekäre Struktur“: mangelnde Schul- und Ausbildung, Arbeitslosigkeit, Sozialtransfers	18%
Mangelnde Finanzkompetenz / zur Haushaltsführung	8%
Keine typischen Verhaltens- und Einstellungsmuster (explizit)	6%

\*) Trend-Umfrage „Generationsübergreifende Überschuldung“, n = 125 (offene Frage – codierte Antworten – Ranking).

<sup>29</sup> Die entsprechende Frage wurde offen gestellt und dann nachträglich codiert, d.h. übergreifenden Aussagen zugeordnet. Hierbei können mehr als 85 Prozent der Angaben vier Themenbereichen zugeordnet werden.

**„Prekäre Struktur“:  
Bildungsferne – mangelnde  
Ausbildung – Arbeitslosigkeit**

**Mangel an Finanz-  
kompetenz: „nie gelernt, mit  
Geld verantwortungsvoll  
umzugehen“**

**Männer und Frauen  
sind „gleich“ betroffen**

Die viertmeisten Nennungen (18 Prozent) der Fachleute beziehen sich ganz grundsätzlich auf eine „prekäre Struktur“ der von Generationsübergreifender Überschuldung betroffenen Personen. Diese weisen überdurchschnittlich „mangelnde Schul- und Ausbildung, Arbeitslosigkeit, Sozialtransferleistungen, keine abgeschlossene Schulausbildung oder Berufsausbildung“ und ganz allgemein eine „Bildungsferne“ auf. Auffälligerweise wurden am seltensten Begriffe genannt, die unter dem Begriff „Mangel an Finanzkompetenz“ (8 Prozent) zusammengefasst werden können. Hierunter sind schwerpunktmäßig Aussagen wie „nie gelernt, mit Geld verantwortungsvoll umzugehen“ oder „keine finanziellen Grundkenntnisse“ zu finden. Zudem werden hierunter auch Defizite bei der Kompetenz zur Haushaltsführung subsumiert, die eine schuldenfreie Lebensführung erschweren.

Generell sind die befragten Fachleute mehrheitlich der Auffassung, dass Männer und Frauen „gleich“ von dem Phänomen einer Generationsübergreifenden Überschuldung betroffen sind (64 Prozent). Allerdings ist der Anteil derjenigen Befragungspersonen (22 Prozent) größer, die angeben, dass Frauen „eher betroffen“ sind. Und rund 15 Prozent geben an, dass Männer „eher betroffen“ sind. In einer Gesamtsicht kann das Phänomen Generationsübergreifende Überschuldung als geschlechterübergreifend eingestuft werden.

**Tab. 20.: Indikator: Besuche des Sozialamtes in Begleitung von Kindern \*)**

<b>■ Personen, die das Sozialamt aufsuchen, in Begleitung ihrer Kinder</b>	<b>Anteil</b>
bis 5 Prozent	37%
5 Prozent bis 25 Prozent	40%
mehr als 25 Prozent	23%

\*) Trend-Umfrage „Generationsübergreifende Überschuldung“, n = 119.

Zudem wurde im Vorfeld der Umfrage bei einzelnen Experteninterviews immer wieder die Vermutung geäußert, dass insbesondere Kinder alleine durch die notwendigen Besuche betroffener Eltern bei Sozialamt oder Schuldnerberatungsstelle „in die Überschuldungsprobleme ihrer Eltern eingebunden“ würden. Auch wenn ein kausaler Zusammenhang nicht ohne

weitere vertiefende Analysen belegt werden kann, sollte eine Fragestellung der vorliegenden Trend-Umfrage klären, wie viele Personen die entsprechenden Stellen „in Begleitung ihrer Kinder aufsuchen“. Etwa ein Viertel der befragten Fachleute (23 Prozent) gibt an, dass mehr als 25 Prozent der Personen, die das Sozialamt aufsuchen, in Begleitung ihrer Kinder erscheinen. Knapp 40 Prozent geben an, dass der Anteil zwischen 5 und 25 Prozent liegt. Und rund 37 Prozent der Befragungspersonen geben an, dass der Anteil der Personen, die das Sozialamt in Begleitung ihrer Kinder aufsuchen, unter fünf Prozent liegt.

**Mehr als 25 Prozent der Personen, die das Sozialamt aufsuchen, erscheinen in Begleitung ihrer Kinder**

Die Suche nach erfolgversprechenden Gegenmaßnahmen zeigt zwei Schwerpunkte: Die mit Abstand meisten Nennungen der befragten Fachleute beziehen sich auf das Themenfeld „Finanzkompetenz verbessern“ (42 Prozent). Sie wünschen sich eine „bessere finanzielle und hauswirtschaftliche Grundbildung in allen Schulformen“ (zum Teil bereits im Kindergarten), spezifische Angebote, die „Haushaltsorganisationstraining“ umfassen und zugleich auch vermitteln, dass Schuldner auch für ihre Schulden haften müssen (Handlungskonsequenz).

**Erfolgversprechende Gegenmaßnahmen und Instrumente**

**Meistgenannt: „Finanzkompetenz verbessern“**

**Tab. 21.: Generationsübergreifende Überschuldung: Erfolgversprechende Gegenmaßnahmen und Instrumente \*)**

<b>■ Erfolgversprechende Gegenmaßnahmen und Instrumente</b>	<b>Anteil</b>
Finanzkompetenz verbessern	42%
Basisbildung verbessern / Basiseinkommen sichern	27%
Schuldnerberatung: Spezifische Angebote / thematische Sensibilisierung	11%
Verbraucherschutz erhöhen	8%
Personale Unterstützung anbieten	5%
keine Vorschläge (explizit)	6%

\*) Trend-Umfrage „Generationsübergreifende Überschuldung“, n = 135 (offene Frage – codierte Antworten – Ranking).

Auf Rang zwei folgen Vorschläge, die ganz grundsätzlich darauf abzielen, die „Basisbildung“ von Bürgern und Verbrauchern zu verbessern und zugleich auch ihre materielle Grundlage („Basiseinkommen“) zu sichern (27 Prozent). Hierzu gehören auch die Sicherung und Verbesserung der beruflichen Qualifikation und Ausbildung, um die „Wahrscheinlichkeit auf ein re-

**„Basisbildung verbessern / Basiseinkommen sichern“**

**Schuldnerberatung:  
Spezifische Angebote /  
thematische Sensibilisierung**

„regelmäßiges Arbeitseinkommen“ zu erhöhen. Zudem solle die Langzeitarbeitslosigkeit gesenkt, die „kommunale Armutsbekämpfung“ verstärkt und ein „bedingungsloses Grundeinkommen“ eingeführt werden. Zudem regt etwa jeder zehnte der befragten Fachleute an (11 Prozent), das Angebot der Schuldnerberatung auszubauen und mit themenspezifischen Angeboten für die hier analysierte Zielgruppe anzureichern (Stichworte: flächendeckende Schuldnerberatung, Existenzsicherungsmaßnahmen und Entschuldungsarbeit). Zugleich sollen die Öffentlichkeit und auch die spezifischen Zielgruppen durch entsprechende Informationsangebote sensibilisiert werden.

**Verbraucherschutz erhöhen**

Etwa jede zwölfte Befragungsperson (8 Prozent) schlägt vor, ganz generell den „Verbraucherschutz zu erhöhen“, um hierdurch die Überschuldungsgefährdung der Verbraucher im Allgemeinen, aber insbesondere für überschuldungsaffine Personengruppen zu senken. Hierzu gehören „Werbebegrenzungen; höhere Hürden vor Kreditaufnahmen; strengere Prüfung der Bonität bei Kreditaufnahme“. Rund fünf Prozent der befragten Fachleute schlagen vor, betroffenen Personen „personale Unterstützung anzubieten“, um dauerhaft einen Weg aus Überschuldung und Überschuldungsgefährdung zu finden. Hierzu wurden „nachhaltige Beratungsangebote“ und eine sozialpädagogische Begleitung vorgeschlagen, die Betroffenen beispielsweise auch in Form eines „Familienpaten“ an die Seite gestellt werden könnten.

**Personale Unterstützung  
anbieten**

### **3.2 Fazit und Schlussfolgerungen**

**Überschuldung: Indikator der  
sozialen Lage**

Alles in allem zeigt sich in den Ergebnissen der Umfrage, dass dem Thema Überschuldung von den befragten Fachleuten eine hohe Bedeutung zugeordnet wird. Überschuldung ist auch aus Sicht der Experten aus der Praxis ein weiterer wichtiger Indikator der „sozialen Lage“, mit dem die Lebenssituation von Menschen und der gesellschaftlichen Bedingungen beschrieben und eingeordnet werden kann. Zudem kann davon ausgegangen werden, dass die direkte oder indirekte Weitergabe von (vorgelebten) Verhaltens- und Einstellungsmustern in sozialen Gemeinschaften (Familien),

**Verstetigung von sozialen  
Problemlagen beeinflusst  
das Verschuldungs- und  
Überschuldungsverhalten**

insbesondere für jüngere Personen, zu einer Prädisponierung des Umgangs mit Finanzen und Konsum führen wird, die wiederum Überschuldung, Armut und soziale Desintegration zur Folge haben kann.

Allerdings ist einzuräumen, dass die Ergebnisse in einer Gesamtsicht nicht ganz widerspruchsfrei sind. So wird den „Individuen“ und „Familien“ von den befragten Fachleuten einerseits zwar mehrheitlich ein adäquater Umgang mit dem Themenfeld Überschuldung im Allgemeinen attestiert. Andererseits zeigt sich aber auch, dass individuell problematisches Verhalten (z.B. „mangelnde Selbstverantwortung“, „hohe Bereitschaft zu Konsum“) und auch „negative Vorbilder“ als wesentliche Quellen für Überschuldung und das Phänomen Generationsübergreifende Überschuldung eingestuft werden. Zudem landet der Mangel an Finanzkompetenz in der grundsätzlichen Frage nach Ursachen resp. nach typischen Verhaltens- und Einstellungsmustern für das Phänomen Generationsübergreifende Überschuldung im Ranking einerseits „nur“ auf dem letzten Platz. Andererseits wird die „Verbesserung von Finanzkompetenz“ von den befragten Fachleuten am häufigsten bei der Nennung von erfolgversprechenden Gegenmaßnahmen genannt.

Offensichtlich bewerten auch die meisten Verbraucher in Deutschland ihre eigene Finanzbildung als gering. Nach Angaben einer europaweiten Studie hat die ING-DiBa über 11.000 Erwachsene zu diesem Thema befragen lassen. Kernergebnis: „In Deutschland geben europaweit mit 53 Prozent die meisten Menschen zu, keine Finanzbildung zu haben. In absoluten Zahlen ausgedrückt outen sich damit 35 Millionen deutsche Erwachsene als finanzielle Analphabeten.“<sup>30</sup> Trifft diese Einschätzung auch nur ansatzweise zu, muss trotz bereits bestehender vielfältigster Bemühungen und Projekte zur Bildung von Finanzkompetenz von einer umfassenden Mammutaufgabe gesprochen werden, deren Bewältigung noch aussteht. Letztlich bleibt Prof.

*Individuen zwischen  
Selbstverantwortung und  
Fehlverhalten*

*Finanzkompetenz aus  
Expertensicht: Geringe  
Bedeutung als Ursache –  
hohe Bedeutung als Gegen-  
maßnahme*

*53 Prozent der  
Deutschen geben an, „keine  
Finanzbildung zu haben“*

*Bildung von Finanzkompe-  
tenz: „Mammutaufgabe“*

<sup>30</sup> „Gleichzeitig fordern 78 Prozent der Deutschen, dass Finanzbildung in der Schule vermittelt werden sollte. Doch nur 18 Prozent haben diese dort bekommen. Damit haben 60 Prozent aller Erwachsenen in Deutschland, dies entspricht 40 Mio. Menschen, gegen ihren Willen keine Finanzbildung in der Schule bekommen.“ Vgl. ING-DiBa Studie, Deutsche mit geringster Finanzbildung in Europa, August 2013.

*Schuldnerdaten als  
regionales und kommunales  
Arbeitsinstrument*

Dr. Klaus Hurrelmann beizupflichten, der bereits 2011 dafür plädierte, dass „Kompetenzschulung und -förderung im Umgang mit Finanzen, mit ökonomischen Prozessen und mit Zusammenhängen [...] endlich zur Regel werden [müssen].“<sup>31</sup>

Der SchuldnerAtlas Deutschland kann jedenfalls mit Hilfe der regelmäßig gemessenen Schuldnerquoten zur Identifikation von (mikro-)ökonomischen Problemzonen und sozialen Brennpunkten beitragen. Dies nicht zuletzt, da die entsprechenden Daten in hoher räumlicher Auflösung vorliegen und seit mehr als zehn Jahren kontinuierlich fortgeschrieben werden. Hierdurch ist es möglich, Maßnahmen und Mittel gezielt einzusetzen, um konkrete Hilfe und Anreize zu geben und Personen aus der „Schuldenfalle“ zu helfen. Dies gilt umso mehr, als dass durch die detaillierte Aufbereitung des Datenmaterials nach harten und weichen Negativmerkmalen auch nach dem Grad der Schwere der Überschuldung unterschieden werden kann. Handlungsbedarf und konkrete Maßnahmen lassen sich für die gesellschaftlichen Akteure wie Kommunen, Sozialplaner und Politik ableiten, um beispielsweise zielgenau den Ausbau von Angeboten zur Insolvenz- und Schuldnerberatung planen zu können.<sup>32</sup>

---

<sup>31</sup> „Konkret sollte auch einfach mal getestet und ausprobiert werden, ob es in der Schule ein eigenes Schulfach werden sollte. Ein Schulfach würde dem Ganzen zudem viel mehr Gewicht geben. Also ich bin der Meinung, dass die Förderung von Finanzkompetenz ganz dringend verbessert werden müsste. Aber das gilt auch für die ganze Bevölkerung.“ Vgl. SchuldnerAtlas Deutschland 2011, S. 46.

<sup>32</sup> Zwei konkrete Verwendungszwecke wurden im letzten SchuldnerAtlas nebst Nutzen und Einsatzchancen anhand von zwei Praxisbeispielen verdeutlicht, die auf unterschiedliche Weise den konkreten Einsatz der Schuldnerquoten, aber auch die (indirekten) Folgewirkungen der Schuldnerberichterstattung aufzeigen konnten. So hatten im Falle des Schwarzwald-Baar-Kreis nach Angaben der regionalen Presse Diakonie und Caritas bereits vor geraumer Zeit angesichts steigenden Beratungsbedarfs die personelle Aufstockung der kirchlichen Schuldnerberatung gewünscht. Vgl. SchuldnerAtlas Deutschland 2013, S. 50ff. Zudem hat im Juni 2014 der Kreisausschuss des Westerwaldkreises wegen des Anstiegs der privaten Überschuldung eine Erhöhung der Fachberaterstellen bei Caritas und Diakonischem Werk beschlossen und stellt jährlich 100.000 Euro zusätzliche Fördermittel bereit. Damit wurde das Beratungsangebot von 3,4 auf 4,5 Stellen erhöht. Vgl. Neue Nassauische Presse, 14.06.2014: 100.000 Euro zusätzlich für Schuldnerberatung bewilligt.



## ■ 4 „Blick in die Zukunft“

Die Überschuldung von Verbrauchern in Deutschland hat in diesem Jahr nach einem minimalen Rückgang der Schuldnerzahlen 2013 wieder zugenommen. Im Vorjahr stieg die Schuldnerquote nur durch den Zensus-Effekt. Zudem beruht der aktuelle Anstieg der Überschuldungsfälle ausschließlich auf einer Zunahme der Fälle mit hoher Überschuldungsintensität, also vorwiegend auf juristische Sachverhalte. Offenbar zeigen der „Kaufrausch“ der Vorjahre und die Inanspruchnahme des Privatkonsums zur Konjunkturstützung und Wirtschaftsbelebung zeitversetzt negative Folgewirkungen.

Zwar bleibt die Lage für die deutsche Gesellschaft auch angesichts der internationalen Problemdimension, insbesondere in der südeuropäischen Nachbarschaft, weiterhin vergleichsweise entspannt. Das Problem einer mehr oder minder veränderungsresistenten und konjunkturunabhängigen „Sockelüberschuldung“ (2014: 3,89 Millionen Fälle; zu 2006: + 493.000 Fälle, + 15 Prozent) hat sich hingegen weiter verschärft. Private Überschuldung bleibt daher eine der großen gesellschaftlichen Herausforderungen, nicht zuletzt, da mehr als eine Million Menschen vom Phänomen „Generationsübergreifende Überschuldung“ betroffen sind. Hierbei ist nicht davon auszugehen, dass sich dieses Phänomen nur auf vermeintlich überschuldungsaffine soziale Schichten und Milieus begrenzen lässt. Dies bedeutet auch, dass ein dauerhafter und nachhaltiger Rückgang der Überschuldung in Deutschland unwahrscheinlich ist.

Für die nächsten Monate bleibt zunächst abzuwarten, wie sich Konjunktur und Beschäftigungsmarkt in Deutschland entwickeln werden – und wie es vielen Verbrauchern gelingt, eine Balance zwischen Anschaffungsnotwendigkeit, Kauflust und Ausgabenvorsicht zu halten. Die aktuellen Daten belegen jedenfalls, dass kreditfinanzierte Konsumverschuldung vor dem Hintergrund zurückgehender Sparneigung im schlimmsten Fall in eine dauerhafte Überschuldung münden kann. Für nicht wenige deutsche Verbraucher steht die Über-

*Private Überschuldung in Deutschland: Wiederanstieg – auch Folgewirkungen des „Kaufrauschs“*

*„Veränderungsresistenter Schuldnersockel“  
2006 / 2014: + 493.000 Fälle*

*Mehr als eine Million Menschen sind vom Phänomen „Generationsübergreifende Überschuldung“ betroffen*

*Balance halten zwischen Anschaffungsnotwendigkeit, Kauflust und Ausgabenvorsicht*

**Weitere Verschlechterung zu erwarten – SchuldnerKlima ist „angespannt“**

**Kindern in überschuldeten Haushalten Orientierung und Hilfestellung geben**

**Maßnahmen / Handlungsanregungen**

schuldungsampel derzeit auf „mittelrot“ – eine weitere Verschlechterung ist zu erwarten. Eine vorläufige Trendauswertung im Rahmen des aktuellen SchuldnerKlima-Index Deutschland zeigt jedenfalls, dass der Index-Wert im Herbst 2014 zum dritten Mal in Jahresfrist unter die 100-Punkte-Grenze gefallen ist und einen neuen Tiefstand markiert („angespanntes SchuldnerKlima“).

Angesichts des vorhandenen Problemdrucks, gerade in Schuldnerfamilien, die oft seit langen Jahren verschiedenste soziale Problemlagen aufweisen, sind daher auch ungewöhnliche Maßnahmen in Erwägung zu ziehen, um eine Entlastung der Überschuldungsproblematik zu erreichen. So kann beispielsweise auch die Inanspruchnahme eines (ehrenamtlichen) „Familienpaten“ helfen, Kindern in dauerhaft überschuldeten Familien Orientierung und Hilfestellung für den Aufbau eines eigenen selbstverantwortlichen Lebens zu geben.

Generell sollte nichts unversucht bleiben, um Überschuldung am besten von vornherein zu vermeiden (Prävention) oder Beratungssuchenden möglichst frühzeitig adäquate Hilfsangebote (Beratung) anzubieten. Folgende Maßnahmen und Querschnittsaufgaben sollten weiterhin im Vordergrund stehen:

- ein weiterer Abbau der Arbeitslosigkeit,
- höhere und gezielte Bildungsinvestitionen zur Förderung von Finanzkompetenz der gesamten Bevölkerung, aber insbesondere bei jungen Verbrauchern,
- stärkere politische Sensibilisierung für die Belange überschuldeter Personen,
- Stärkung und Ausbau der Insolvenz- und Schuldnerberatung (einschließlich sozialmedizinischer Beratungs- und Informationsangebote zur Gesundheitskompetenz), gegebenenfalls auch durch „Familienpaten“ bei besonders stark und dauerhaft überschuldeten Familien,
- die Förderung einer verantwortungsbewussten Kreditvergabe und eine qualifizierte Informationsoffensive zur Überschuldungsproblematik sowie
- eine stärkere Einbindung der Schuldnerforschung in die Armuts- und Bildungsdebatte.

## ■ 5 Zusammenfassung

Die Überschuldung von Privatpersonen in Deutschland ist 2014 nach einem leichten Rückgang der Schuldnerzahlen im Vorjahr wieder merklich angestiegen. Zum Stichtag 1. Oktober 2014 wurde für die gesamte Bundesrepublik eine Schuldnerquote von 9,90 Prozent gemessen. Damit sind rund 6,7 Millionen Bürger über 18 Jahre überschuldet und weisen nachhaltige Zahlungsstörungen auf. Im Vergleich zu 2013 hat sich die Anzahl der Schuldner um rund 90.000 Personen erhöht (+ 1,4 Prozent). Der Anstieg der Schuldnerzahlen beruht ausschließlich auf einer Zunahme der Fälle mit hoher Überschuldungsintensität (vereinfacht: juristische Sachverhalte). Deren Zahl nahm in den letzten zwölf Monaten um rund 105.000 Fälle zu (+ 2,8 Prozent), während die Zahl der Schuldner mit geringer Überschuldungsintensität (vereinfacht: nachhaltige Zahlungsstörungen) um rund 16.000 Fälle (- 0,6 Prozent) zurückging. Somit nimmt auch 2014 die „strukturelle Überschuldung“ zu: Rund 3,89 Millionen Menschen bleiben in Deutschland in einer dauerhaften Schuldenspirale (2006 / 2014: + 493.000 Fälle).

Die Schuldnerquote liegt 2014 in den neuen Bundesländern (10,17 Prozent, ohne Berlin) zum dritten Mal in Folge (wie auch bis 2008) über dem Vergleichswert im Westen (9,84 Prozent). Insgesamt sind in diesem Jahr im Osten Deutschlands rund 1,10 Millionen Personen als überschuldet zu betrachten, im Westen sind es rund 5,57 Millionen Personen.

In diesem Jahr ist der (prozentuale) Anstieg der Fälle mit hoher Überschuldungsintensität im Westen (+ 2,9 Prozent) stärker ausgeprägt als im Osten (+ 2,3 Prozent). Zudem nimmt auch die Zahl der Fälle mit geringer Überschuldungsintensität im Westen (- 0,7 Prozent) stärker ab als im Osten (- 0,2 Prozent). Folglich fällt auch die absolute Zunahme der Überschuldungsfälle im Osten Deutschlands (+ 15.000 Fälle) deutlich schwächer aus als im Westen (+ 75.000 Fälle) im letzten Jahr.

Die insgesamt merklich verschlechterte Überschuldungssituation spiegelt sich 2013 / 2014 in allen 16 deutschen Bundesländern wider. In 14 Bundesländern ist ein Anstieg der Überschuldungsfälle zu verzeichnen, in nur zwei Bundesländern bleibt die Zahl der Schuldner nahezu konstant. Die Spannweite reicht von einem Plus von 26.000 Fällen in Nordrhein-Westfalen zu bis hin marginalen Veränderungen der Schuldnerzahlen in Hamburg und im Saarland. Die Abweichungen der Schuldnerquoten reichen im Vergleich zum Vorjahr von einem Anstieg von + 0,35 Punkten in Sachsen bis hin zu einem Rückgang von - 0,11 Punkten in Hamburg.

Bayern (7,00 Prozent;  $\pm$  0,00 Punkte) und Baden-Württemberg (8,02 Prozent; + 0,15) führen weiterhin das Ranking der Bundesländer an. Thüringen (9,07 Prozent; + 0,13) liegt wie seit dem Vorjahr vor Sachsen auf Rang drei. Sachsen mit 9,31 Prozent (+ 0,35) verschlechtert sich zum zweiten Mal in Folge deutlich und verbleibt auf Rang vier. Das Land Hessen (9,96 Prozent; + 0,06) verbleibt wie in den beiden Vorjahren auf Rang fünf.

Eine Betrachtung nach Geschlecht zeigt, dass auch 2014 wieder mehr Frauen als Männer in die Überschuldung geraten sind. Die Zahl überschuldeter Frauen hat sich in den letzten zwölf Monaten um rund 1,9 Prozent (2,56 Millionen; + 48.000 Überschuldungsfälle) und die der männlichen Schuldner um 1,0 Prozent erhöht (4,12 Millionen; + 41.000 Fälle). 2014 können somit rund 7,35 Prozent der deutschen Frauen über 18 Jahren (2013: 7,24 Prozent) als überschuldet oder zumindest nachhaltig zahlungsgestört gelten. Bei Männern sind dies aktuell rund 12,61 Prozent (2013: 12,55 Prozent).

Das Thema Junge Überschuldung bleibt virulent, zeigt aber einen rückläufigen Trend. So ist die Zahl junger Schuldner in Deutschland (unter 30 Jahre) 2014 um rund 45.000 Fälle auf rund 1,75 Millionen Schuldner zurückgegangen (- 2,5 Prozent). Die Schuldnerquote beträgt 15,4 Prozent, wobei der Rückgang stärker auf einer Abnahme der Fälle mit nachhaltigen Zahlungs-

störungen („geringe Überschuldungsintensität“) zurückzuführen ist. Im Gegensatz dazu ist die Schuldnerzahl und Schuldnerquote in der ältesten Schuldnergruppe in diesem Jahr angestiegen. Die Schuldnerquote beträgt hier rund 1,1 Prozent, wobei der Anstieg stärker auf einer Zunahme der Fälle mit hoher Überschuldungsintensität („juristische Dimension“) zurückzuführen ist. Derzeit müssen rund 135.000 Menschen in Deutschland über 70 Jahre als überschuldet eingestuft werden (+ 23.000 Fälle).

Eine begleitende Trend-Umfrage bei Experten aus Sozialämtern in Deutschland zeigt: Rund eine Million Menschen in Deutschland sind nach überschlägigen Hochrechnungen vom Phänomen einer „Generationsübergreifenden Überschuldung“ betroffen. Die direkte oder indirekte Weitergabe von (vorgelebten) Verhaltens- und Einstellungsmustern in sozialen Gemeinschaften (Familien), insbesondere an jüngere Personen, führt zu einer Prädisponierung des Umgangs mit Finanzen und Konsum, die wiederum Überschuldung, Armut und soziale Desintegration zur Folge haben kann. Die Förderung und Verbesserung von der individuellen Finanzkompetenz wurde am häufigsten von den Fachleuten als erfolgversprechendste Gegenmaßnahme genannt.

Angesichts sich spürbar eintrübender Konjunkturerwartungen ist für die nahe Zukunft nicht mit einer nachhaltigen Verbesserung der privaten Überschuldungslage in Deutschland zu rechnen. Es ist vielmehr, insbesondere vor dem Hintergrund des weiter bestehenden Trends zu kreditfinanzierter Konsumverschuldung bei gleichzeitig zurückgehender Sparneigung, davon auszugehen, dass die Schuldnerzahlen in den nächsten Monaten weiter ansteigen werden.

## Quellen

Bankenfachverband e.V., Grundlagenstudie zur Konsum- und Kfz-Finanzierung, Oktober 2014

Bank für Internationalen Zahlungsausgleich 2014, 84. Jahresbericht, Basel, 29. Juni 2014

Bundesagentur für Arbeit, Oktober 2014, Stabile Entwicklung trotz großer wirtschaftlicher Unsicherheiten

Creditreform Boniversum GmbH, SchuldnerKlima-Index Deutschland, Sommer 2014

Creditreform Boniversum GmbH, Generationsübergreifende Überschuldung, Eine Trend-Umfrage unter deutschen Sozialämtern, September 2014 \*)

DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 09/2014, Vermögensverteilung, darin: Anhaltend hohe Vermögensungleichheit in Deutschland, S. 151-164

DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 40/2014, 25 Jahre Mauerfall, darin: Private Vermögen in Ost- und Westdeutschland gleichen sich nur langsam an, S. 959-966

iff-Institut für Finanzdienstleistungen e.V. (Hrsg.), Überschuldungsreport 2014, Überschuldung in Deutschland, Hamburg

ifo Geschäftsklima Deutschland, September 2014: ifo Geschäftsklima weiter verschlechtert

Statistisches Bundesamt, Statistik zur Überschuldung privater Personen 2012, 30.06.2014, Wiesbaden

\*) Die Gesamtstudie kann auf Wunsch als PDF angefordert werden unter: [trendumfrage@boniversum.de](mailto:trendumfrage@boniversum.de)

Neuss, 6. November 2014

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung

Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171

Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Redaktion: Dr. Rainer Bovelet, Aachen

Datenmaterial und Karten:

Creditreform Boniversum GmbH

Hellersbergstraße 11, D - 41460 Neuss

Telefon: (02131) 109-501

microm

Micromarketing-Systeme und Consult GmbH

Hellersbergstraße 11, D - 41460 Neuss

Telefon: (02131) 109-701

Alle Rechte vorbehalten

© 2014, Verband der Vereine Creditreform e.V.,

Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

